

Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR) : Grabung 1979

Autor(en): **Rageth, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **66 (1983)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-116600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jürg Rageth

Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR)

Grabung 1979

Die neunte Grabungskampagne des Archäologischen Dienstes Graubünden auf dem Padnal bei Savognin dauerte vom 26. Juni bis zum 8. August 1979. Durchschnittlich arbeiteten etwa 6 bis 7 Personen auf dem Grabungsplatz.

Die Grabung konzentrierte sich vorwiegend auf die restlichen Grabungssektoren 5 und 6 und auf die Profilbrücken zwischen den Feldern 1/2 und 2/3 (Abb. 1). Auch diese Grabungskampagne bot die Möglichkeit zur Bestätigung, Ergänzung und Vervollständigung des bereits vorliegenden Befundes.

I. Der Grabungsbefund

a) Feld 1, Horizont E_A

Im 21. Abstich musste in der Kampagne 1979 in der Nordhälfte von Feld 1 lediglich noch ein Restbestand des Horizontes E_A abgebaut werden. Wie erwartet, wurde dabei die dünne, rötlich-brandige und kohlig-brandige Schicht erfasst, in der wir bereits im Bericht 1978 den eigentlichen «Brandrodungshorizont» zu erkennen glaubten. Der zeichnerische Befund dieser Situation wurde aus technischen Gründen bereits im Bericht 1978 veröffentlicht¹. – Anschliessend wurde nur noch in der Feldmitte ein letzter Sondierschnitt von ca. 4 m Länge, 1 m Breite und ca. 30–40 cm Tiefe angelegt. Anlässlich dieser Sondierung zeigte sich, dass die «Brandrodungsschicht» maximal 2–5 cm dick war und dass darunter nur noch die ocker- bis rostfarbene anstehende Moränenschicht vorhanden war, die bestenfalls noch einige vereinzelte Holzkohlesplinter beinhaltete. Damit konnte das Feld 1 als abgeschlossen betrachtet werden.

b) Feld 5, Horizont B (eventuell C) (Abb. 2)

Im 9. Abstich wurde im Bereiche des Gebäudes M20/M51/M21 der Befund des 8. Abstiches beibehalten. Der 9. Abstich konzentrierte sich vorwiegend auf den Abbau der dunklen, steinig-humosen Schicht südlich M51, die relativ viel Fundmaterial

beinhaltete. In diesem Abstich begann sich im Steingewirr unmittelbar südlich der Mauerecke M21/M51 zusehends eine Steinkonstruktion abzuzeichnen, die sich schliesslich als treppenartiger Aufgang mit drei Stufen zum Gebäude M21/51/20 entpuppte (Abb. 4). Mit diesem hochinteressanten Befund waren zwei Dinge sofort klar: Einerseits musste die dunkelbraune, steinig-humose Schicht südlich M51 – trotz des extrem starken Schichtgefälles – zwangsläufig zu einem Horizont B gehören², andererseits aber war nun auch die Türe oder der Eingang zum Langgebäude lokalisiert; sie befand sich in der Südostecke des Gebäudes und nicht etwa – wie wir früher vermuteten – in der Mitte der Schmalseite.

Südlich der Mauer 51 begann sich immer deutlicher das hellbräunliche, kiesig-humose, zum Teil leicht rötlich-brandig verfärbte³ Schichtniveau abzuzeichnen, das wahrscheinlich das ursprüngliche, älteste Gelniveau des Horizontes B bildete und wohl schon in prähistorischer Zeit stark eingesunken war.

Die Mauer 23 des Horizontes B wurde im 9. Abstich bis auf die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht abgebaut. – Südöstlich des Treppenaufganges hob sich schliesslich eine lockere Steinreihe ab, die wir als «M62» bezeichneten. Die Funktion von «M62» ist kaum ersichtlich, doch dürfte sie mindestens zeitlich im Zusammenhang mit der Treppe des Horizontes B zu sehen sein. Die Mauer «62» be-

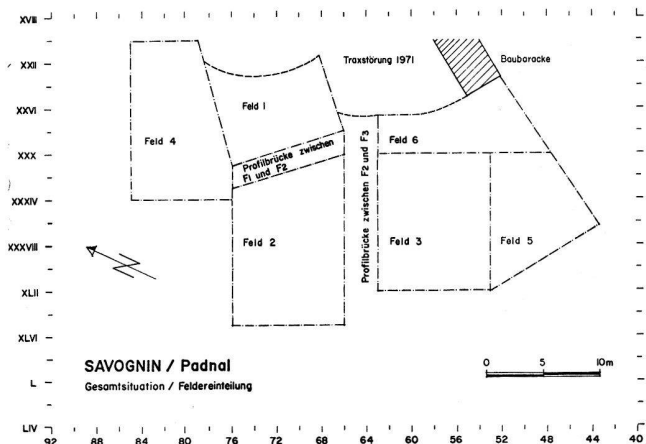


Abb. 1. Gesamtsituation mit Feldereinteilung.

stand aus einer einzigen Lage Steine und wurde im 11. Abstich abgebaut.

Im 10. Abstich wurde auch die Mauerecke 57/58 abgebaut. Unter der Mauer hob sich bald einmal eine hellbräunliche, kiesig-humose Schicht ab. Da wir uns bis heute nicht ganz im klaren darüber sind, ob es sich bei dieser hellbräunlichen Schicht um die Fortsetzung des Gelniveaus des Horizontes B handelt oder ob sie schon zum anstehenden Moränenkies gehört, ist auch eine genaue Datierung dieser Mauer 57/58 nicht möglich. Unseres Erachtens kann diese Mauer bestenfalls einem Horizont B angehören, aber auch eine ältere Datierung (Horizont C/D) ist durchaus möglich⁴; eine klare schichtenmässige Trennung im dunklen, steinig-humosen, stark schotterhaltigen Material liess sich leider nicht vornehmen.

Die Mauern 21, 51 und 20 wurden im 10. Abstich definitiv abgebrochen. Es erwies sich dabei, dass M21 und M51 ca. 30–40 cm tief in den hellbräunlichen, kiesig-humosen Untergrund eingetieft waren.

Ebenso liess sich unmittelbar östlich M21 (d. h. zwischen M21 und M23) eine grabenartige Vertiefung erkennen, die wir bereits früher als «Traufgraben» bezeichneten⁵.

Sehr schwer war während des 9. und 10. Abstiches zu beurteilen, wieweit es sich bei einzelnen Lehmlinsen, z. B. bei m 46,50–47,10 / XXXIII,80–XXXIV,50 und bei m 47,50–48 / XXXV–XXXVI oder bei extrem schotterigen Partien, z. B. bei 48–49 / XXXVII–XXXVIII, und bei ähnlichen Schichtbefunden um eigentliche «konstruktive» Befunde, wieweit aber nur um zufällige Einschlüsse (Aufschüttungen usw.) handelte.

c) Feld 5, Horizont C/D (Abb. 2 und 5)

Bereits im vorangehenden Kapitel wiesen wir darauf hin, dass nicht auszuschliessen ist, dass die Mauerecke 57/58 in der Südwestecke des Feldes (Abb. 2) einem Horizont C oder gar D zuzuweisen

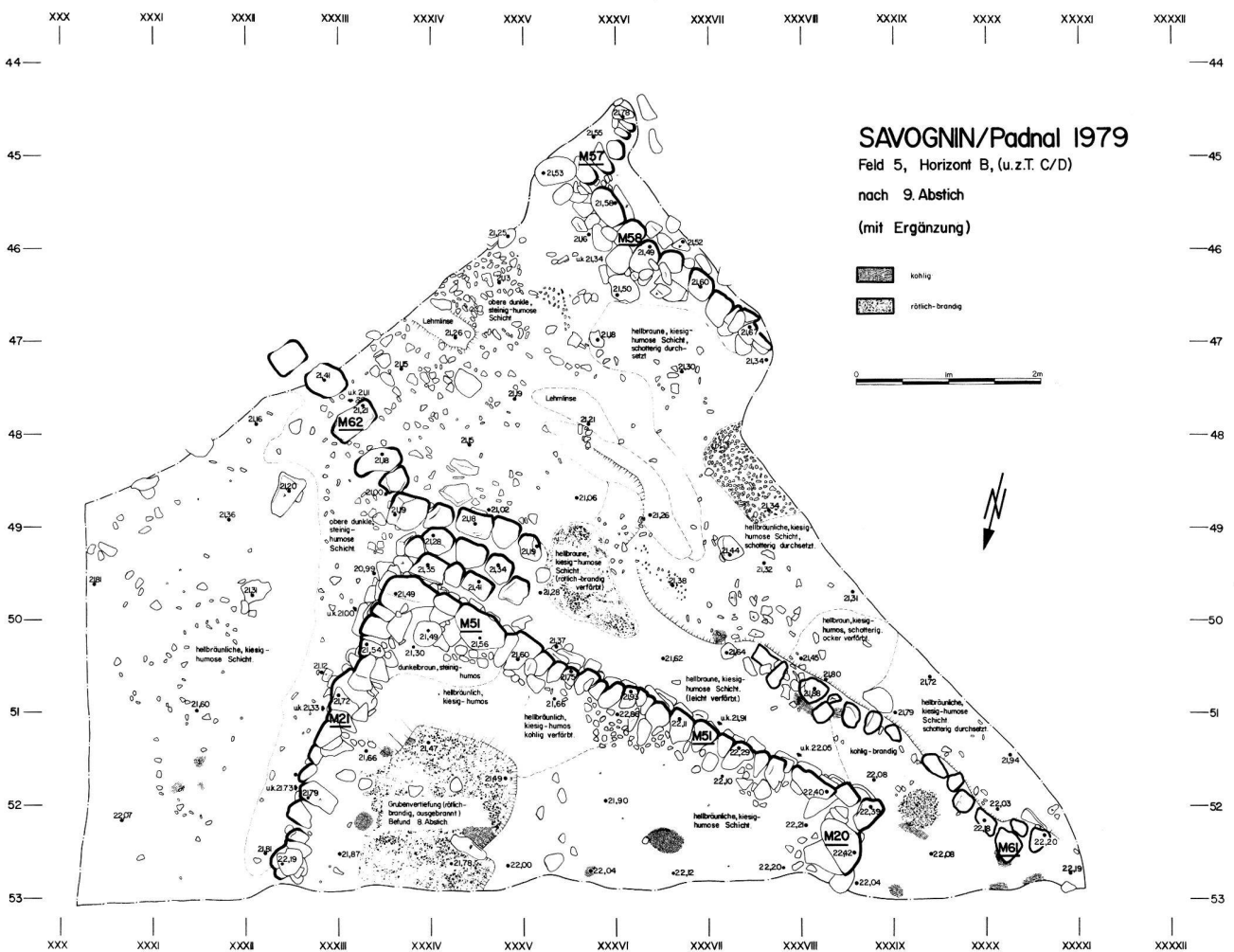


Abb. 2. Feld 5, Horizont B, nach 9. Abstich (mit Ergänzung).



Abb. 3. Feld 5, nach 9. Abstich; Übersicht von Osten.



Abb. 4. Feld 5, nach 9. Abstich; treppenartiger Aufgang zu Gebäude M21/51/20.

ist. Ein eindeutiger Mauerbefund des Horizontes C oder zumindest ein klarer Schichtbefund dieses Horizontes war leider nicht auszumachen. Im 10. Abstich (Abb. 6) wurden zunächst die Überreste der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht (Horizont B) abgebaut. Dann trug man längs des Westprofils und im südlichen Feldteil die zum Teil stark schotterigen Partien ab (teilweise von lehmigen Linsen durchsetzt), von denen nie genau klar war, wie weit sie noch zur oberen dunklen, steinig-humosen Schicht, wieweit aber bereits zu einer älteren Schicht gehörten (eventuell Horizont C/D). Dann begann man im selben Abstich sowohl im östlichen als auch im nördlichen Feldteil die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht abzubauen, zu der wir bereits an früherer Stelle bemerkten, dass sie am ehesten einem Horizonte C/D angehöre, da sie wohl nach dem Brande von Horizont D sukzessive in mehreren Etappen aufgeschüttet wurde⁶. Die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht erwies sich zunächst in weiten Zonen des Feldes 5 als ausgesprochen fundarm; sie enthielt lediglich etwas Keramik und Knochen. Erst im Unterkanalbereich dieser Schicht, aber noch eindeutig in das hellbräunliche, kiesig-humose Material eingebettet, kam das Fundmaterial immer häufiger zum Vorschein; es fanden sich hier vermehrt Keramikkomplexe, relativ viele Knochenfunde sowie starke Konzentrationen an verkohlten Vegetabilien, welche letztere zum Teil in eigentlichen dünnen Schichtbändern konzentriert waren. Diese Beobachtungen bestätigen sicher, dass die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht mindestens teilweise als Planierschicht aufgeschüttet wurde, aber wohl nicht in einem Male, sondern nach und nach.

Schon im 10. Abstich begann sich bei ca. m 47–49 / XXXIII–XXXVI,50 eine Steingruppe abzuzeichnen, die wir als «Mauer 64» bezeichneten, die sich aber im 11. Abstich als merkwürdige Steinkonzentration

herausstellte. Dieses Steinkonzentrat bildet sicher keine eigentliche Mauerkonstruktion, da sie eher an eine Aufschüttung erinnert. Lange war auch unklar, ob sie noch zum Horizont C/D oder gar zum Horizont E gehörte⁷.

Ansonst konzentrierte sich auch der 11. Abstich (Abb. 7) vorwiegend auf den Abbau der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht, die auch in diesem Abstich nicht unbedingt als fundreich zu bezeichnen war; dennoch beinhaltete sie immer wieder humos durchsetzte Partien mit etwas Holzkohle und mit Fundkonzentrationen. – Im Bereiche von ca. m 51–53 / XXXI–XXXV begannen sich in der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht immer deutlicher grössere Steinkonzentrationen abzuzeichnen, unter denen vor allem einige grössere Granitblöcke bei ca. m 52–53,50 / XXXIII–XXXV auffielen. Diese Granitblöcke entsprechen eindeutig der Steinreihe M35 – ebenfalls aus Granit – in Feld 3, die wir funktionsmässig nicht klar einzureihen wussten, die wir chronologisch aber auch am ehesten mit einem Horizont D oder C/D in Zusammenhang brachten⁸. Im Bereiche der «Mauer 35» wurden kohlig-brandige Konzentrationen mit viel verkohlten Vegetabilien beobachtet. Ebenso wurde auch in der Nordostecke des Feldes, ca. bei m 51–53 / XXX–XXXII wieder ein relativ dickes Kohleband mit einer riesigen Menge an Vegetabilien erfasst. Und zwar lag diese Schicht eindeutig im Unterkanalbereich der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht, respektive knapp über der dunkelbraunen, steinig-humosen, kohlehaltigen Schicht (Brandhorizont D). Die Frage, die sich zwangsläufig stellte, war jene, wieweit diese vegetabilienführende Schicht noch einem Horizont C, wieweit aber schon einem Horizont D angehöre.

Auch am Südrande der Grabung, ca. bei m 47,50–49,50 / XXXII–XXXIV begann sich ein grösseres Steinkonzentrat abzuheben, in dem wir

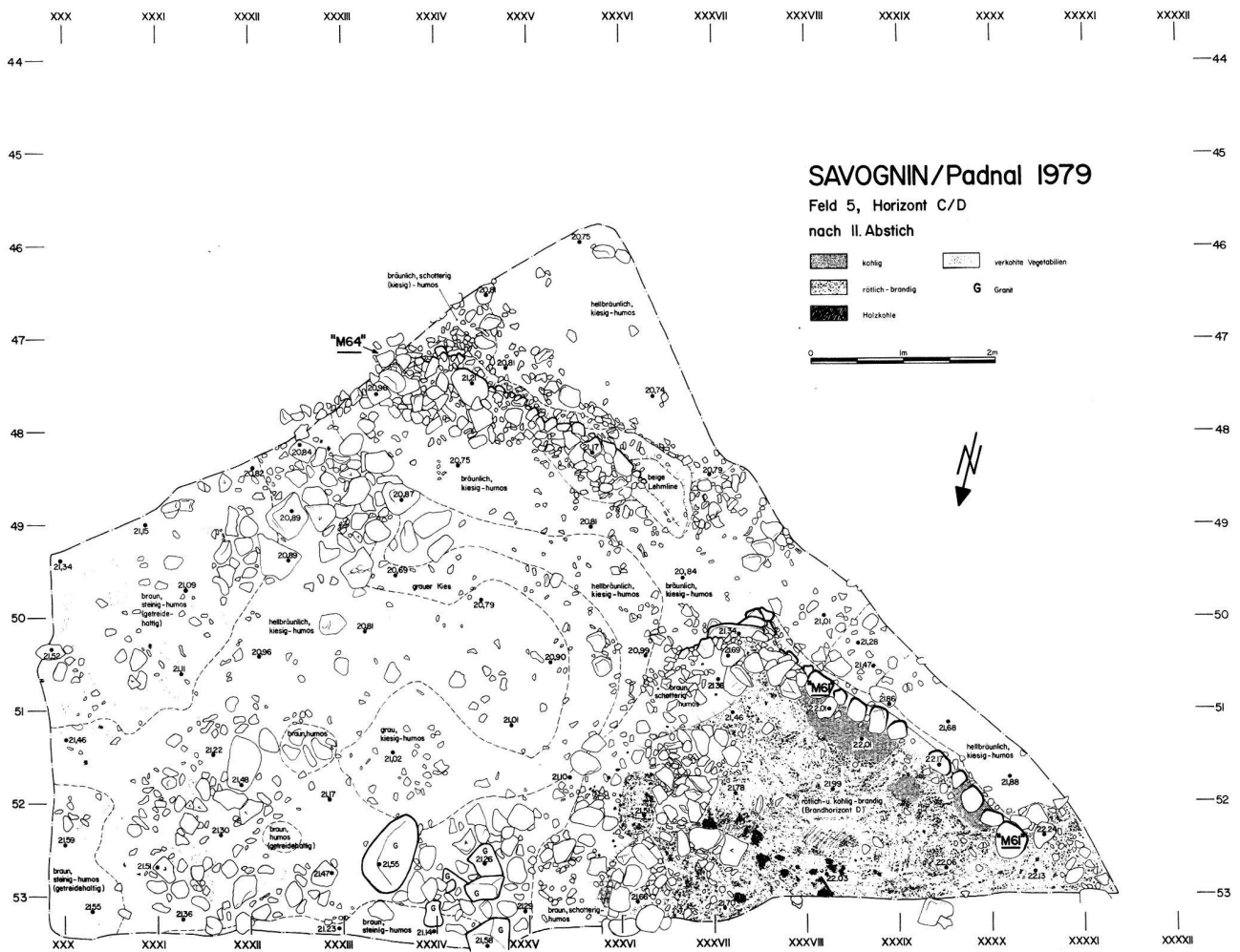


Abb. 5. Feld 5, Horizont C/D, nach 11. Abstich.

am liebsten eine Aufschüttung sehen möchten. Ob es sich bei den stark schotterig-humosen Materialien südlich der «Mauer 61» und südlich von «M64» um Kulturreste des Horizontes C oder D handelte, war kaum auszumachen.

d) Feld 5, Horizont D (Abb. 5)

Im 9. Abstich und in der Kampagne 1978 bereits im Abstich 7b und 8 zeichnete sich nördlich der «Mauer 61» eine rötlich-brandige und kohlig-brandige Schicht ab. Wiewohl sie praktisch unmittelbar unter Horizont B lag, wussten wir auf Grund des Südprofiles von Feld 3⁹, dass es sich dabei um den eigentlichen Brandhorizont D handeln musste. Im Verlaufe des 10. und 11. Abstiches vergrösserte sich diese Brandschicht stark, so dass sie im 11. Abstich bereits in der Zone von ca. m 51-53 / XXXVI-XXXXI erfasst war. Diese Schicht blieb vorläufig unberührt und wurde erst in der Kampagne 1980 abgebaut. Während wir zunächst in einigen markanten Steinplatten bei ca. m 52,40-53,30

/ XXXV,80-XXXVI,60 die Oberkante der Mauer 26 (vgl. Feld 3, 1973, Horizont D) zu erkennen glaubten, erwies sich 1980, dass die eigentliche Mauer 26 noch etwas tiefer lag. Östlich von «M26» schien die rötlich-brandige Schicht steil abzufallen. – Im Zusammenhang mit dieser Brandschicht stellte sich natürlich die Frage nach der Schichtzugehörigkeit der Steinreihe «M61». Während die Brandschicht im östlichen Teil der Mauer nur an «M61» heranlief und «M61» zum Teil bis 20 und 30 cm über die Brandschicht hinausragte, schien die rötlich-brandige Schicht an einzelnen Stellen des westlichen Mauerteiles die Mauer gar leicht zu überlagern. Dies könnte heissen, dass die Mauer eventuell einem Horizont D zuzuweisen wäre.

Im 11. Abstich wurde im östlichen Feldteil, ca. bei m 48-51 / XXX-XXXII und ca. bei m 51,80-53,40 / XXIX,80-XXX,60, unter der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht die (dunkel)braune, steinig-humose, kohle- und vegetabilienhaltige Schicht erfasst, bei welcher es sich unseres Erachtens schon um die Kulturschicht des Brandhorizontes D handeln könnte.

e) Feld 6, Horizont C/D (Abb. 8)

Im 8. Abstich (Abb. 9) wurde weiterhin die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht abgebaut. Wie wir früher schon festgehalten haben, ist diese Schicht wohl am ehesten einem Horizont C/D zuzuweisen (vgl. Kapitel Ic). Aus dieser Schicht konnten auch in diesem Abstich durchaus Keramik- und Knochenüberreste geborgen werden. – Im südlichsten Teil des Feldes begann sich im Unterkantbereich der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht ein kohlig-brandiges Band abzuzeichnen, das eine grosse Menge an verkohlten Vegetabilien beinhaltete, die sorgfältig ausgeschwemmt wurden. (Vergleiche bereits Feld 5). Unmittelbar unter dem kohligem, vegetabilienhaltigen Band hob sich bei ca. m 49,50–50,10 / XXVIII,40–XXX eine beige, lehmig-brandige Schicht ab (wohl Ascheschicht). Wieweit dieses kohlige Band und die lehmig-brandige Schicht noch zum Unterkantbereich der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht gehören, wieweit sie aber schon zu der darunterliegenden Kulturschicht des Horizontes D zuzurechnen sind, ist vorläufig schwer abzuschätzen. Diese Frage wird sich bestenfalls nach dem Studium des grossen Südprofils in den Feldern 5 und 6 einigermaßen befriedigend klären lassen. Die provisorische Reinigung eines Profilausschnittes des oben genannten Südprofils liess uns vermuten, dass das kohlige, vegetabilienführende Band auf die Oberkante von M56 zulaufe und damit zeitlich wohl jener Mauer zuzuordnen sei (siehe dazu auch nächstes Kapitel). – Im Bereiche von ca. m 51–53 / XXIX–XXX war die Unterkantzone der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht stark humos durchsetzt und beinhaltete relativ viele Funde; zudem zeichnete sich auch noch hier das kohlige, vegetabilienhaltige Band ab. Auch noch im 9. Abstich wurden Reste der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht abgebaut.



Abb. 6. Feld 5, nach 10. Abstich; Mauern «M61», «M62» und «M64».

f) Feld 6, Horizont D (Abb. 8)

Bereits im 8. Abstich wurde das dunkelbraune, steinig-humose Material zwischen den Mauern 59 und 60 teilweise abgebaut. – Die dunkelbraune Streifenverfärbung unmittelbar westlich M60 entpuppte sich bald einmal als die zu M60 gehörige Kulturschicht, die weiter westlich noch von der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht überlagert war. Die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht östlich M59 hingegen erwies sich praktisch als steril. Offensichtlich war hier die anstehende Moräne bereits weitgehend erfasst, lediglich bei ca. m 59–61,60 / XXV,20–XXVI,40 zeichneten sich im Kies noch einige wenige kohlige Verfärbungen ab.

Im südlichen Feldteil, das heisst in der Zone westlich M56, schien allmählich die Unterkante der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht erfasst zu sein. Dafür begann sich hier die dunkelbraune, stark steinig- und schotterhaltige¹⁰, humose, brandhaltige Schicht abzuzeichnen, die eine grosse Menge an zum Teil extrem stark verschlackter Keramik beinhaltete. Auch die dunkelbraune, steinig-humose Schicht westlich M60 enthielt immer deutlicher Brandspuren sowie zum Teil verschlacktes Fundgut. Offensichtlich muss es sich bei dieser stark brandigen Schicht um einen eigentlichen Brandhorizont, nämlich Horizont D, handeln.

Im 9. Abstich (Abb. 8 und 10) wurde zunächst die dunkelbraune, steinig-humose, kohlehaltige Schicht westlich M60 abgebaut, die nebst recht viel keramischem Fundgut auch relativ viel Holzkohle und etwas verkohlte Vegetabilien enthielt. Bei ca. m 59,40–60,50 / XXIX,40–XXX,50 wurden Reste einer Herdstelle («Herd 28») erfasst, die unseres Erachtens Teil der früher erfassten Herdstellen 13/14¹¹ bildet. Könnte eventuell «Herd 28» (respektive Herd 13/14) ein Hinweis auf ein allfälliges Gehniveau des Horizontes D sein? Auch in der dun-



Abb. 7. Feld 5, nach 11. Abstich; Mauern «M61» und «M64».

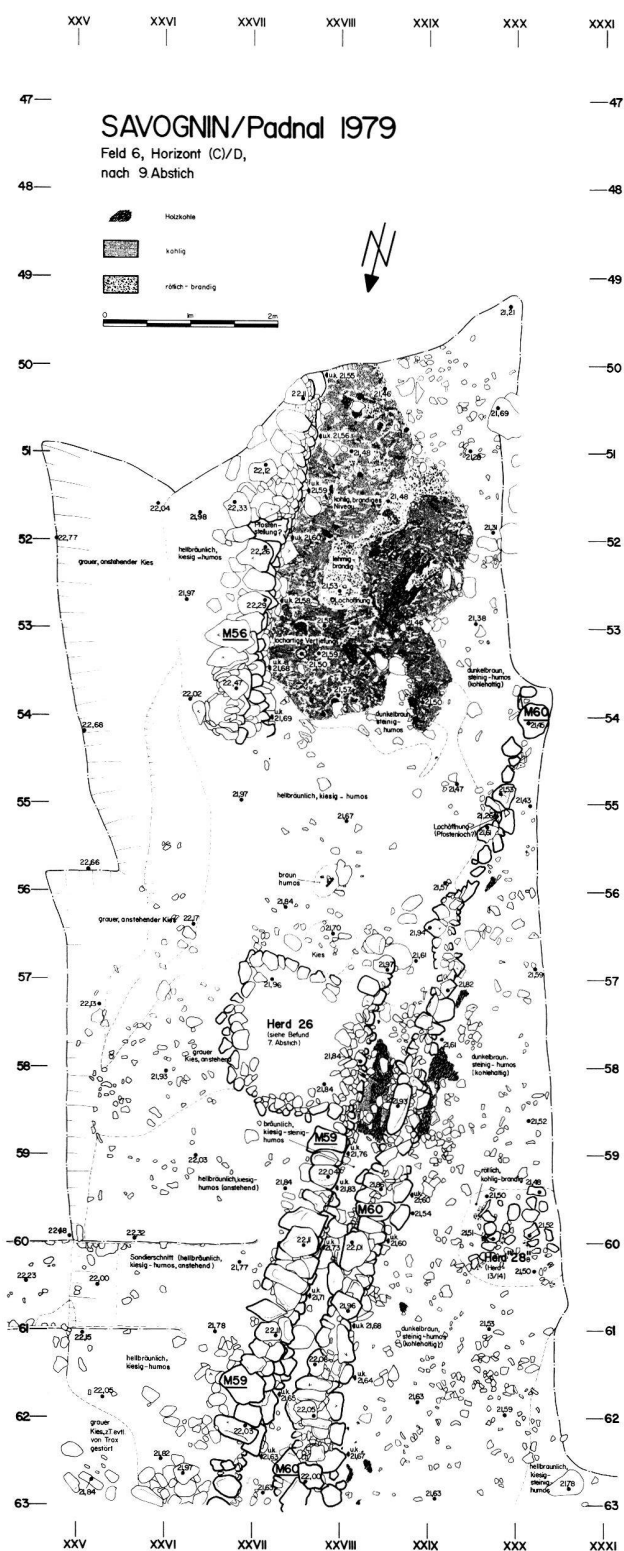


Abb. 8. Feld 6, Horizont (C)/D, nach 9. Abstich.

kelbraunen, steinig-humosen, kohlehaltigen Füllung zwischen den Mauern 59 und 60 kamen keramische Funde zum Vorschein. Bei ca. m 57,80–58,80 / XXVIII,20–XXIX,40 wurden östlich und westlich M60 beträchtliche Holzkohlereste (z. T. 5–

8 cm dick) freigelegt, die grösstenteils parallel zu den Mauern 59 und 60 verliefen. Es dürfte sich dabei um Überreste der abgebrannten Gebäude M59 oder M60 (Horizont D) handeln. Während M59 bei m 58,70, das heisst unmittelbar nördlich Herd 26, endete, schien M60 gegen Süden hin, das heisst von m 53,60–58, eine Fortsetzung aufzuweisen, die vor allem durch ihre schlechte Qualität auffiel. Niveaumässig fiel die Oberkante von M60 gegen Süden hin leicht ab. Bei ca. m 55,15 / XXVIII,80 hob sich eine Lochöffnung ab; ob es sich dabei um ein Pfostenloch oder einen zufälligen Hohlraum handelt, bleibt ungeklärt.

Herd 26 verblieb im 8. und 9. Abstich praktisch in unverändertem Befund. Die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht südlich und westlich der Herdstelle erwies sich praktisch als fundleer; offensichtlich war hier die anstehende Kiesmoräne bereits erfasst.

Ein Sondierschnitt nördlich Herd 26, ca. bei m 60–61 / XXV–XXVII, erbrachte die Bestätigung, dass hier die Kiesmoräne eindeutig anstand; lediglich im Bereich der Mauer 59 fanden sich noch einige Knochenfunde, ansonst erwies sich die Kies-schicht als völlig steril und fundleer.

Westlich der Mauer 56 wurde die dunkelbraune, stark steinig-humose, kohlehaltige Schicht abgebaut, die weiterhin viel Keramik, darunter grosse Gefässfragmente in situ sowie viel verschlackte Ware enthielt. Ob das Steinmaterial in der dunklen, steinig-humosen Schicht als Mauerversturz (z. B. von M56) oder als Aufschüttung zu sehen ist, ist schwierig zu beurteilen. Auf alle Fälle zeichnete sich bald einmal unter der dunkelbraunen, steinig-humosen Schicht westlich M56 ein rötlich-brandiges und kohlig-brandiges Niveau mit Holzkohleresten ab, in dem wir heute am ehesten ein Gelniveau zum Brandhorizont D sehen möchten. Viele keramische Funde lagen unmittelbar auf diesem kohlig-brandigen Niveau auf. Bei ca. m 53,30 / XXVIII,50 zeichnete sich eine kleine, runde Lochöffnung ab, bei der es sich möglicherweise um ein Pfostenloch handelt.

Da nach dem 9. Abstich noch grosse Unklarheiten bezüglich der horizontenmässigen Zuweisung von M56, M59 und M60 und der dazugehörigen Schichten bestanden, wurde M56 nach dem 9. Abstich eingehender untersucht. Mauer 56 wies zu diesem Zeitpunkt eine Gesamthöhe von rund 50–80 cm auf, die eigentliche Schauseite bildete eindeutig ihr Westhaupt. Nach dem Abbau der obersten Steinlagen von M 56 zeichnete sich ca. 10–30 cm unter der ursprünglichen Maueroberkante in der Mauer eine rötlich- und kohlig-brandige Zwischenschicht ab

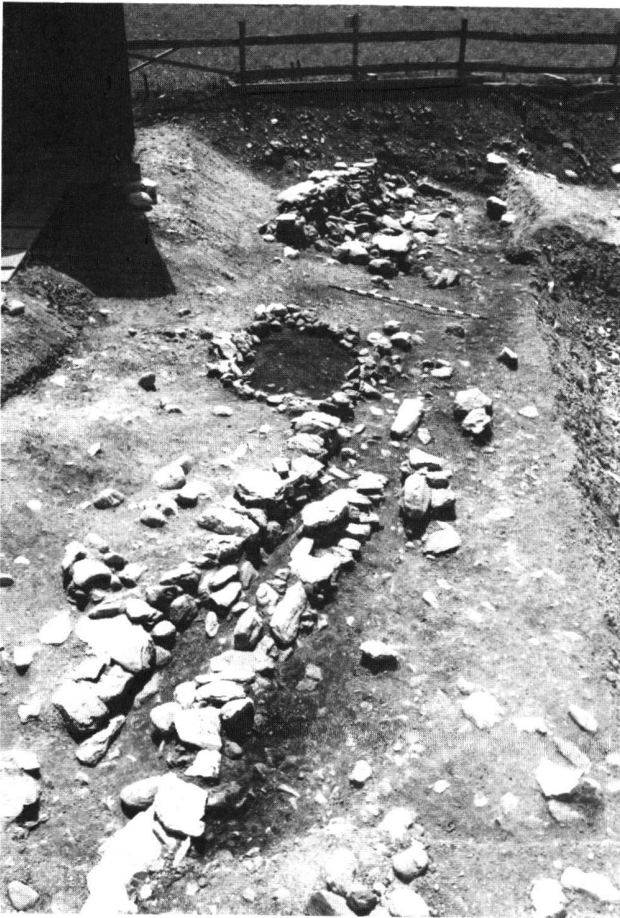


Abb. 9. Feld 6, nach 8. Abstich; Mauern M59 und M60, Herd 26 und M56 (im Hintergrund).



Abb. 10. Feld 6, nach 9. Abstich; M59, M60, Herd 26 und M56 (im Hintergrund).

(Abb. 11a). Unseres Erachtens konnte dies nur heissen, dass M56 aus einer jüngeren Phase M56a und einer älteren Phase M56b bestehen musste. Nach dem definitiven Entfernen der brandigen Schicht hob sich M56b mit einer Art Steinhinterfüllung östlich der Mauer deutlicher ab (Abb. 11b). Ebenfalls stellten wir in der Mauerphase M56b eine deutliche Brandrötung fest. Diese Brandrötung sowie die Brandschicht in M56b liessen uns vermuten, dass die Mauer M56b (ältere Phase) eventuell einem Horizont D, die jüngere Phase eventuell dem Horizont C zuzuweisen sei, das heisst dass nach dem Brande des Gebäudes «M56» das nachfolgende Gebäude unmittelbar auf dem Vorgängerbau erstellt wurde. Die Holzkohlereste auf M56b verliefen einigermassen rechtwinklig zur Mauer M56b. Handelte es sich bei dieser Kohle um Reste der verstürzten Wand- oder Dachkonstruktion oder eher um Reste eines Bretterbodens? Das Haus selbst dürfte sich dem Fundinventar gemäss wohl westlich M56b befunden haben. Nach dem Abbau der kohlig-brandigen Schicht östlich M56b begann sich unverzüglich die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht, das heisst

wohl der anstehende Kies (Muldenrand), abzuzeichnen.

g) Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Horizont B (Abb. 12)

Die Profilbrücke zwischen den Feldern 1 und 2, die 1972 noch eine mittlere Breite von rund 2 m aufgewiesen hatte, war 1979, vor dem Beginn des Abbaues, an einzelnen Stellen nicht einmal mehr 1 m breit; Witterung und Erosion hatten im Laufe der Jahre zu einer beträchtlichen Reduktion des ursprünglichen Befundes geführt.

In einem ersten, nur kleinen Abstich 1a wurde zunächst die hartgefahrene «Traxschicht», die noch etwas rezentes Fundmaterial sowie eine römische Münze (Abb. 63) enthielt¹², sowie ein Teil der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht abgebaut.

Bereits im Abstich 1b stiessen wir auf die obersten Steinlagen des Horizontes B. Obwohl es noch durchaus möglich wäre, dass diese oberste Partie der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht noch

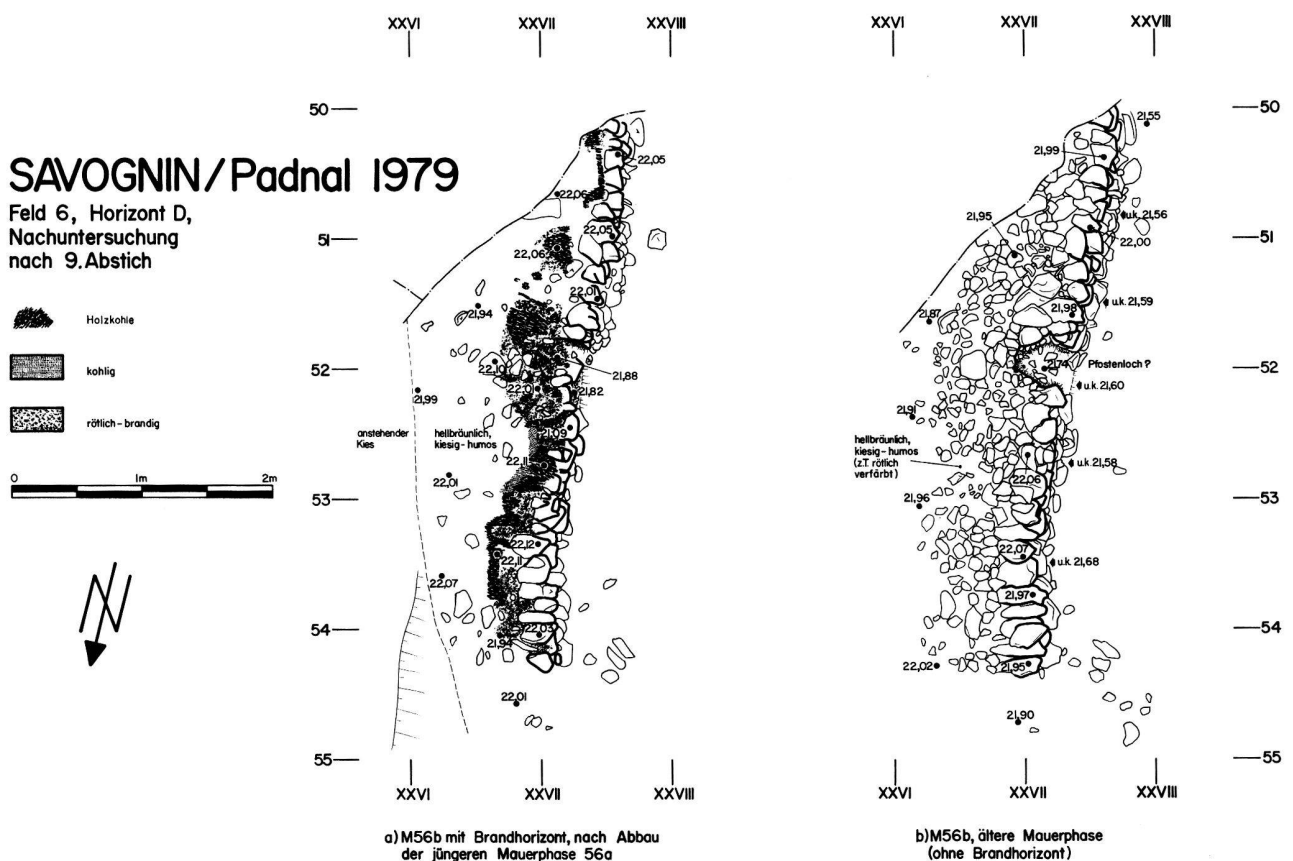


Abb. 11. Feld 6, Nachuntersuchung zum 9. Abstich: a) M56 nach Abbau der jüngeren Mauerphase 56a. – b) M56b, ältere Mauerphase.

vereinzelte Funde des Horizontes A beinhaltete, möchten wir diesen Schichthorizont hier dennoch als Horizont B bezeichnen. Im Abstich 1b liessen sich bereits deutlich Teile der Mauern 8, 3, 2 und 1 fassen.

Im 2. Abstich (Abb. 13) wurde im südlichsten Feldteil die obere dunkle, steinig-humose Schicht bis auf die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht abgebaut. Bei m 69–70 zeichnete sich sehr schön die Mauer 1 ab, die mit Mauer 1 der Grabung 1971 (in Feld 1) und mit M12 der Grabung 1972 (in Feld 2) im Verband stehen musste und ein schönes Haupt auf ihrer Nordseite aufwies. Bei ca. m 66–66,80 / XXIX,50–XXX,20 hob sich ein eigenartiger «Steinkranz» und unmittelbar nördlich davon eine dunkle, kohlehaltige, grubenartige Vertiefung im hellbräunlichen, kiesig-humosen Material ab. Unmittelbar südlich M1 fiel eine weitere Steingruppe auf, bei der nicht klar war, ob es sich dabei um eine weitere Mauer oder ein anderes konstruktives Element handelte.

Nördlich von M1 konnten die Mauern, das heisst die Hausecke M2/3, freigelegt werden, die in der Grabung 1971 nicht mehr ganz erfasst worden waren¹³.

Während zwischen den Mauern 1 und 2 weiterhin die obere dunkle, steinig-humose Schicht vorhanden zu sein schien, begann sich nördlich von M3 immer klarer die braune, steinig-humose Schicht abzuzeichnen, deren Oberkante sich im Bereiche westlich von M8 als ausgesprochen hart erwies und daher eine Art Gelniveau des Horizontes B bilden könnte. Eine kohlige Schicht unmittelbar westlich M8, ca. bei m 73–74 / XXXI,60–XXXII,30, die anlässlich des 2. Abstiches erfasst wurde, dürfte Bestandteil einer Holzkohlekonstruktion bilden, die 1972 in Feld 2 erfasst wurde¹⁴.

Im 3. Abstich wurden zunächst zwischen den Mauern 1 und 2 die Überreste der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht abgebaut. Die Mauern 1, 2/3 und 8 wurden in ihrem Befund beibehalten; dabei fiel auf, dass M1 und M8 aus mehreren Lagen Steinen bestanden, während M2/3 lediglich eine einzige Steinlage aufzuweisen schien. – Der «Steinkranz» bei ca. m 66–66,80 / XXIX,50–XXX,20 wurde abgebaut; es schien sich dabei lediglich um eine Steinkonzentration zu handeln. Hingegen erwies sich die dunkle, kohlige Verfärbung nördlich davon als eigentliche Grube von ca. 40–50 cm Tiefe.

Während die Steingruppe südlich M1 noch im

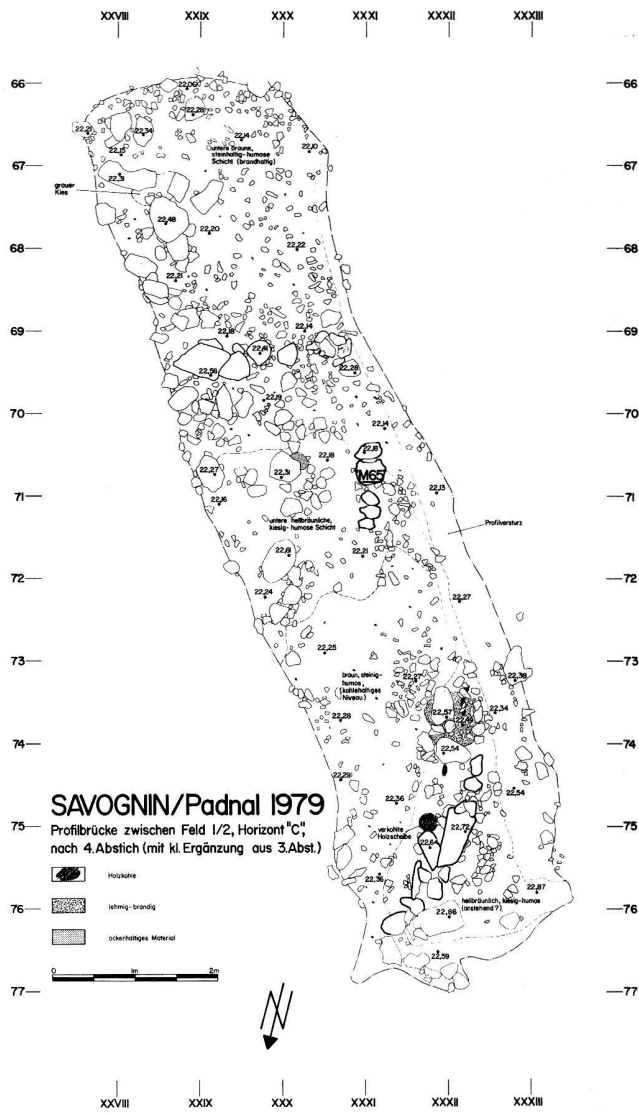
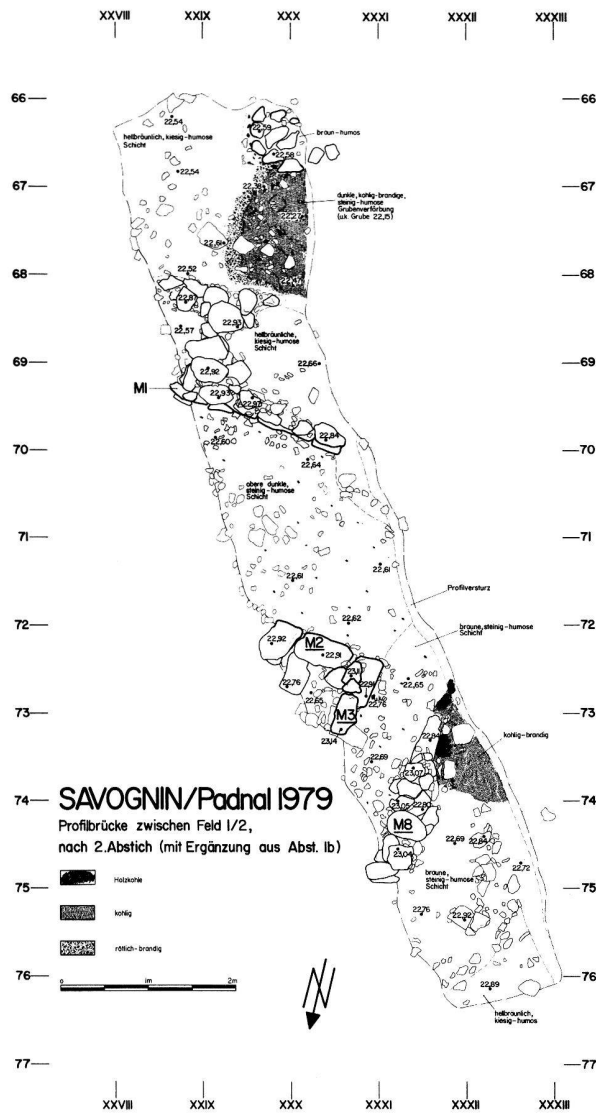


Abb. 13. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, nach 2. Abstich; Mauern 1, 2 und 3 und 8 (von rechts nach links), Ansicht von Westen.

3. Abstich abgebaut wurde, wurden M1 selbst, M2, M3 und M8 erst zu Beginn des 4. Abstiches abgebrochen.

h) Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C» (Abb. 14)

Im nördlichen Brückenteil wurde im 3. Abstich die braune, steinig-humose Schicht abgebaut. Im nördlichsten Teil, ca. bei m 74,80–76,40, stiess man bereits jetzt schon auf die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht, das heisst wohl den anstehenden Kies des hier hoch liegenden Muldenrandes. – Bei ca. m 74–76 / XXXI,50–XXXII,50, ca. 60–70 cm

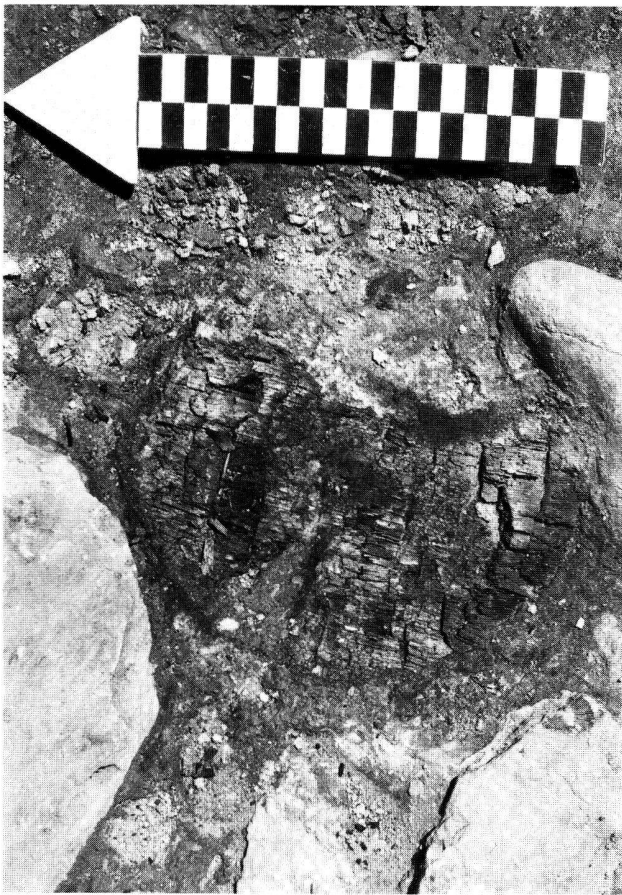


Abb. 15. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, nach 3. Abstich; verkohlte Holzscheibe im nördlichen Brückenteil.

nordwestlich M8, begann sich eine in nordsüdlicher Richtung verlaufende Steinreihe abzuzeichnen, bei der wir nicht wussten, ob es sich dabei um eine zufällige Steingruppe oder eventuell einen kümmerlichen Mauerrest handelte. Ob man diese Steinreihe in einem Zusammenhang mit den eigenartigen Mauern 16 (Feld 2)¹⁵ oder besser noch 18 (Feld 4)¹⁶ sehen will, muss dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle lag diese Steingruppe unter der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht (Horizont B) und unter der Oberkante der Mauer 8, das heisst, dass sie wohl einem Horizont C oder einem älteren Horizont angehören muss.

Die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht südlich M1, die wir schon früher am ehesten einem Horizont C/D zuwiesen und die doch noch einiges Fundmaterial enthielt, wurde im 3. Abstich vollständig abgebaut.

Bei der Feldreinigung des 3. Abstiches liess sich knapp nördlich der Mauer 8, bei ca. m 75 / XXXI,80, eine eigenartige runde, verkohlte, dünne Holzscheibe von ca. 17,5–18,5 cm Durchmesser freilegen (Abb. 15). Die Scheibe war durch die Grabungsarbeiten leicht beschädigt, so dass schwer zu beurteilen war, ob sie ursprünglich durchlocht war oder nicht. Diese Scheibe erregte vor allem deshalb unser Aufsehen, weil noch heute in Graubünden der uralte Volksbrauch des Scheibenschlagens oder Scheibenwerfens existiert¹⁷.

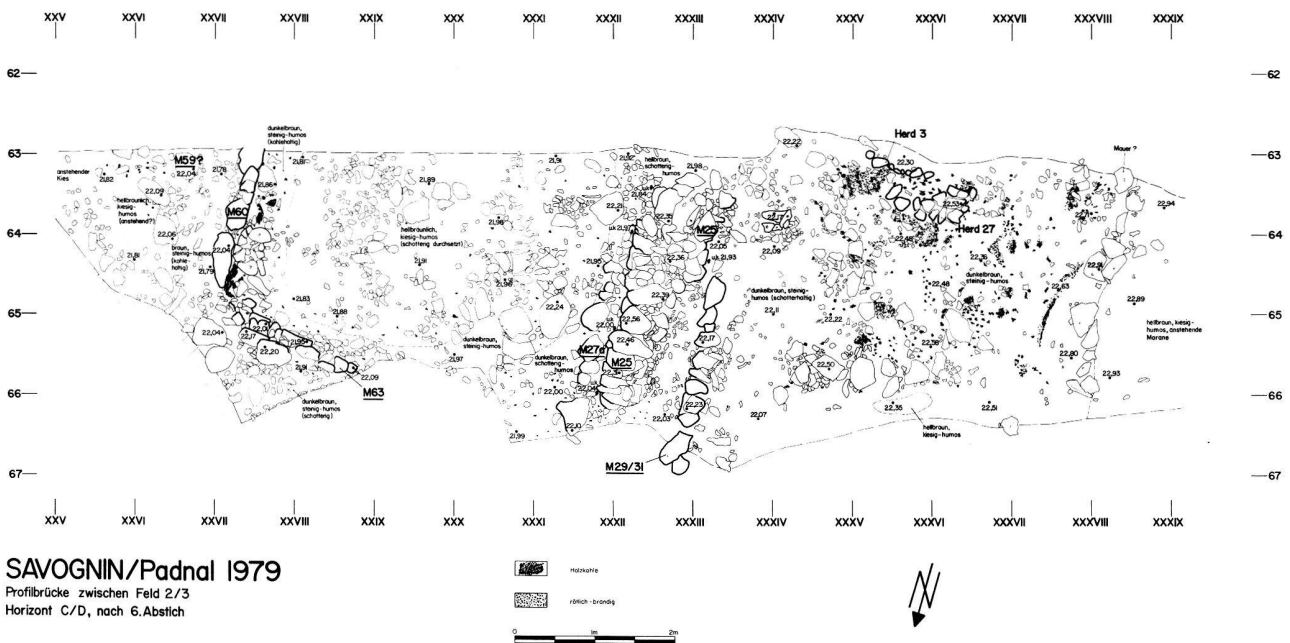


Abb. 16. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/D, nach 6. Abstich.

Bei ca. m 70,50 / XXX,50 kam ein riesiger und schwerer «Ockerbrocken» zum Vorschein, der sich nachträglich als massiver Erz- oder Metallklumpen entpuppte.

Im 4. Abstich wurde im südlichen Feldteil die untere dunkle, steinig-humose Schicht teilweise abgebaut. Sie war stark schotterhaltig und beinhaltete relativ viel Knochenmaterial und Keramik. Ob diese Schicht einem Horizont C oder bereits D zuzuweisen ist, ist schwer zu beurteilen.

Bei ca. m 69 zeichnete sich ein ost-west-verlaufender Steinzug ab, der kaum einen sinnvollen Anschluss an die Mauern der Gebäude des Horizontes B ergab und auch niveaumässig eher einem Horizont C als D angehören musste. Ob es sich aber bei diesem Steinzug effektiv um ein konstruktives Element handelt, muss dahingestellt werden. – Nördlich dieser Steinreihe stiessen wir auf eine bräunliche, kiesig-humose Schicht, die mit der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht kaum etwas zu tun haben konnte, da sie wohl älter als jene sein musste. Auf dieser Schicht hob sich wieder ein kleiner, diesmal nord-süd-verlaufender Steinzug («M65») ab, von dem ebenfalls kaum zu beurteilen ist, wie weit er Horizont C, wie weit eventuell D angehört.

Nördlich «M65» kam im Bereiche von ca. m 72–73 in der dunklen, steinig-humosen Schicht eine riesige Menge an Keramik zum Vorschein. Diese

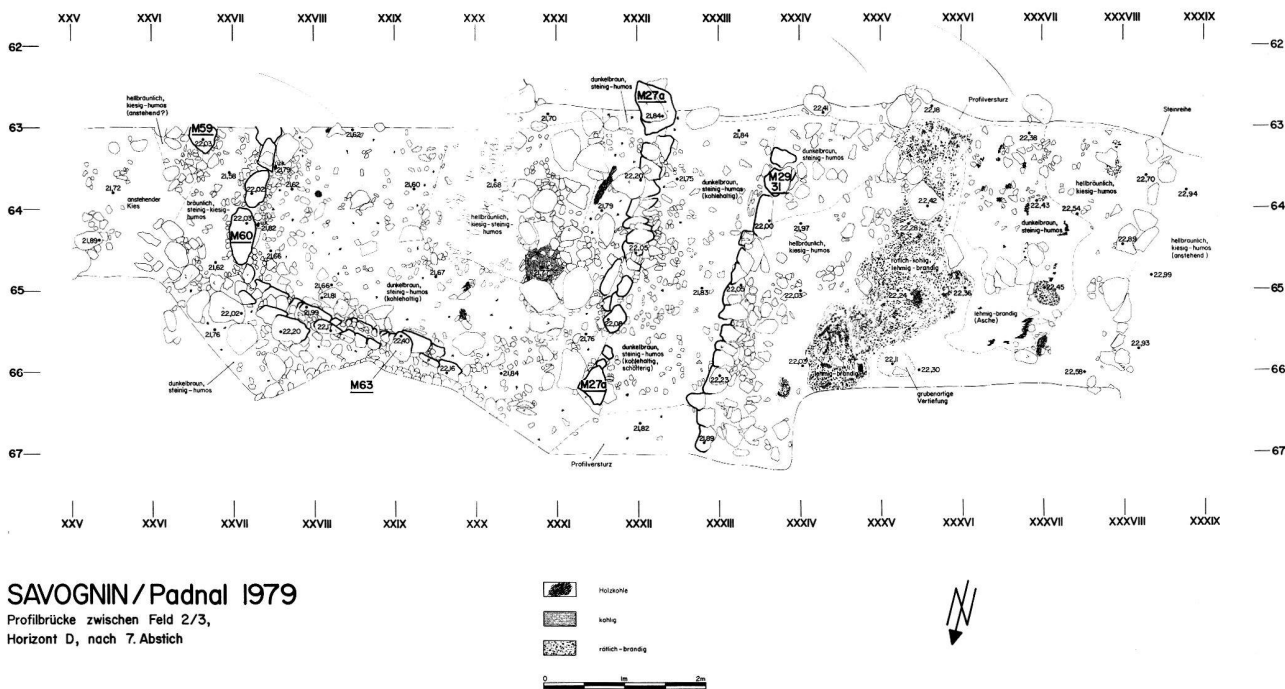


Abb. 17. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, nach 6. Abstich; M25 (Bildmitte), vor und hinter M25 sind M27a und M29/31 erkennbar.

grosse Keramikkonzentration muss unbedingt dem 1971 in Feld 1 erfassten Horizont C¹⁸ entsprechen. Das unmittelbar unter diesem Keramikdepot liegende kohlige Niveau könnte möglicherweise als Brandschicht oder Gelniveau des Horizontes C gedeutet werden.

i) Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/D (Abb. 16)

Im 6. Abstich wurde die Mauer 25 besser erfasst (Abb. 17), die wir bereits in früheren Berichten als



SAVOGNIN / Padnal 1979

Profilbrücke zwischen Feld 2/3,
Horizont D, nach 7. Abstich

Abb. 18. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, nach 7. Abstich.

Mauer des Horizontes C bezeichneten. Die Mauer war noch in drei bis maximal vier Steinlagen erhalten, das heisst ca. 25–50 cm hoch. Auf ihrer Ostseite wies die Mauer eine eindeutige Häuptung auf. Noch im selben Abstich begann sich östlich von M25, ca. im Unterkantbereich von M25, eine Steinreihe abzuzeichnen, bei der es sich offensichtlich um M27a, das heisst eine Mauer des Horizontes D handelte. Leider konnten östlich der Mauer 25 ausser der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht, die durchaus Fundmaterial beinhaltete, keine weiteren Befunde erfasst werden, die eindeutig einem Horizont C zuzuweisen gewesen wären¹⁹, und auch die Definition einer zu Horizont C gehörigen Kulturschicht war eine höchst schwierige Angelegenheit.

Westlich der Mauer 25 schien die Situation etwas einfacher zu sein: Ungefähr 40 cm westlich der Mauer stiessen wir zunächst auf eine einfache Steinreihe, die wir bald einmal als Oberkante der Mauer 29/31 des Horizontes D identifizierten.

Bei ca. m 63,70–64 / XXXIII,80–XXXIV,20 wurden die Überreste der Pfostenstellung, die wir bereits im 5. Abstich freigelegt hatten, beibehalten. Dass diese Pfostenstellung einem Horizont C angehört, ist zumindest nicht auszuschliessen. Schon ca. 1 m westlich M29/31, ca. bei m XXXIV–XXXVIII, wurde die Oberkante eines rötlich-brandigen Horizontes erfasst, bei dem nicht klar war, ob es sich dabei schon um den Brandhorizont D handelte. Doch bei m 63–63,30 / XXXV,20–XXXVI stiessen wir schliesslich auf eine Anzahl flacher, eindeutig gelegter Steinplatten (Herd 27/3), bei denen es sich unseres Erachtens mit grosser Sicherheit um Überreste der Herdstelle 3²⁰ handelte. Wie wir bereits früher auf Grund des Nordprofils in Feld 3 zu belegen suchten²¹, dürfte die Herdstelle 3 das Gelniveau des Horizontes C repräsentieren. Damit handelt es sich bei dieser Brandschicht wohl um einen Brandhorizont C und nicht D. – Ob die Steinreihe bei ca. m XXXVII,70–XXXVIII,50 einerseits einen konstruktiven Charakter besitzt und andererseits zu einem Horizont C gehört, ist schwierig zu beurteilen. – Die Mauer 25 wurde während des 7. Abstiches definitiv abgebaut.

j) Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D (Abb. 16 und 18)

Bereits im 5. Abstich waren wir östlich M25 unter der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht auf die Mauer 60 gestossen. Im 6. Abstich (Abb. 16) wurde M60 sowie ein Rest von M59 besser erfasst. Recht-

winklig auf M60 begann sich auch die Mauer 63 abzuzeichnen. Die Mauer 60 war von balkenartigen Holzkohleresten begleitet. Ebenso wurde unmittelbar unter der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht allmählich eine dunkelbraune, kohlehaltige, steinig-humose Schicht fassbar, die sowohl Keramik als auch Knochen enthielt.

Nur ca. 10 cm östlich M25 wurde bei ca. m 64,20–66,50 eine Reihe von plattigen Steinen fassbar, die wir bald einmal als Mauer 27a, das heisst eine Mauer des Horizontes D, identifizieren konnten²². Ca. 40 cm westlich M25 begann sich die Oberkante der Mauer 29/31, ebenfalls Horizont D, abzuzeichnen. Sowohl die Maueroberkanten von M27a als auch M29/31 befanden sich niveaumässig ungefähr im Unterkantbereich von M25 oder knapp darüber; das heisst, dass die Mauern 27a und 29/31 also eindeutig älter als M25 sein mussten. Oder in andern Worten: die Mauer 25 (Horizont C) wurde zwischen die Mauern 29/31 und 27a hineingesetzt.

Im 7. Abstich (Abb. 18 und 19) wurden die oben erwähnten Mauern des Horizontes D besser erfasst. M60 wies bestenfalls ein bis zwei Steinlagen auf. Mauer 63, die eindeutig den Gebäudeabschluss zu M60 gebildet haben muss, bestand sowohl aus horizontal liegenden als auch vertikal gestellten Platten²³. Der westliche Teil von M63 war durch Profilversturz weitgehend gestört. Dennoch liess sich mit einiger Sicherheit auf Grund der Niveauezahlen festhalten, dass die Mauer 63 auch zum selben Gebäude wie M27a, das heisst zum Horizont D, gehören musste. M27a wies kein sauberes Haupt auf, könnte also durchaus teilweise verstürzt sein. Im Gebäude M60/63/27a und nördlich davon stiessen wir grösstenteils unter der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht auf die dunkelbraune, steinig-humose (kohlehaltige) Schicht, die sowohl Keramik als auch Knochen enthielt und in der wir weitgehend die «Kulturschicht» zu Horizont D sehen möchten. – Östlich M59/60 zeichnete sich teilweise schon nahezu die Kiesmoräne ab.

Auch M29/31 wurde in diesem 7. Abstich besser erfasst. Sie wies auf ihrer Ostseite ein eigentliches, sauberes Mauerhaupt auf. Wie im Feld 3 wurde unmittelbar westlich M29/31 die Steinhinterfüllung der «Terrassierungsmauer»²⁴ freigelegt. Westlich dieser Situation wurde das brandige Gelniveau des Horizontes C (mit Herd 27/3) und die darunterliegende dunkelbraune, steinig-humose (kohlehaltige) Schicht abgebaut. Darunter begann stellenweise die rötliche, kohlig-brandig verfärbte Oberkante der hellbräunlich, kiesig-humosen Moräne, offensichtlich praktisch das «Gelniveau» des Horizontes D, durchzuschimmern. Gleichzeitig liess ein vorsichti-



Abb. 19. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, nach 7. Abstich; im Vordergrund die Mauern 60 und 63, in der Bildmitte M27a und M29/31.

ger Abbau dieser Kulturreste erkennen, dass es an vielen Stellen äusserst schwierig bis fast unmöglich war, den Schichthorizont D und C sauber auseinanderzuhalten.

In einem Nachtrag zum 7. Abstich wurden im Gebäude M60/63/27a die Überreste der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht abgebaut.

II. Das Fundmaterial

a) Feld 5, Horizont B/(C)

Ein erster Fundkomplex umfasst die Funde, die während des 9. und 10. Abstiches in Feld 5 in der dunkelbraunen, steinig-humosen Schicht zum Vorschein kamen. Diese Schicht dürfte noch weitgehend mit der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht in Feld 5 und in den andern Feldern identisch sein. Nach unten liess sich diese Schicht durch die nachfolgende hellbräunliche, kiesig-humose Schicht abgrenzen. Dass es am Westrand des Feldes

5 zu leichten Schichtvermengungen gekommen sein könnte, ist nicht völlig auszuschliessen, da die Schichtverhältnisse in jener Zone recht komplex waren und zum Beispiel die Brandschicht des Horizontes D in der nordwestlichen Feldecke praktisch ohne Zwischenschicht unmittelbar unter Horizont B lag²⁵. Zudem war ein Horizont C in Feld 5 nicht eindeutig fassbar (vgl. dazu Kapitel Ib). Um auf diesen Unsicherheitsfaktor aufmerksam zu machen, ziehen wir es vor, in diesem Kapitel hier von einem Horizont B/(C) zu sprechen.

Zu diesem Fundkomplex gehört ein kleines, wohl künstlich durchlochstes Steinobjekt aus einem rauen, sandsteinartigen Material (Abb. 20, 1), das möglicherweise Fragment eines Wetz- oder Schleifsteines ist.

Unter der Feinkeramik fallen ein Tassenfragment mit einer Henkelöse (Abb. 20, 6) sowie zwei Fragmente von schüsselartigen Gefässen mit kleinen oder grösseren schräg ausschräffierten Dreiecken (Abb. 20, 3.5) auf. Solche Dreiecksverzierungen gibt es in der Feinkeramik des Padnal vor allem in den Horizonten C und D²⁶ und in einem Einzelfall gar einem Horizont E₁²⁷; auch in jüngeren Horizonten (z. B. Horizont B) können übrigens noch durchaus andere Varianten des schrägschräffierten Dreieckes (z. B. langgezogene Variante u. a. m.) vorkommen²⁸. Man dürfte wohl kaum allzu fehlgehen, wenn man die beiden erwähnten Fragmente (Abb. 20, 3.5) in eine mittlere Bronzezeit datiert.

An grobkeramischen Elementen gibt es in diesem Fundkomplex eine Art Fingertupfenverzierung auf Randlippen (Abb. 20, 8–10), mehrere Varianten von gekerbten Leisten (Abb. 20, 12–16), ein Fragment mit rechtwinkligem Winkelwulstsystem (Abb. 20, 17) sowie den einfachen Leisten (Abb. 20, 18.19; 21, 1.2).

Auffällig sind in diesem Rahmen auch markant abgestrichene Randlippen (Abb. 20, 10–12; 21, 6.10).

b) Feld 5, Horizont C/(D)

Einem Horizont C/(D) haben wir jeweils die Fundmaterialien zugewiesen, die sich unter der dunkelbraunen, steinig-humosen Schicht, respektive der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht, in der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht fanden²⁹.

Aus dieser hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht stammen ein sehr hübsch überschliffener, langrechteckiger Wetz- und Schleifstein (Abb. 21, 13 und Abb. 23) und die eindeutig überarbeitete

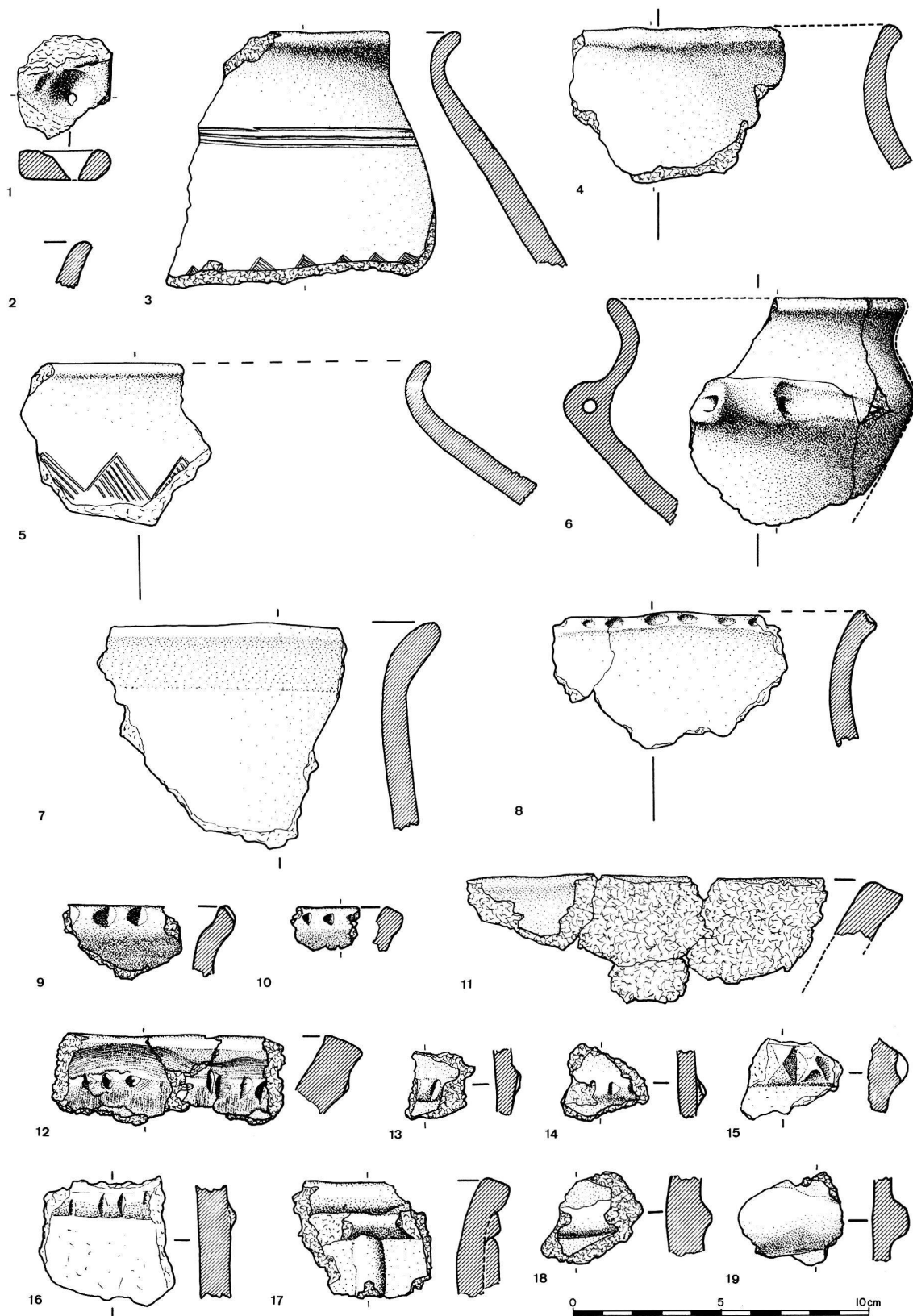


Abb. 20. Feld 5, Horizont B/(C), vorwiegend aus dunkelbrauner, steinig-humoser Schicht bis auf hellbräunliche, kiesig-humose Schicht. 1 Stein, 2-19 Keramik. M 1:2.

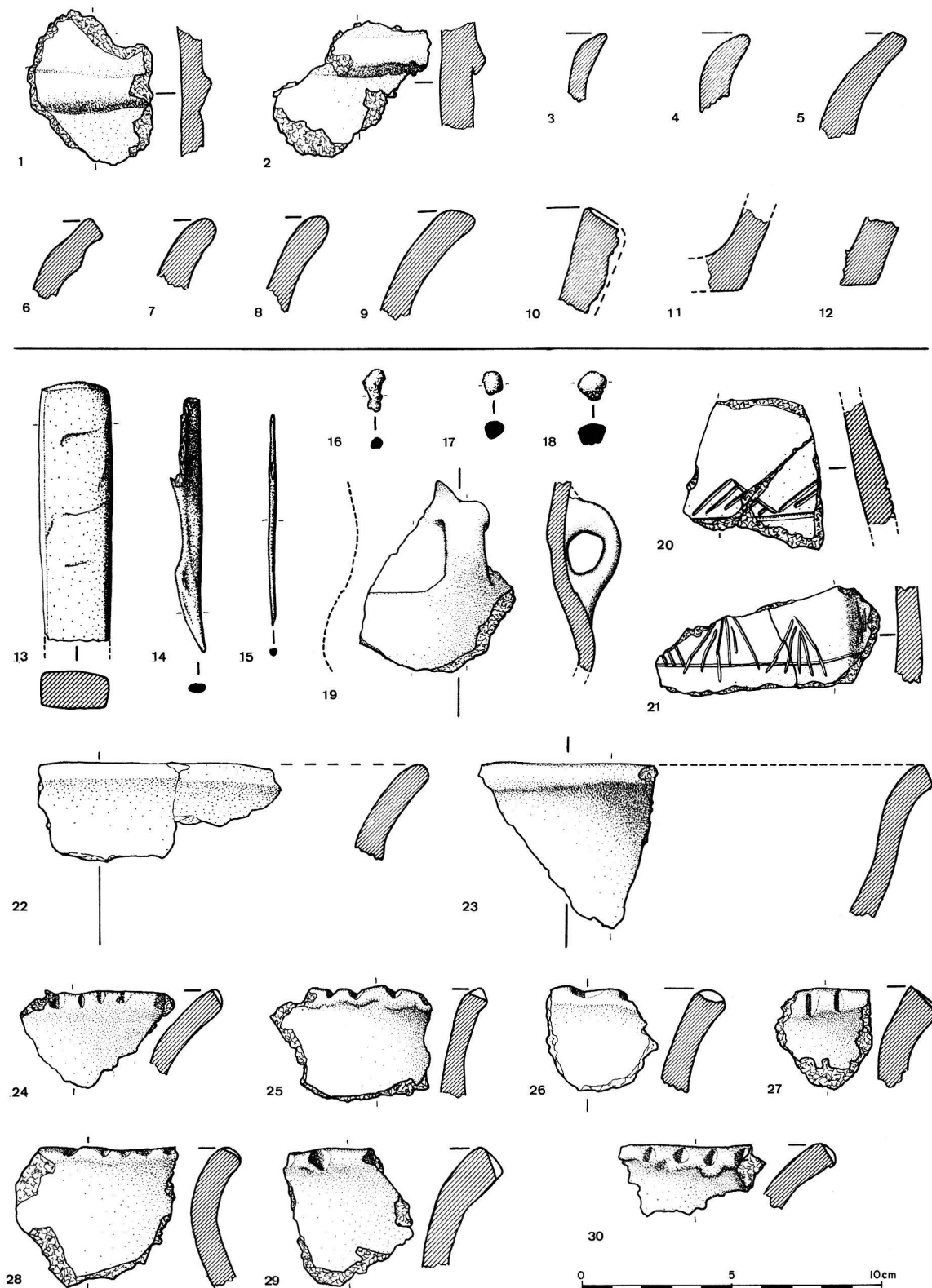


Abb. 21. 1-12 Feld 5, Horizont B/(C), vorwiegend aus dunkelbrauner, steinig-humoser Schicht bis auf hellbräunliche, kiesig-humose Schicht. - 13-30 Feld 5, Horizont C/(D), vorwiegend aus hellbräunlichem, kiesig-humosem Material. 13 Stein, 14.15 Knochen, 16-18 Bronze, 1-12.19-30 Keramik. M 1:2.

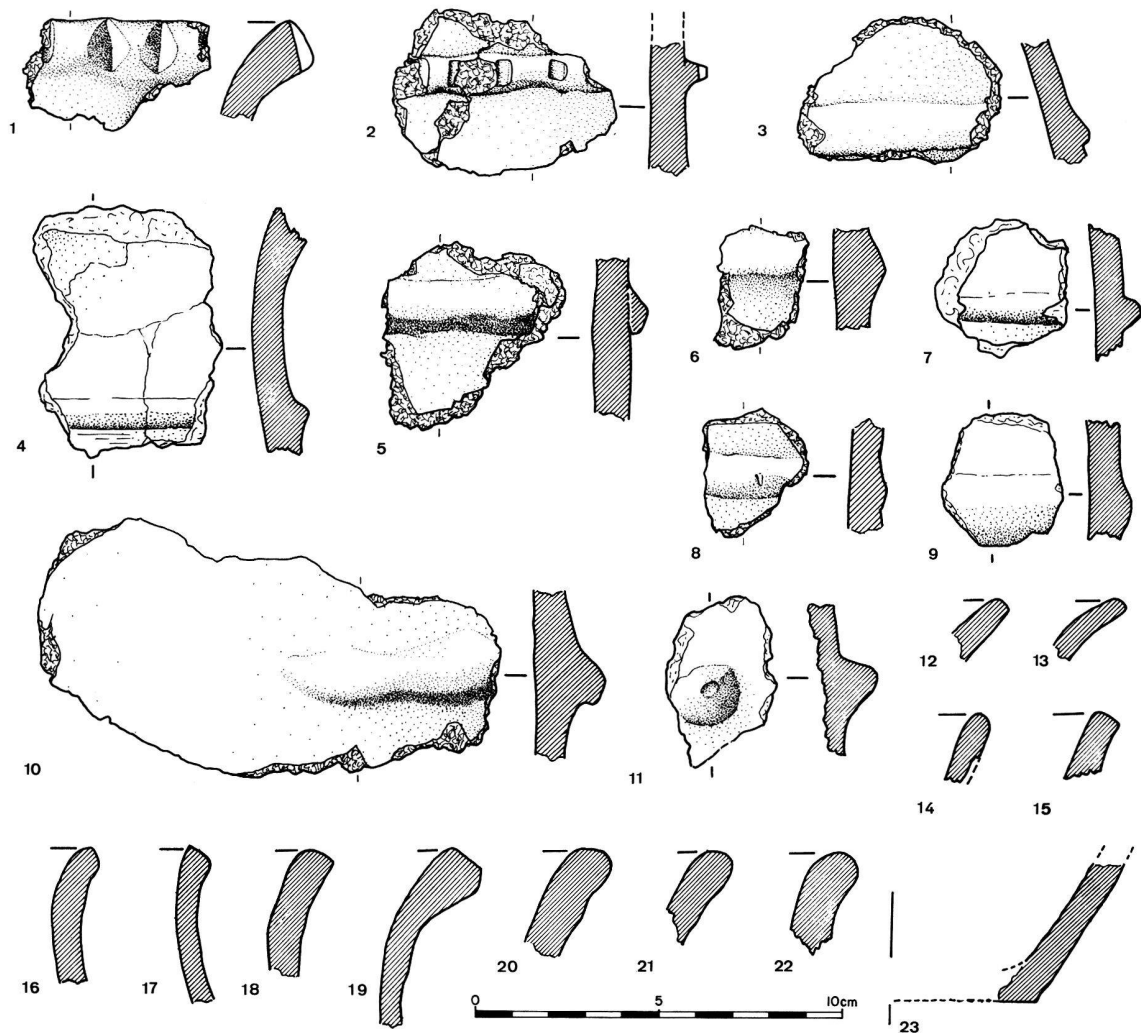


Abb. 22. Feld 5, Horizont C/(D), vorwiegend aus hellbräunlichem, kiesig-humosem Material. 1-23 Keramik. M 1:2.

Spitze eines Knochenpfiemes (Abb. 21, 14). Interessant ist auch eine zierliche, schön geschnittene Nähnadel aus Bein (Abb. 21, 15), in die ein feines Nadelöhr eingearbeitet ist. Bei einigen oxydierten Bronzeklumpen (Abb. 21, 16-18) mag es sich mindestens teilweise um eine Art Bronzegusstropfen handeln.

Unter der Feinkeramik figuriert das Fragment einer Henkeltasse oder vielleicht besser eines Henkelbechers (Abb. 21, 19). Zu den Fragmenten mit aus-schraffierten Dreiecken (Abb. 21, 20, 21) liesse sich sicher Ähnliches wie zu den Beispielen im Kapitel IIa aussagen. Allerdings bleibt das eine Fragment (Abb. 21, 21) einer merkwürdigen vertikalen Kannelüre und der Art der Schraffur wegen eher etwas suspekt³⁰.

Unter der Grobkeramik gibt es kerb- und finger-pfupfenverzierte Ränder (Abb. 21, 24-30; 22, 1) und ein Fragment mit Kerbleisten (Abb. 22, 2) nebst einfachen Wulstverzierungen (Abb. 22, 3-9). Auch ein kurzes Leistenelement (Abb. 22, 10) und eine

Knubbe (Abb. 22, 11) kommen vor. Man beachte auch hier die markant abgestrichenen Randlippen (Abb. 21, 23, 27, 29; 22, 15, 18, 19 u.a.m.). Aus der Oberkante der rötlich- und kohlig-brandigen Schicht in der Nordwestecke des Feldes 5, das heisst aus der Brandschicht des Horizontes D, konnten vorläufig noch keine eindeutigen Funde geborgen werden.



Abb. 23. Feld 5. 10. Abstich; Wetz- oder Schleifstein.

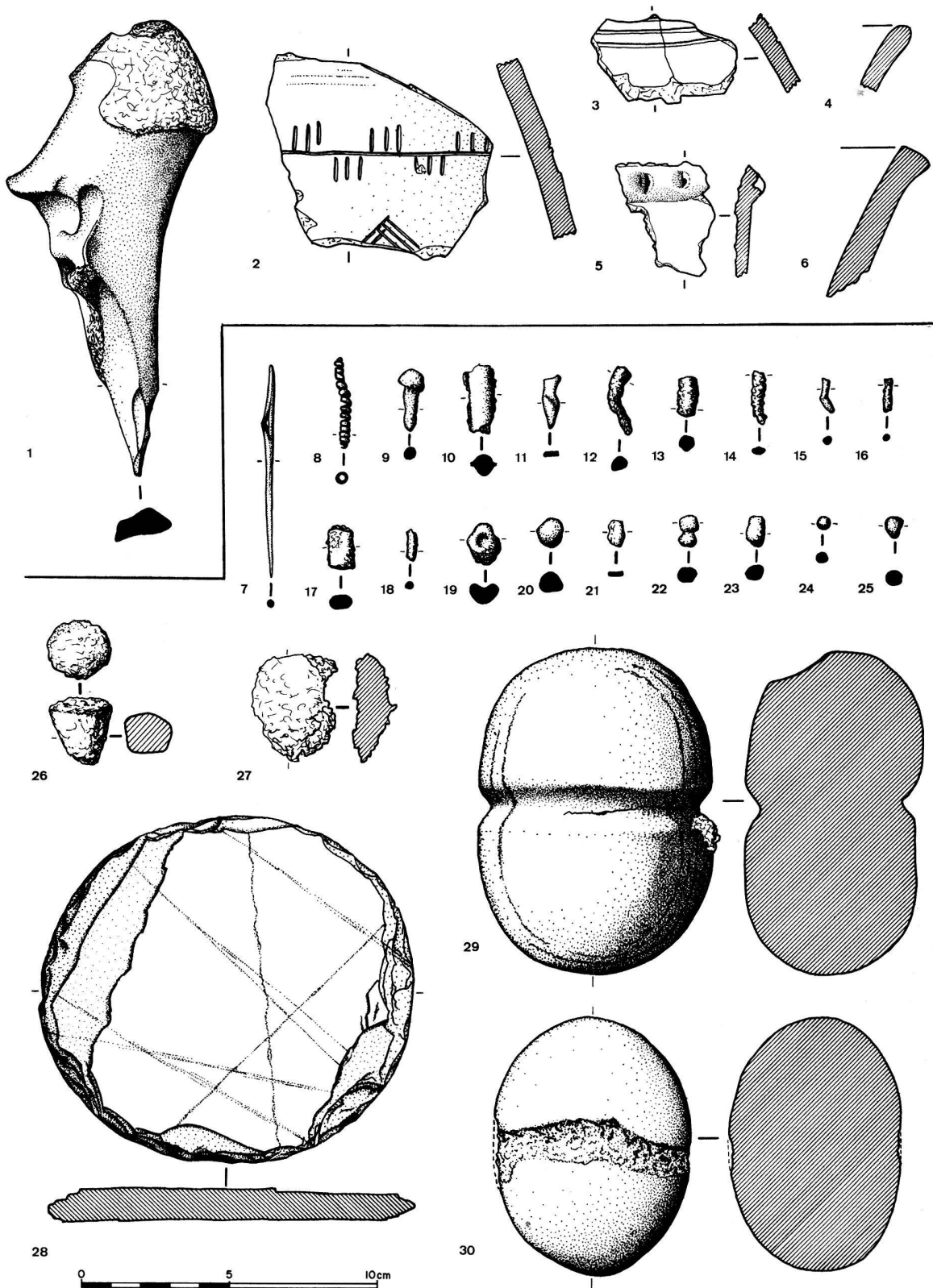


Abb. 24. 1-6 Feld 6, Horizont C/(D), vorwiegend aus hellbräunlicher, kiesig-humoser Schicht. - 7-30 Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1 Knochen, 7-27 Bronze, 28-30 Stein, 2-6 Keramik. M 1:2.

c) Feld 6, Horizont C/D

Zu einem Horizont C/D haben wir in der Regel die Funde der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht gezählt. Hier sei lediglich noch eine kleine Gruppe nachgetragen; der grosse Teil dieser Fundeinheit wurde bereits im letztjährigen Bericht (Bericht 1978, Kapitel II f.) veröffentlicht.

Zu diesem kleinen Nachtrag gehört ein massiver Knochenpfriem mit kurzer, aber sehr sorgfältig überarbeiteter Spitze und schöner Gebrauchspatina (Abb. 24, 1; Abb. 38). Unter der Feinkeramik gibt es Objekte mit einfacher linearer Verzierung (Abb. 24, 2.3), worunter speziell das Fragment mit den Strichbündelgruppen und dem zickzackartigen Motiv auffällt (Abb. 24, 2). Dann kommt noch in vereinzelt Exemplaren die Fingertupfenleiste (Abb. 24, 5) und die markant abgestrichene Randlippe (Abb. 24, 6) vor.

d) Feld 6, Horizont D

Wesentlich umfangreicher und auch klarer ist ein nächster Materialkomplex, der sich vorwiegend in einer dunkelbraunen, steinig-humosen, immer kohlehaltigen Schicht vor allem westlich M56 und M60 und zwischen M59 und M60 fand. Es dürfte sich bei dieser Schicht weitgehend um die eigentliche Kulturschicht des Horizontes D handeln. Dass die Schicht stark holzkohlehaltig war und stark mit verschlacktem Fundmaterial durchsetzt war, ist ein deutlicher Hinweis dafür, dass es sich dabei um den Brandhorizont D handelt. Diese Schicht enthielt, wie bereits in früheren Kampagnen, eine Anzahl an Bronzeobjekten und auch Bronzegussgebilden: so zum Beispiel eine zierliche bronzene Nähnaedel mit gespaltenem Schaft, das heisst dem Nadelöhr (Abb. 24, 7), und ein feines Röllchen aus spiralig gewickeltem Bronzedraht (Abb. 24, 8). Von einer Anzahl von Bronzefragmenten (Abb. 24, 9–18) könnte es sich bei einem Fragment (Abb. 24, 9) um den oberen Teil einer Nadel, bei anderen um Nadel-schaftfragmente u.a.m. handeln. Da die Objekte vor der Publikation nicht mehr gereinigt werden konnten, ist auch deren eindeutige Interpretation fraglich. – Eine Reihe von tropfenartigen Objekten (Abb. 24, 19–25) könnten Bronzegusstropfen oder dergleichen sein. Auch nicht näher bestimmbar bleiben vorläufig zwei massivere Bronzeklumpen (Abb. 24, 26.27).

Eine kreisrunde, schön gearbeitete Steinscheibe (Abb. 24, 28 und Abb. 39) aus einem «schiefrigen» Material fand sich noch in situ im Innern eines

grobkeramischen Gefässes; ob das Objekt rein zufällig in dieses Gefäss hinein zu liegen kam, ob es als eine Art Gefässdeckel diente oder ob ihm gar eine Funktion im Zusammenhang mit dem Kochen zukam, können wir bestenfalls vermuten. An weiteren Steinobjekten gibt es zwei «Rillenhämmer»³¹ (Abb. 24, 29.30), die zum Teil noch Schlagspuren aufweisen, sowie das Fragment eines länglichen Wetz- und Schleifsteines (Abb. 25, 1) aus einem sandsteinartigen Material und einen Reib- und Mahlstein aus Granit (Abb. 25, 2), der mit Arbeitskanten und Griffflächen versehen ist. Bei einer Knochen spitze (Abb. 25, 3) ist nicht offensichtlich, wie weit sie überarbeitet ist oder nicht.

Unter der Feinkeramik kommen die verschiedensten Einstichverzierungen, oft kombiniert mit einfacher Linienverzierung, vor; so zum Beispiel «kreisstempelartige» Einstiche³² (Abb. 25, 4), kleine und tiefe Einstiche (Abb. 25, 5), längliche (Abb. 25, 7–9) und rundliche Einstiche (Abb. 25, 10). Mindestens eine Variante dieser Einstiche (Abb. 25, 7.9) erinnert stark an den sogenannten «Kornstich»³³. – Auch grössere Gefässe mit Buckelverzierung fehlen nicht (Abb. 25, 11.12). Tassen- und napfähnliche Gefässe sind häufig mit einfachen Bandhenkeln versehen (Abb. 25, 13–15; 26, 1.2; Abb. 40). Der starken Fragmentierung der Objekte wegen lässt sich die Vielfalt der Gefässformen mehr erahnen als genau definieren: so gibt es zum Beispiel weitmündige Schüsseln (Abb. 25, 6), Nöpfe (Abb. 25, 14), darunter auch gedrungener Formen (Abb. 26, 6) usw. Schon von grobkeramischen Gefässen, wohl Vorratsgefässen, stammen Stücke mit geschwungenem Profil und ausladender Mündungspartie (Abb. 26, 8.9.11); sie weisen Mündungsdurchmesser von 20–30 cm auf.

Recht zahlreich kommen unter den grobkeramischen Gefässen «gekerbte» oder mit Fingertupfen versehene Ränder vor (z. B. Abb. 27, 41–47; 28, 1–4.6–11; 30, 5.6); gerade unter diesen Stücken ist die zum Teil verbreiterte und abgestrichene Randlippe recht häufig. Nicht selten gehen mit den gekerbten und fingertupfenverzierten Rändern auch die Kerb- und Fingertupfenleisten (Abb. 27, 41; 28, 1.8.10–14; 29, 1–20) parallel. Darunter gibt es auch Winkelwülste mit wohl fingertupfenartigen Elementen (Abb. 29, 1–4). Einzelne Wulstelemente mit Kerb- oder Tupfenverzierung kommen sowohl in horizontaler als auch vertikaler Anordnung vor (Abb. 30, 1–6). Glücklicherweise konnten zwei Gefässe gar ergänzt werden (Abb. 30, 4.5). Während das eine dieser beiden Gefässe, ein kugeliges Gefäss mit verengter Halspartie und ausladender Mündung (Abb. 30, 4; Abb. 41), wohl noch als feinkeramisch zu be-

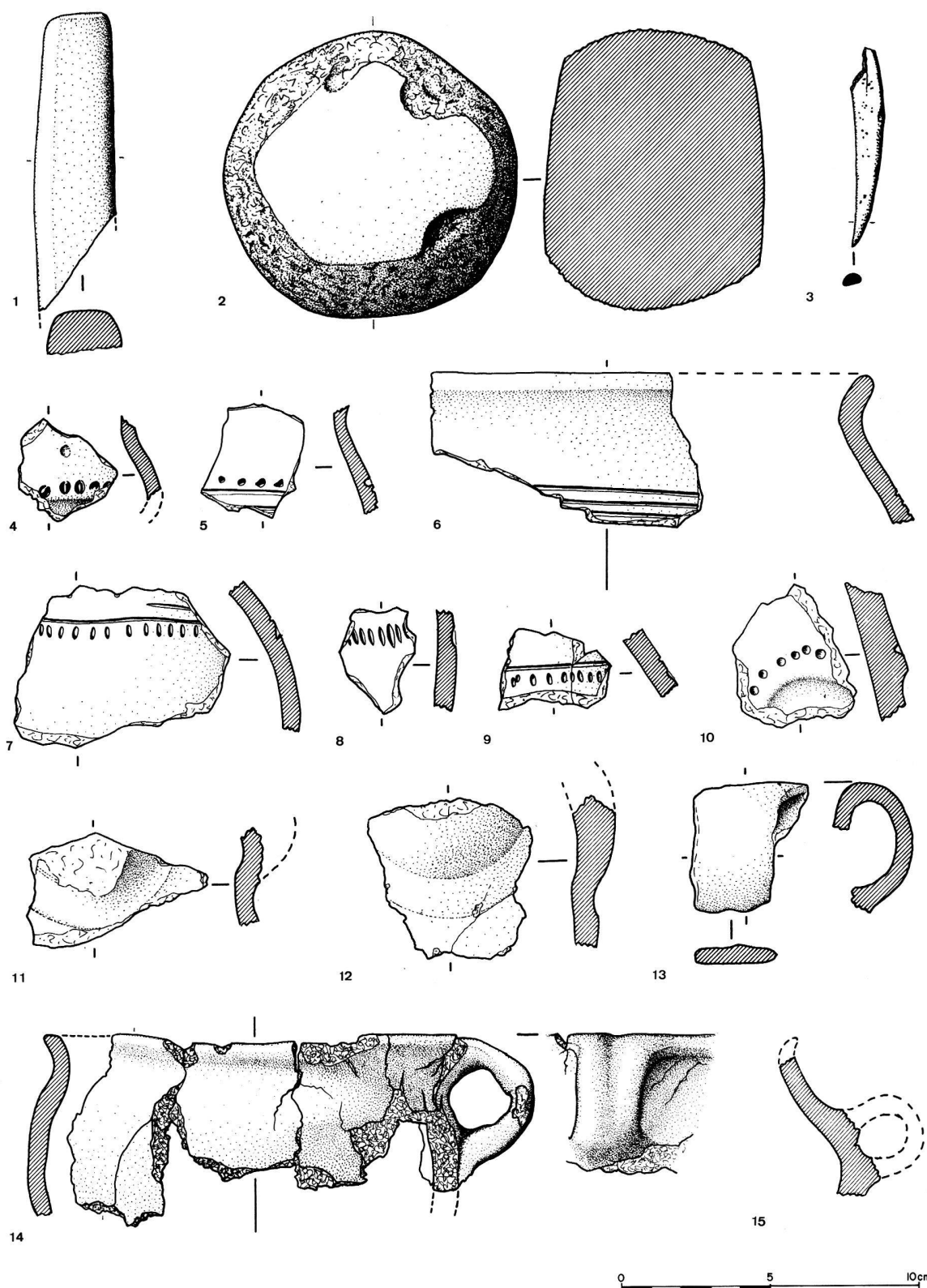


Abb. 25. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1.2 Stein, 3 Knochen, 4-15 Keramik. M 1:2.

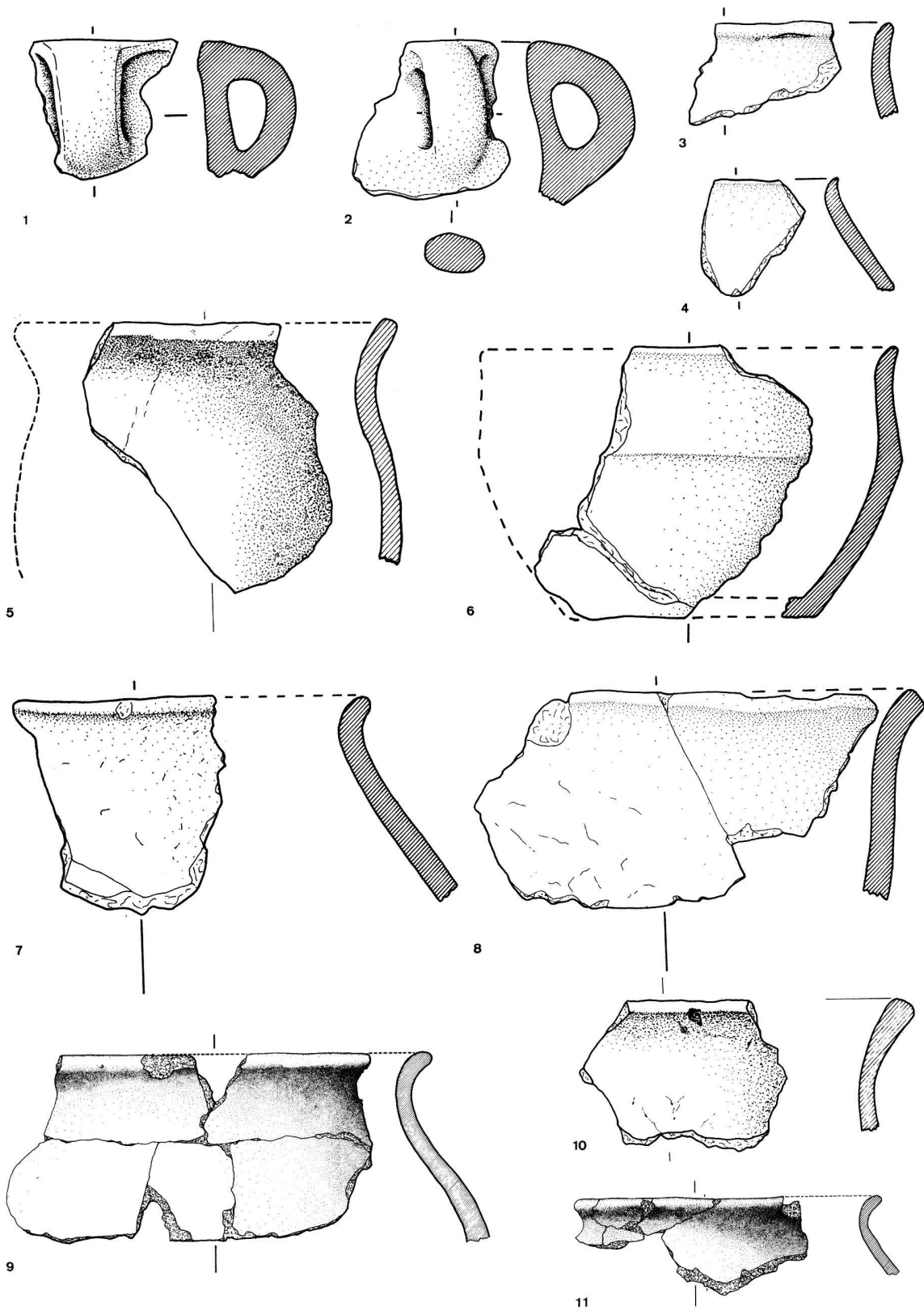


Abb. 26. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-11 Keramik. 9.11 M 1:4, ansonst M 1:2.

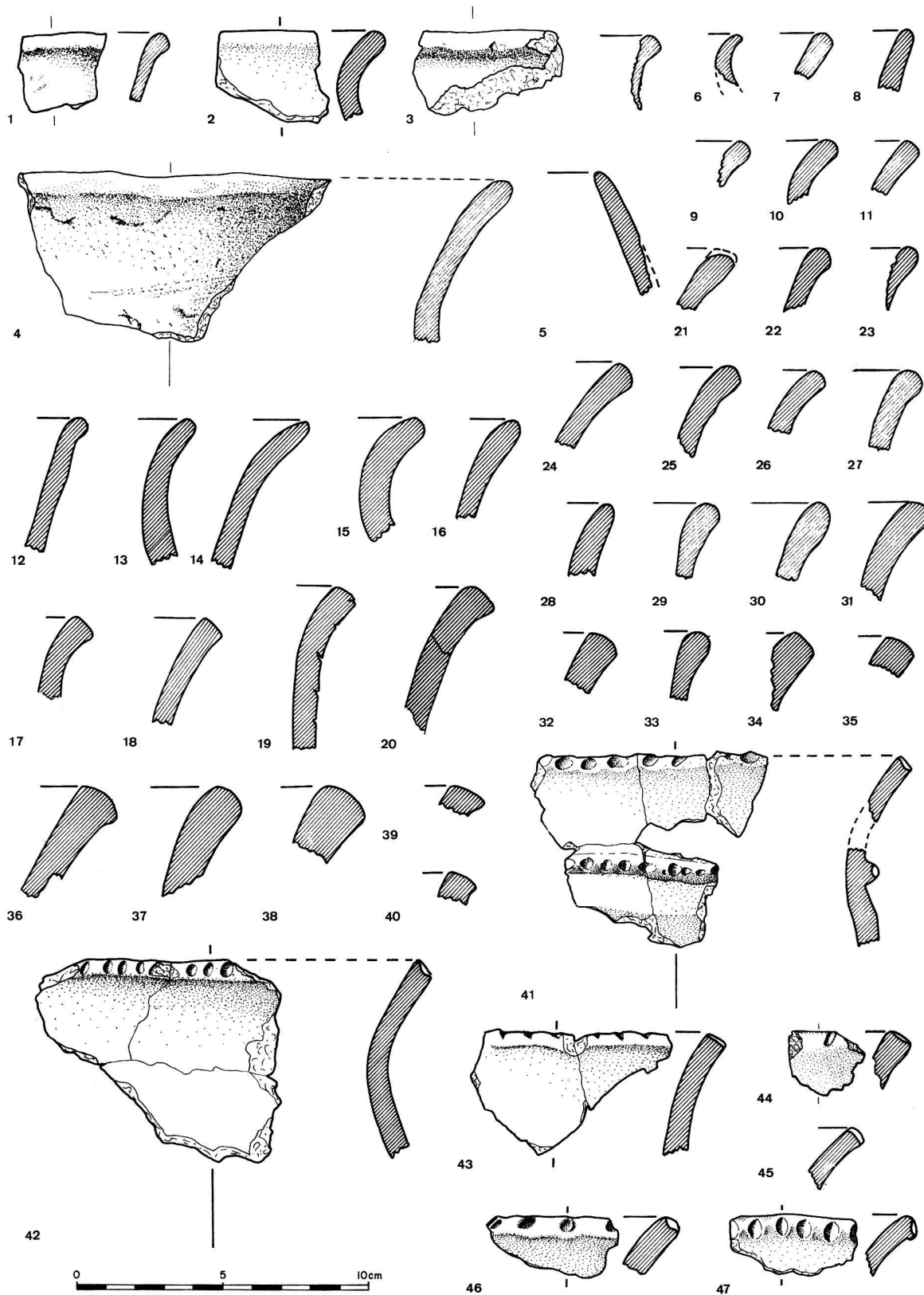


Abb. 27. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-47 Keramik. M 1:2.

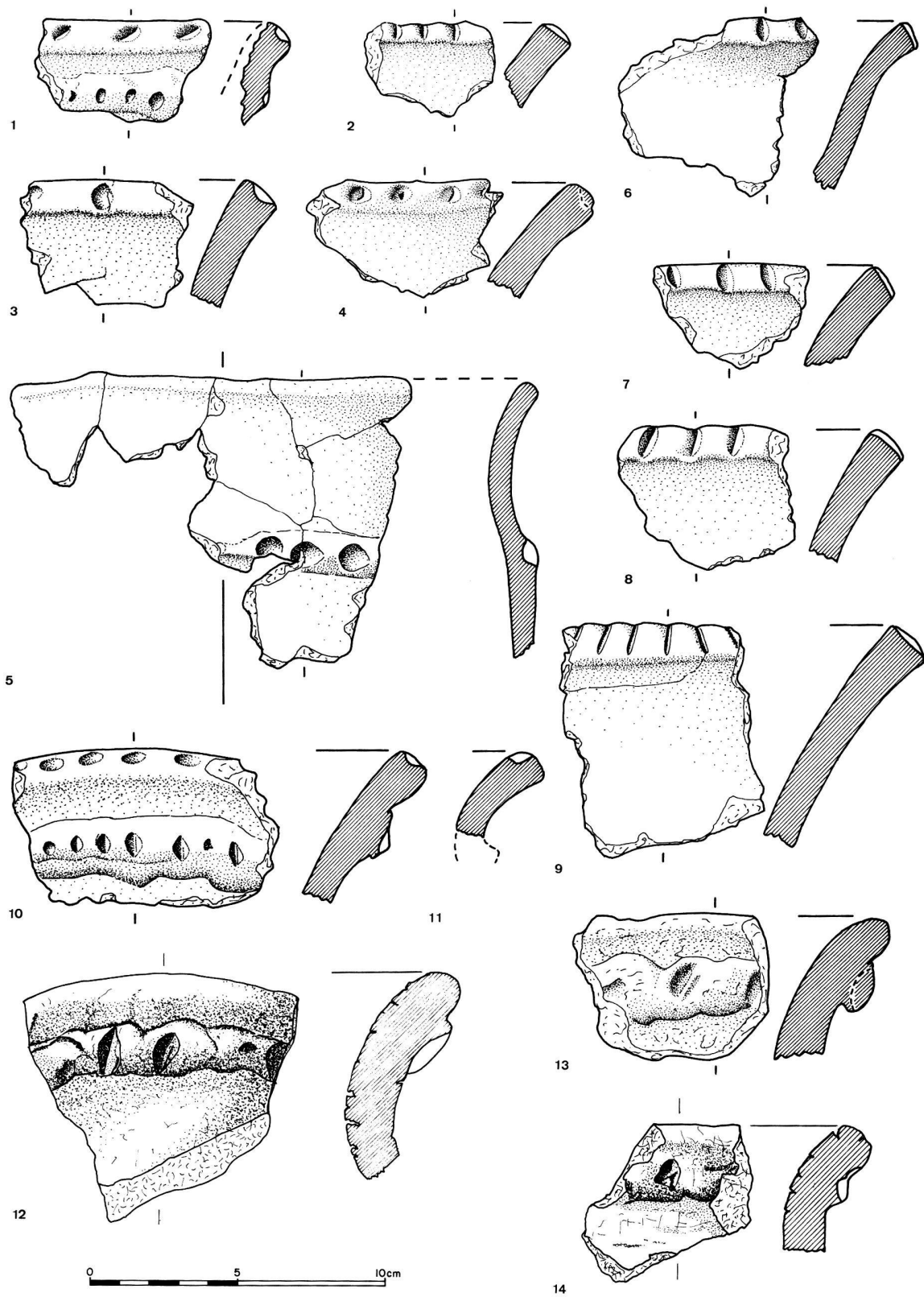


Abb. 28. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-14 Keramik. M 1:2.

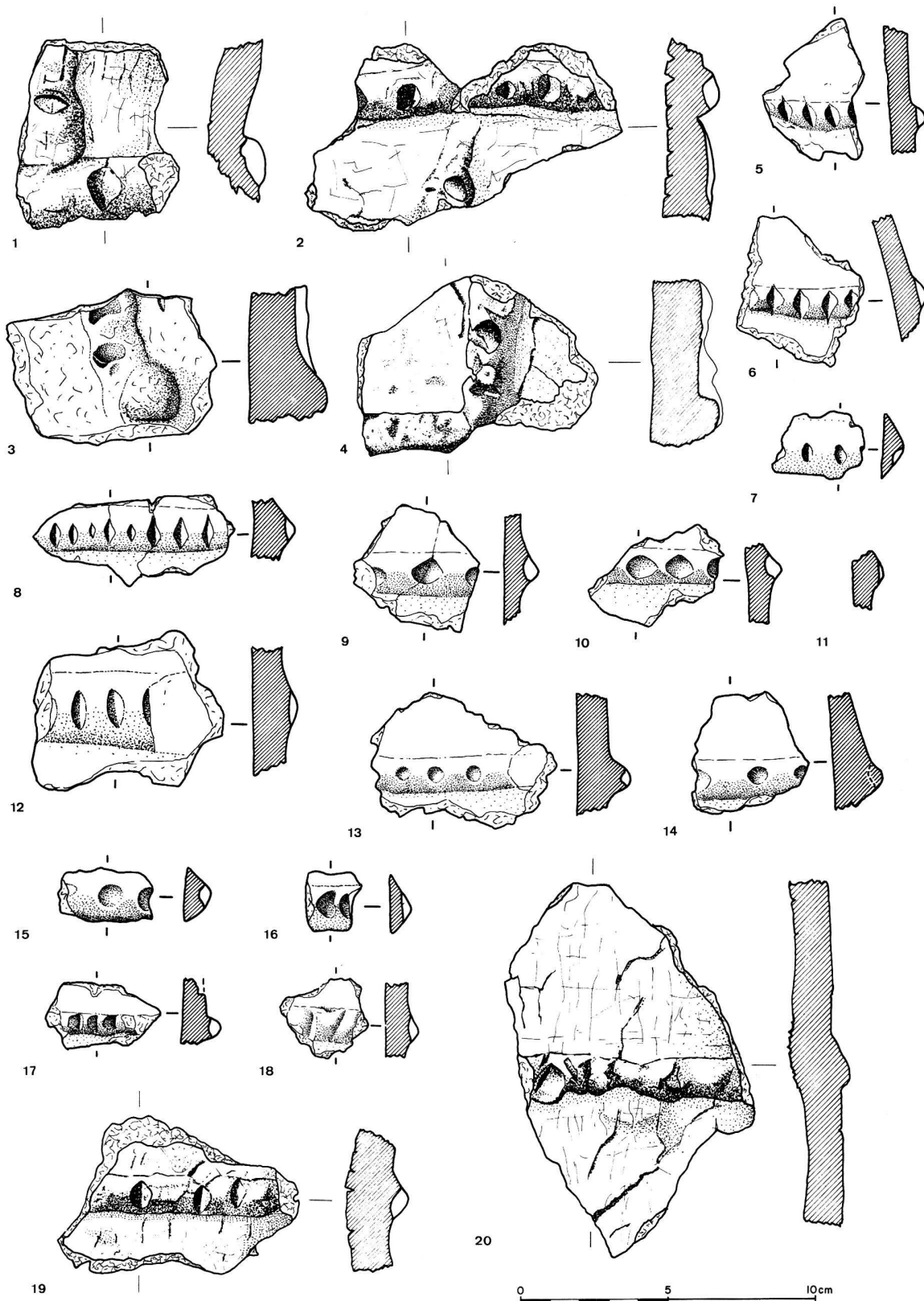


Abb. 29. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-20 Keramik. M 1:2.

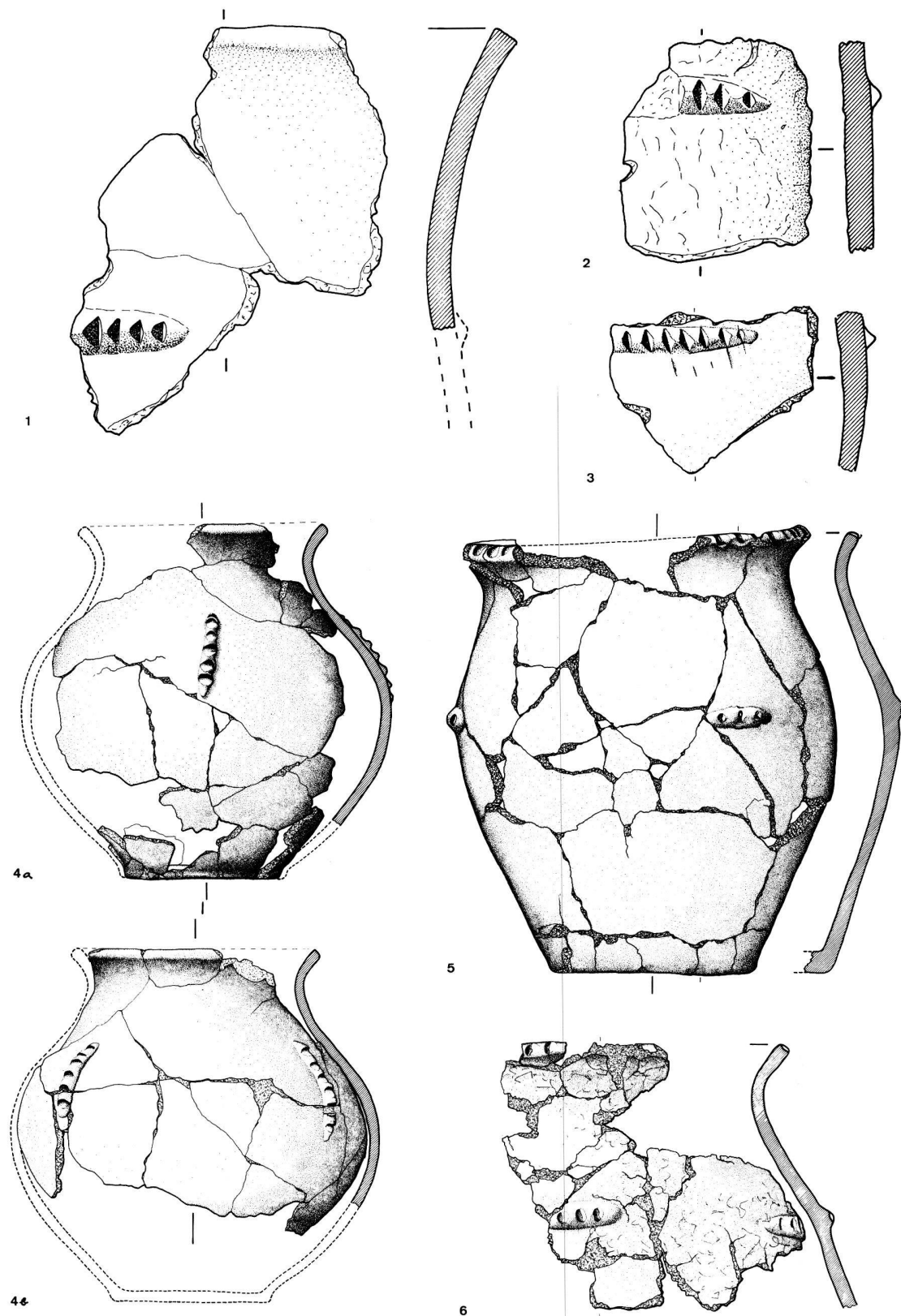


Abb. 30. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-6 Keramik. 4-6 M 1:4, ansonst M 1:2.

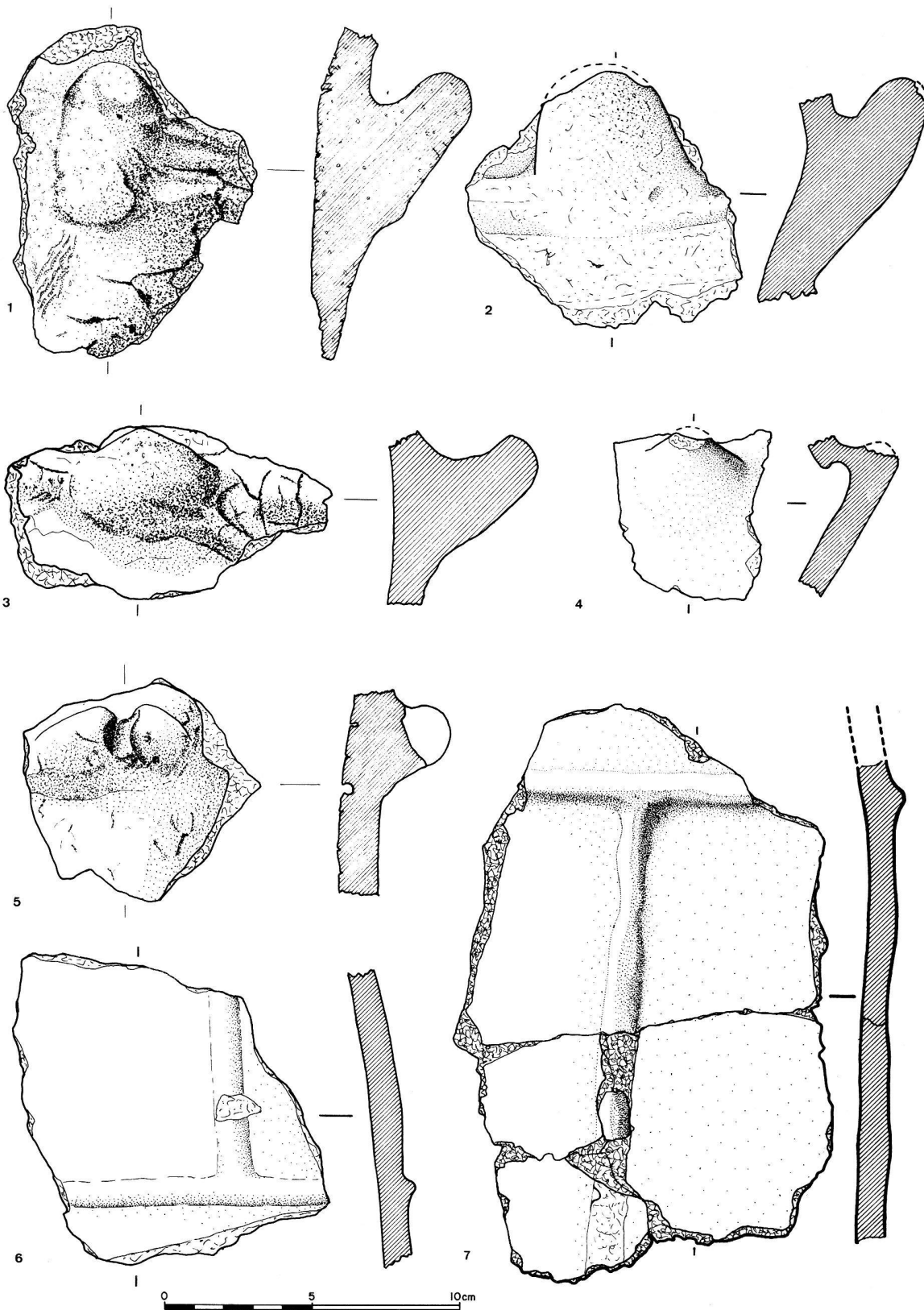


Abb. 31. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-7 Keramik. M 1:2.

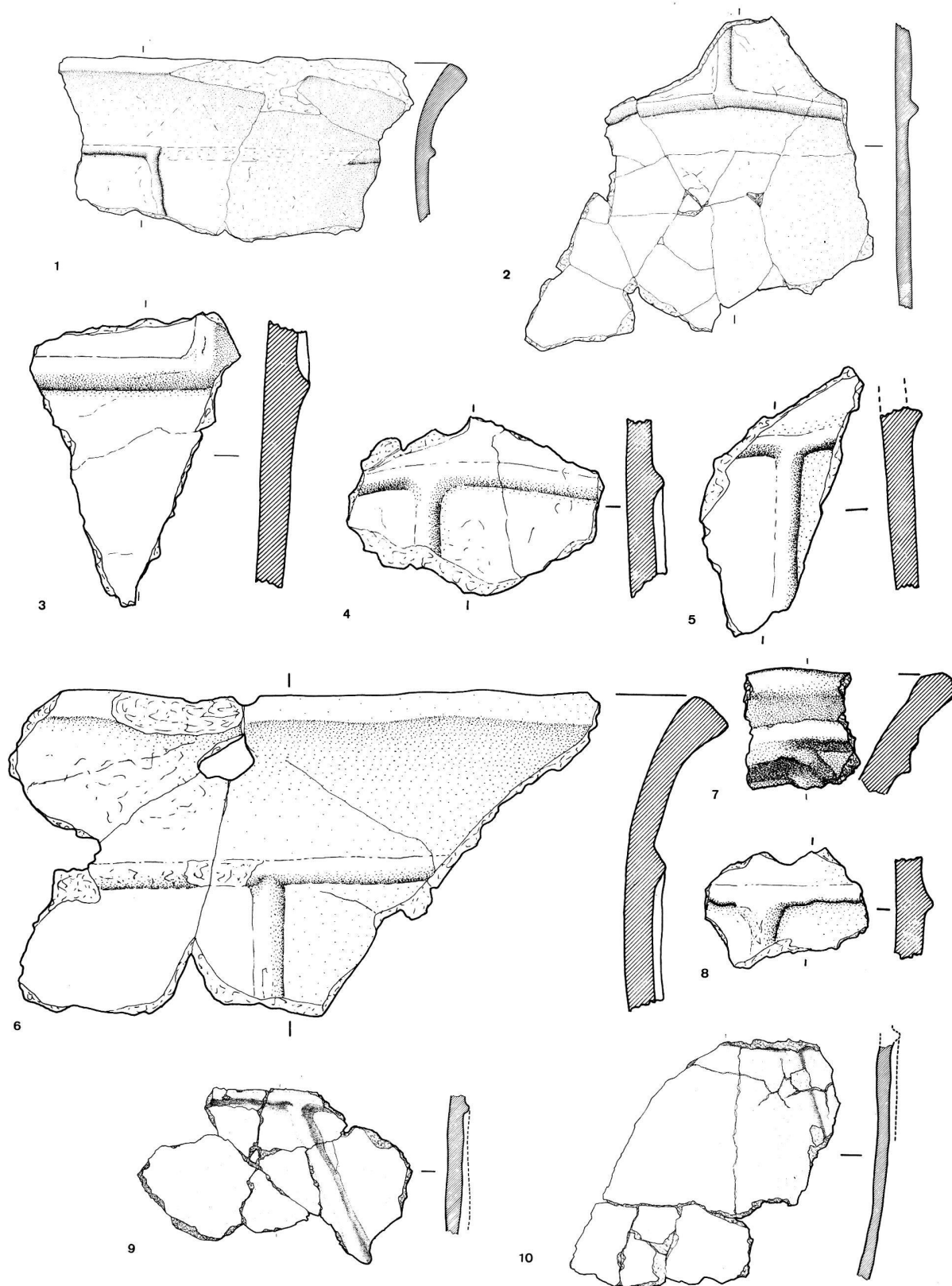


Abb. 32. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-10 Keramik. 1.2.9.10 M 1:4, ansonst M 1:2.

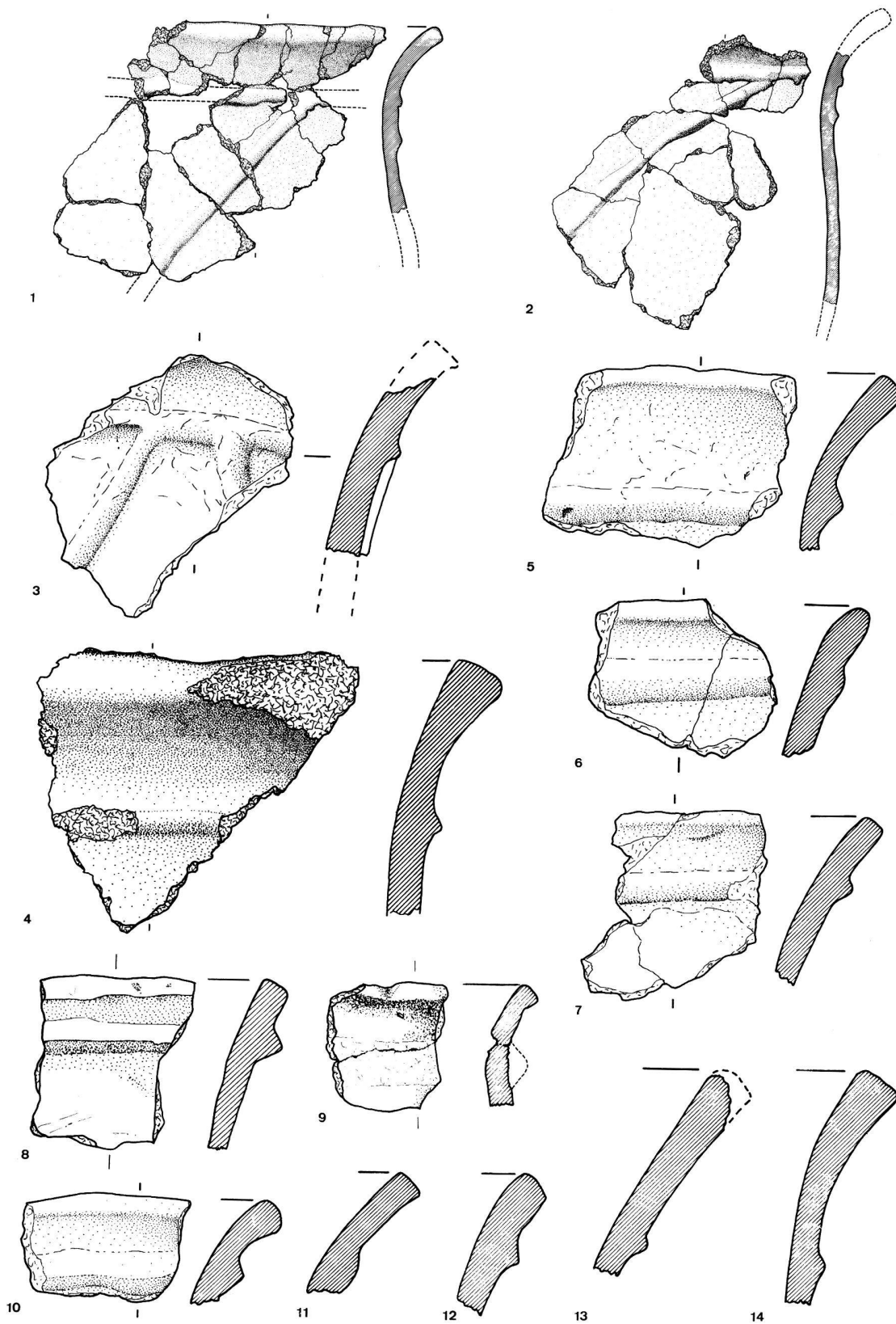


Abb. 33. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-14 Keramik. 1.2 M 1:4, ansonst M 1:2.

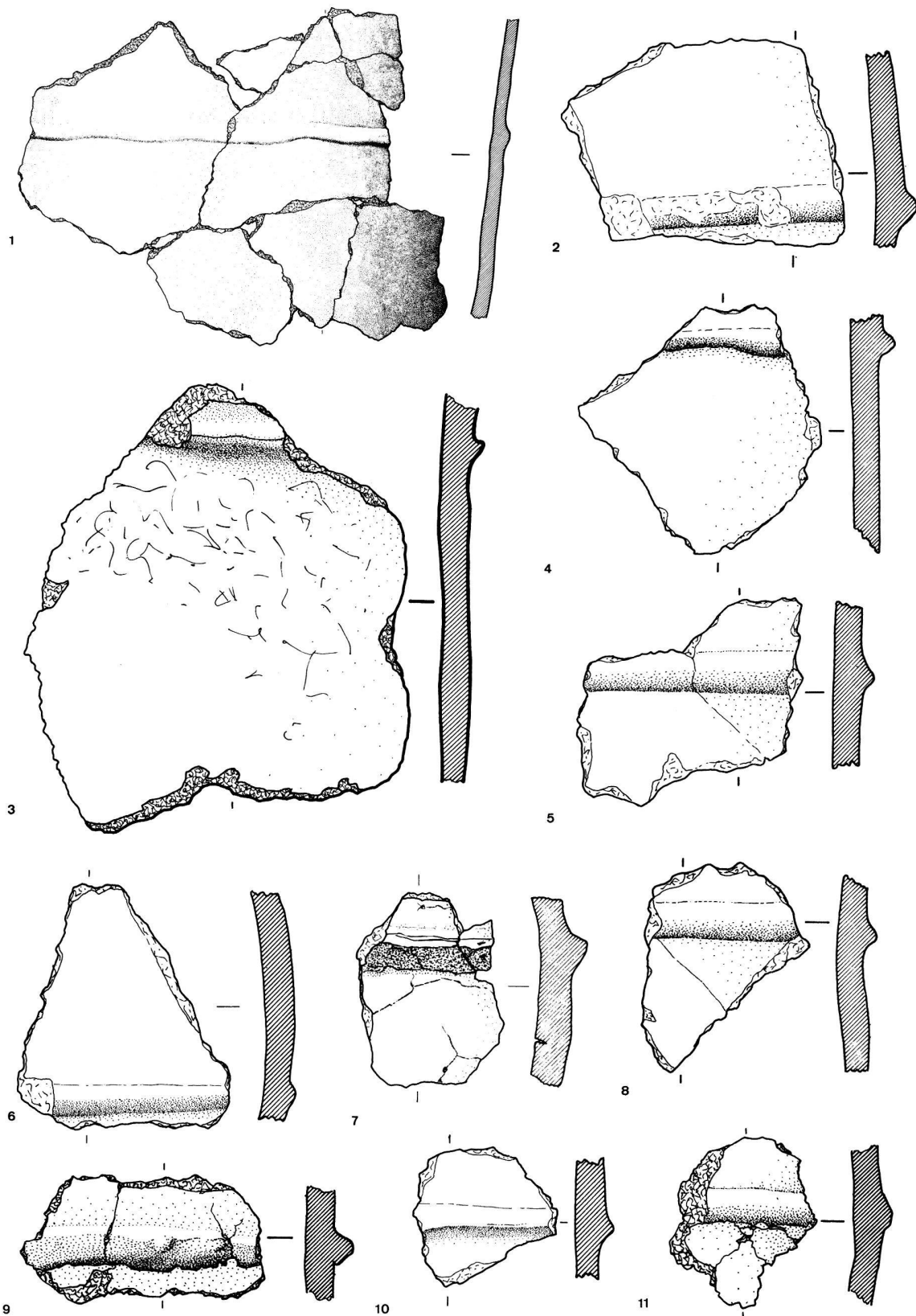


Abb. 34. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-11 Keramik. 1 M 1:4, ansonst M 1:2.

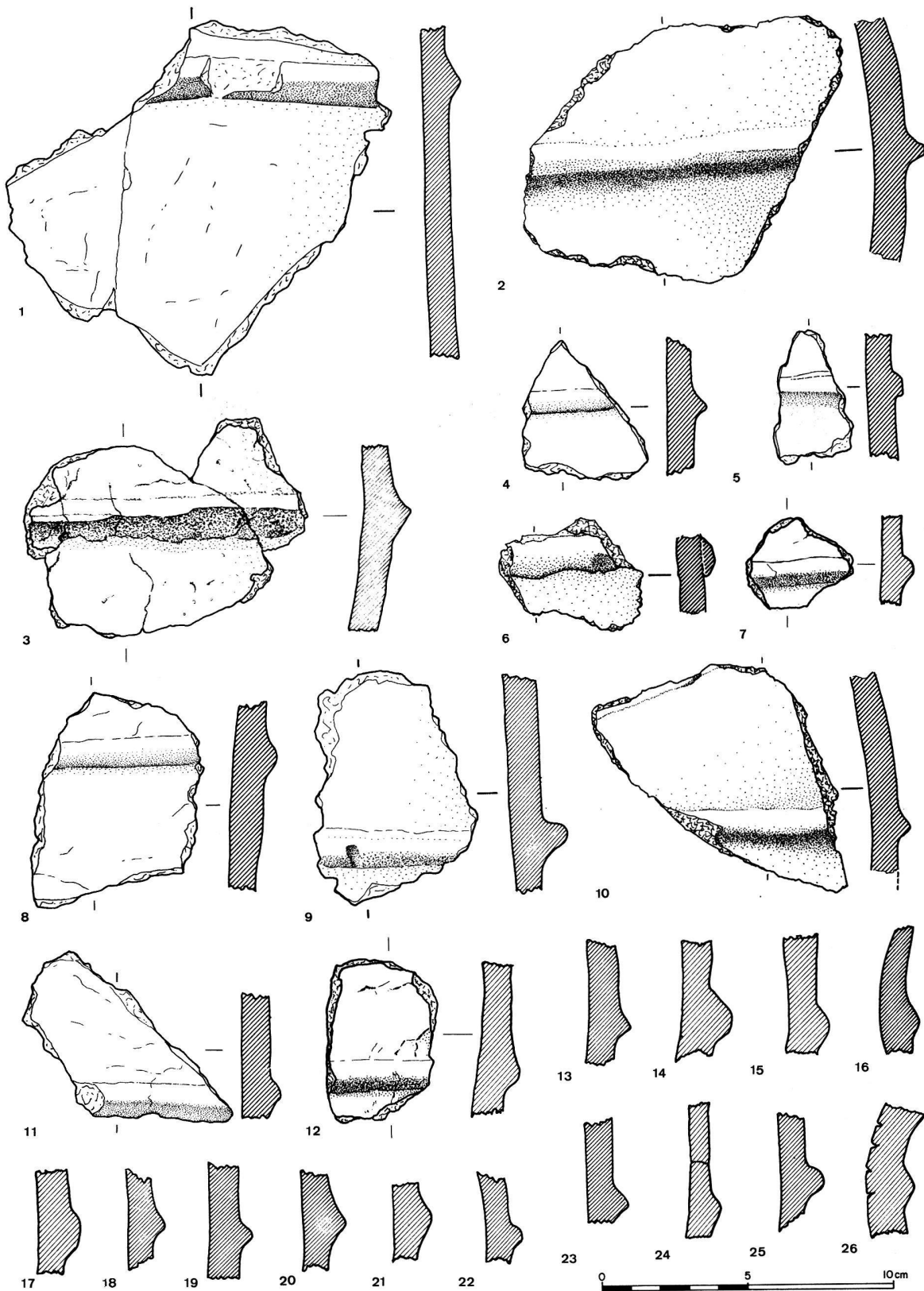


Abb. 35. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-26 Keramik. M 1:2.

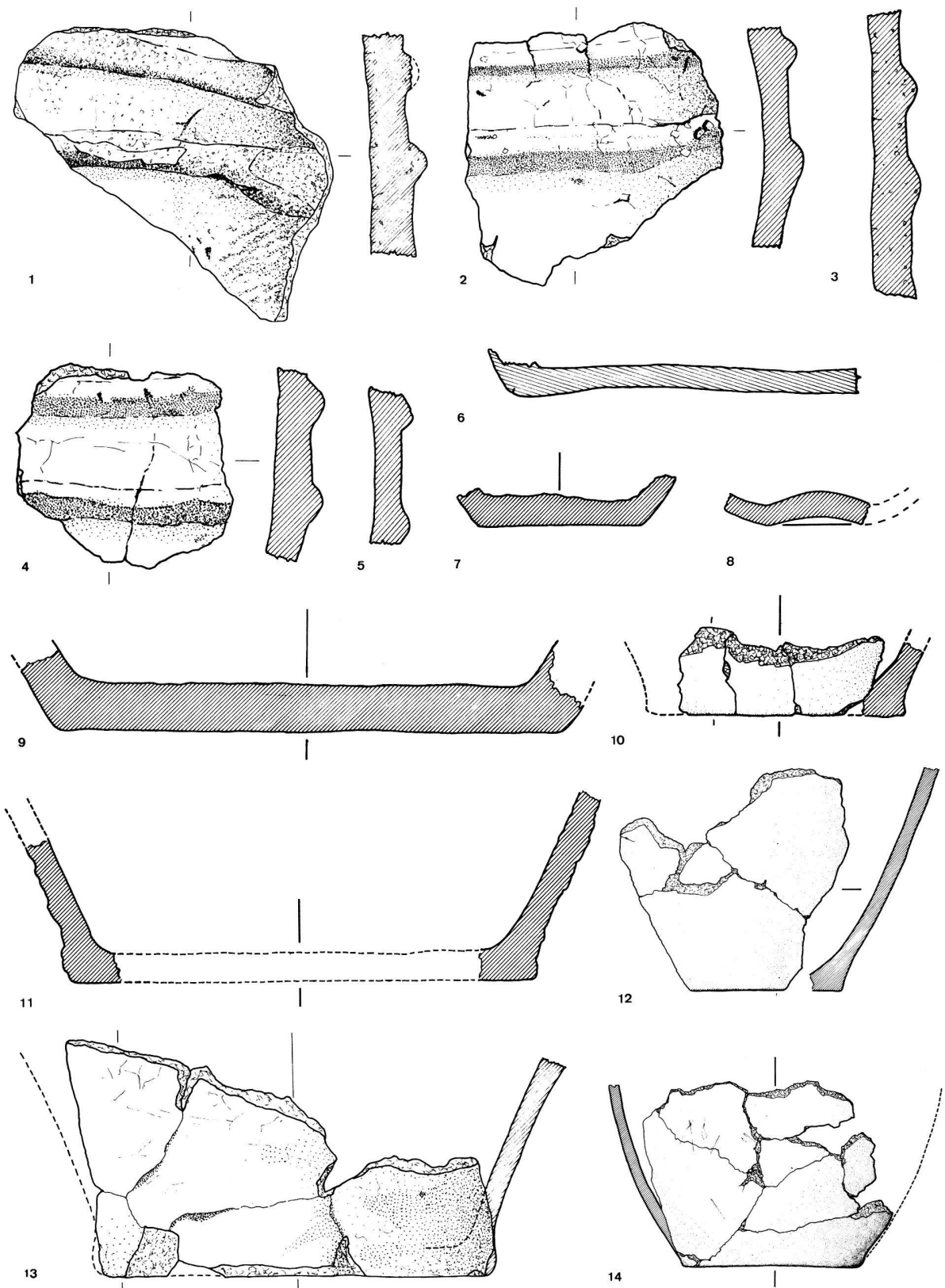


Abb. 36. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-14 Keramik. 12.14 M 1:4, ansonst M 1:2.

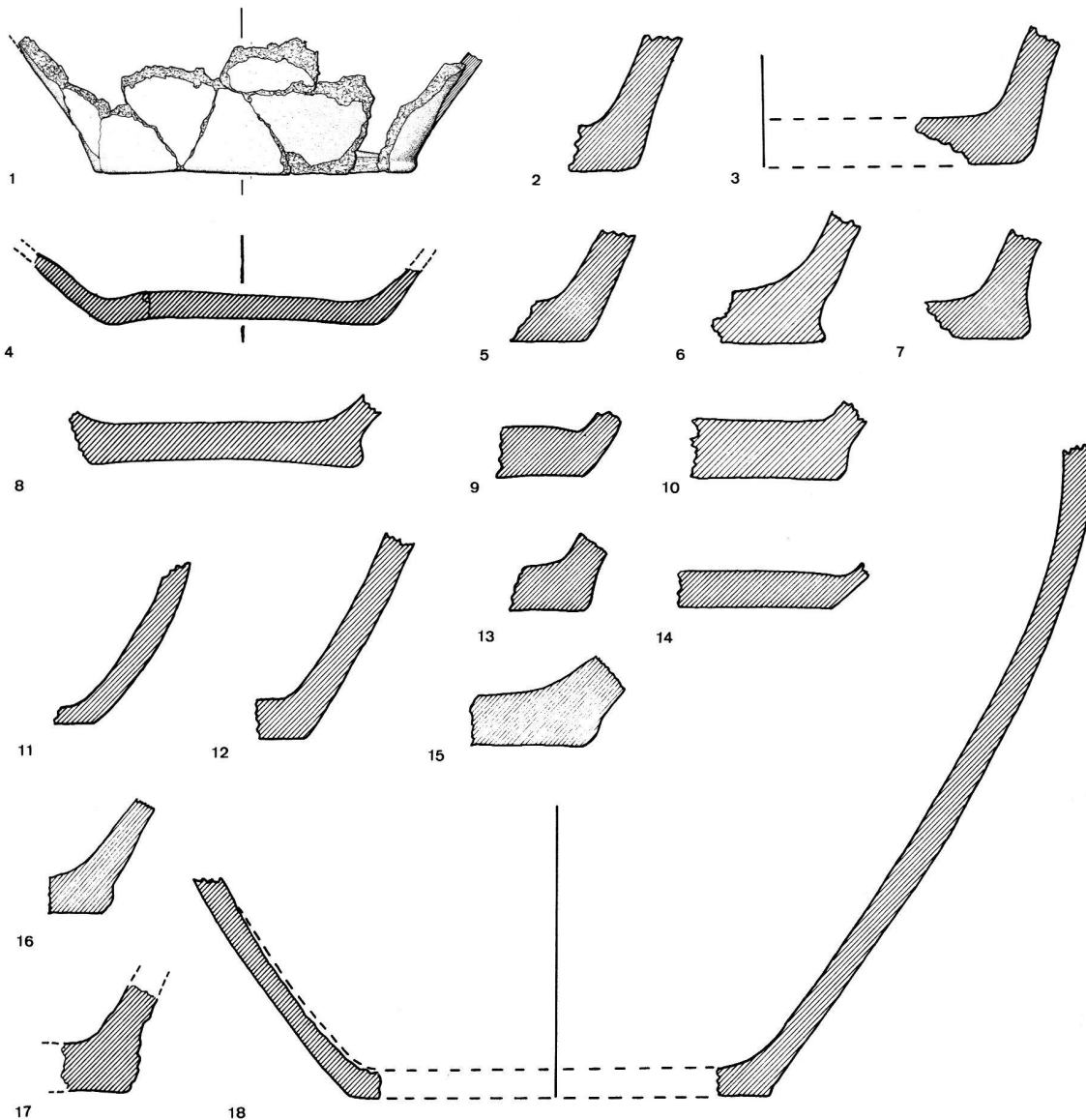


Abb. 37. Feld 6, Horizont D, vorwiegend aus dunkelbraunem, steinig-humosem, kohlehaltigem Material. 1-18 Keramik. 1 M 1:4, ansonst M 1:2.

zeichnen ist – wahrscheinlich ist es ein Flüssigkeitsbehälter, das heisst eine Art «Flasche» –, muss das zweite Gefäss, ein Gefäss von knapp 30 cm Höhe, mit geschweifter Wandung und ausladender Mündung (Abb. 30, 5.6; Abb. 42), wohl als Kochtopf bezeichnet werden.

Als weitere Verzierungselemente gibt es auf der Grobkeramik grosse, nach oben gerichtete Knubben (Abb. 31, 1-3), die in der Regel mit Leisten (eventuell auch Kerbleisten) kombiniert sind und die vereinzelt auch gespalten gewesen sein können (Abb. 31, 5). Recht zahlreich sind auch Fragmente von Vorratsgefässen mit Winkelwulstsystemen, darunter der rechtwinklig angeordnete Winkelwulst (Abb. 31, 6.7; 32, 1-6.8) oder der diagonal verlaufende Winkelwulst (Abb. 32, 7.9.10; 33, 1-3). Neben diesen Winkelwulstsystemen kommt auch der

einfache Leisten (Abb. 33, 5-14; 34, 1-11; 35, 1-26) sowie der Doppelleisten (Abb. 36, 1-5) vor.

Die vielen Standbodenfragmente (Abb. 36 und 37), die immer wieder vorhandenen, ausladenden Gefässmündungen und die abgestrichenen Randlippen seien hier nur noch summarisch erwähnt. Hingegen möchten wir nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam machen, dass ein nicht unbedeutender Prozentsatz der in diesem Kapitel erwähnten Keramikfragmente leicht bis gar stark verschlackt war, was wir jeweils wenigstens schematisch in der Zeichnung anzudeuten versuchten (z. B. Abb. 28, 12-14; 29, 1-4.19.20; 31, 1.3.5; 36, 1-4 usw.). Rein zur Dokumentation seien noch zwei Abbildungen mit total verschlackten Fragmenten aus diesem Fundkomplex wiedergegeben (Abb. 43 und 44), die der starken Verschlackung wegen gar nicht mehr

zeichnerisch erfasst werden konnten. Diese extrem verschlackten Keramikfragmente sind natürlich ein deutlicher Hinweis dafür, dass diese Funde sich in einem Haus befanden, das vollständig abbrannte, das heisst, dass sie eindeutig dem Brandhorizont D angehören.

e) Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Horizont B

In diesem Kapitel befindet sich das Fundmaterial, das in der Profilbrücke zwischen den Feldern 1 und 2 während der Abstiche 1a und 1b und 2 in der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht zum Vorschein kam. Da der Horizont A – wie ja übrigens auch in den Feldern 1 und 2 – nicht erfasst werden konnte³⁴, hingegen die Oberkanten der Mauern des Horizontes B schon im Abstich 1b deutlich ans Tageslicht traten, möchten wir den Horizont A völlig aus diesem Kapitel ausschliessen, wiewohl sich durchaus noch einige wenige Keramikfragmente eines Horizontes A unter diesem Fundkomplex hier befinden könnten.

Eine römische Fundmünze, die sich im Abstich 1a zusammen mit rezenter Keramik in der obersten harten Schicht fand, die wir ja immer als «Traxschicht» bezeichneten, sei weiter hinten im Kapitel der Streufunde (Kapitel III) behandelt.



Abb. 38. Feld 6, 9. Abstich; Knochenpfriem.



Abb. 39. Feld 6, 9. Abstich; runde Steinscheibe.

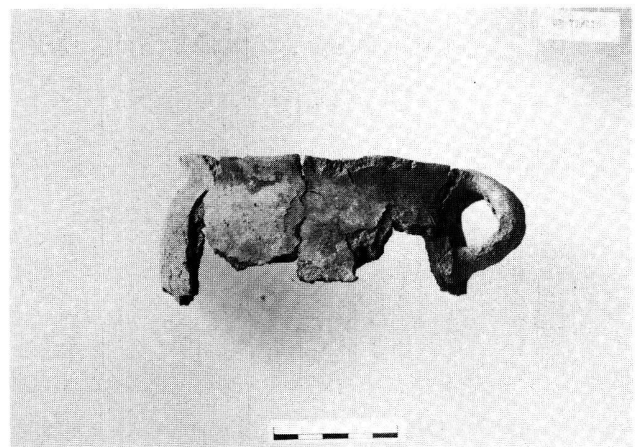


Abb. 40. Feld 6, 9. Abstich; tassen- bis napfähnliches Henkelgefäss.

Eine grosse Überraschung bot die Entdeckung eines konischen, V-durchbohrten Knopfes aus Knochen oder Zahn (Abb. 45, 1). V-durchbohrte Knöpfe sind bekanntlich ausgesprochen typisch für das Spätneolithikum und speziell die Glockenbecherkultur und reichen kaum über eine frühbronzezeitliche Phase hinaus³⁵. Was soll nun dieser V-durchbohrte Knopf in einem spätbronzezeitlichen Schichtzusammenhang³⁶? Es ist zwar festzuhalten,

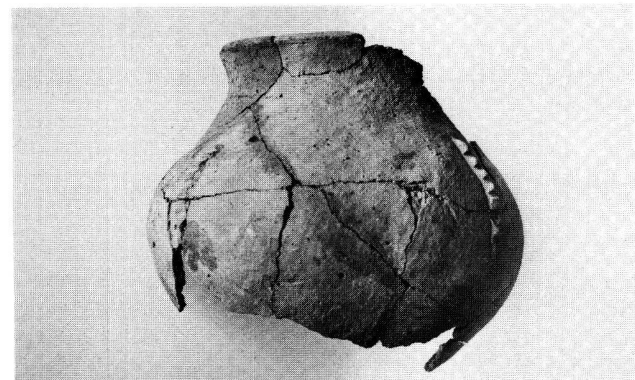


Abb. 41. Feld 6, 9. Abstich; feinkeramisches Gefäss.



Abb. 42. Feld 6, 9. Abstich; Kochtopf.

dass der Knopf extrem nahe beim Profilabbruch lag, doch kann in dieser Zone keineswegs von einem Profilversturzmateriale gesprochen werden, da wir uns hier noch in einem obersten Profilbereich befinden; und ausserdem: Wie hätte ein solcher Knopf überhaupt von einer bedeutend älteren Schicht in einen viel höher liegenden Horizont gelangen können? Zudem erinnern wir uns noch daran, dass in der Kampagne 1977 auf dem Padnal, in Feld 6, Horizont A, einem also auch noch spätbronzezeitlichen Zusammenhang, jenes merkwürdige Fundobjekt eines bronzenen, kegelförmigen Knopfes mit V-Bohrung zum Vorschein kam³⁷, bei dem wir es damals noch kaum wagten, ihn mit den «Knöpfen mit V-Bohrung» zu vergleichen. Das Vorkommen zweier Knöpfe mit V-Bohrung, einer aus Bronze, der andere aus Knochen oder Zahn, in einem spätbronzezeitlichen Schichthorizont möchten wir keineswegs überbewerten; bestenfalls sehen wir darin eine mehr oder weniger zufällige Konvergenzerscheinung zu den «klassischen» Knöpfen mit V-Bohrung. Wir sind davon überzeugt, dass mindestens der Knopf aus Bein gemäss seinem Schichtbefund in eine Frühphase der Spätbronzezeit, wohl etwa eine Phase Bz D, datiert.

An weiteren Einzelfunden kamen in dieser Schicht ein Bronzeobjekt (Abb. 45, 2), bei dem es sich möglicherweise um einen Nadelknopf handelt, ein dünnes Bronzeringlein (Abb. 45, 3), eine bronzene Fibelnadel (Abb. 45, 5) sowie eine rundliche Steinperle aus einem fettigen Steinmaterial (Abb. 45, 4), die zwar von beiden Seiten her ange-

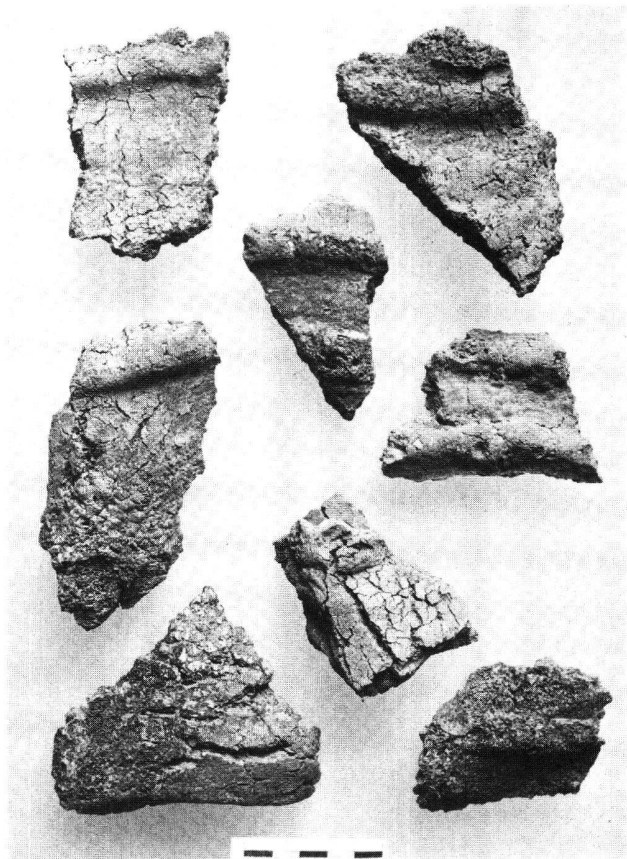


Abb. 43. Feld 6, 9. Abstich; stark verschlackte Keramik.

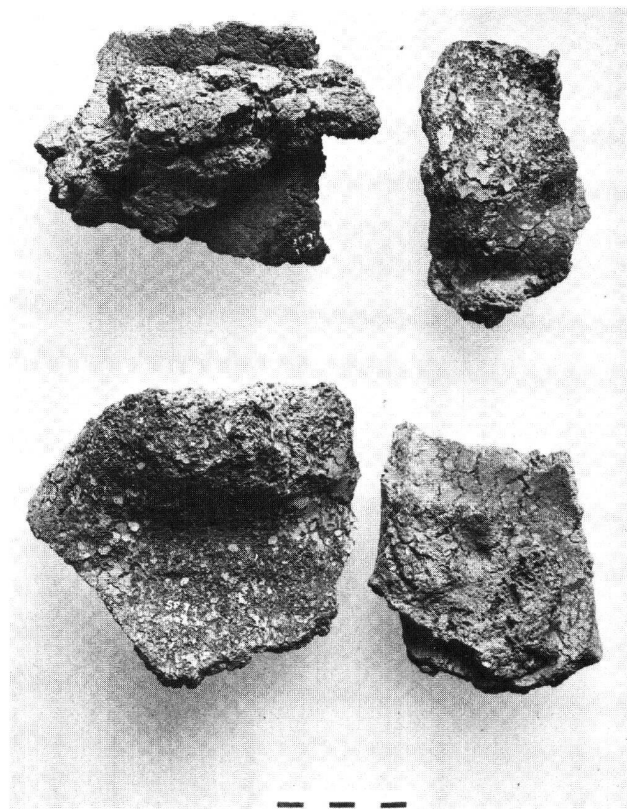


Abb. 44. Feld 6, 9. Abstich; stark verschlackte Keramik.

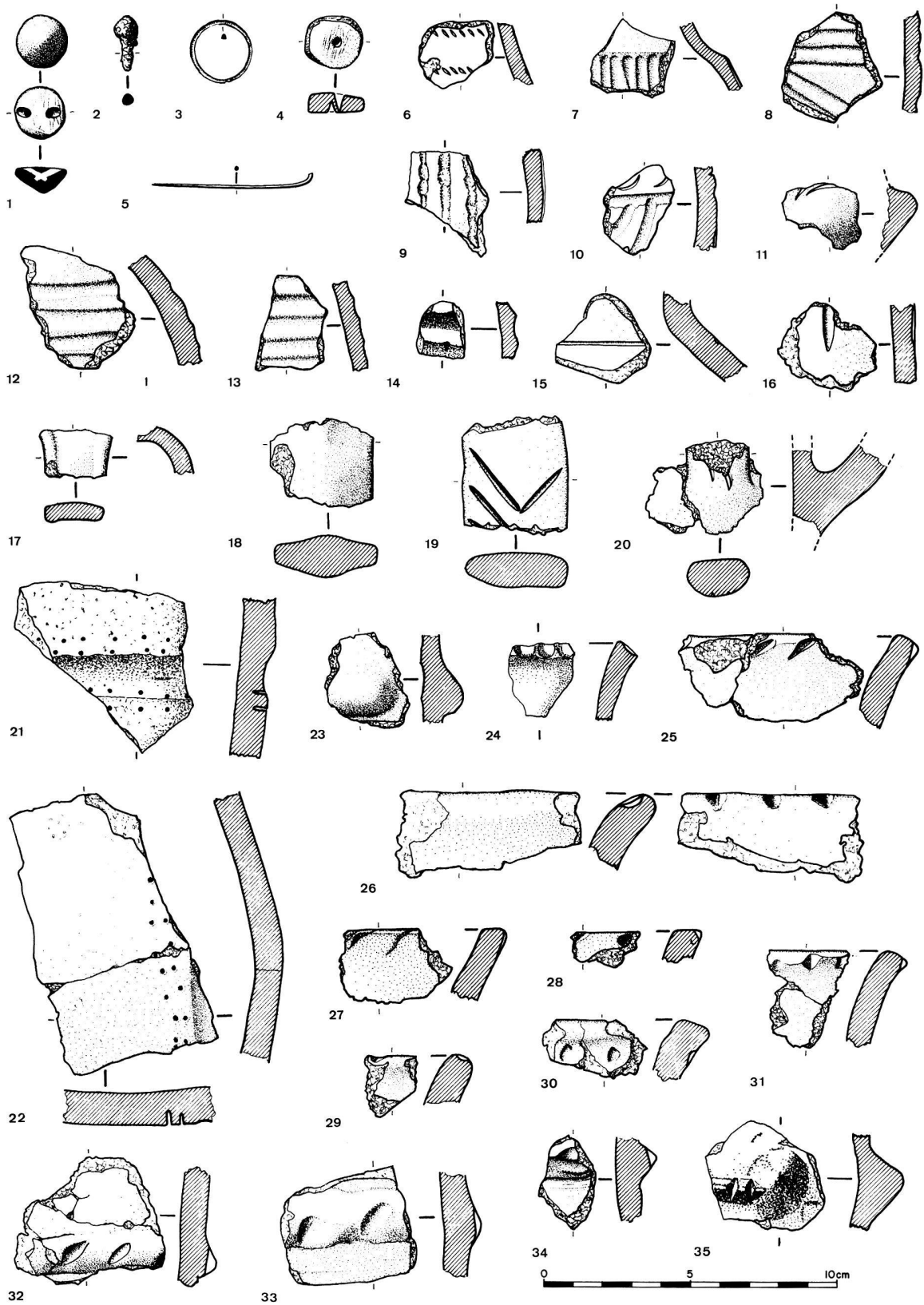


Abb. 45. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Horizont B, vorwiegend aus oberer dunkler, steinig-humoser Schicht. 1 Knochen oder Zahn, 2.3.5 Bronze, 4 Stein, 6-35 Keramik. M 1:2.

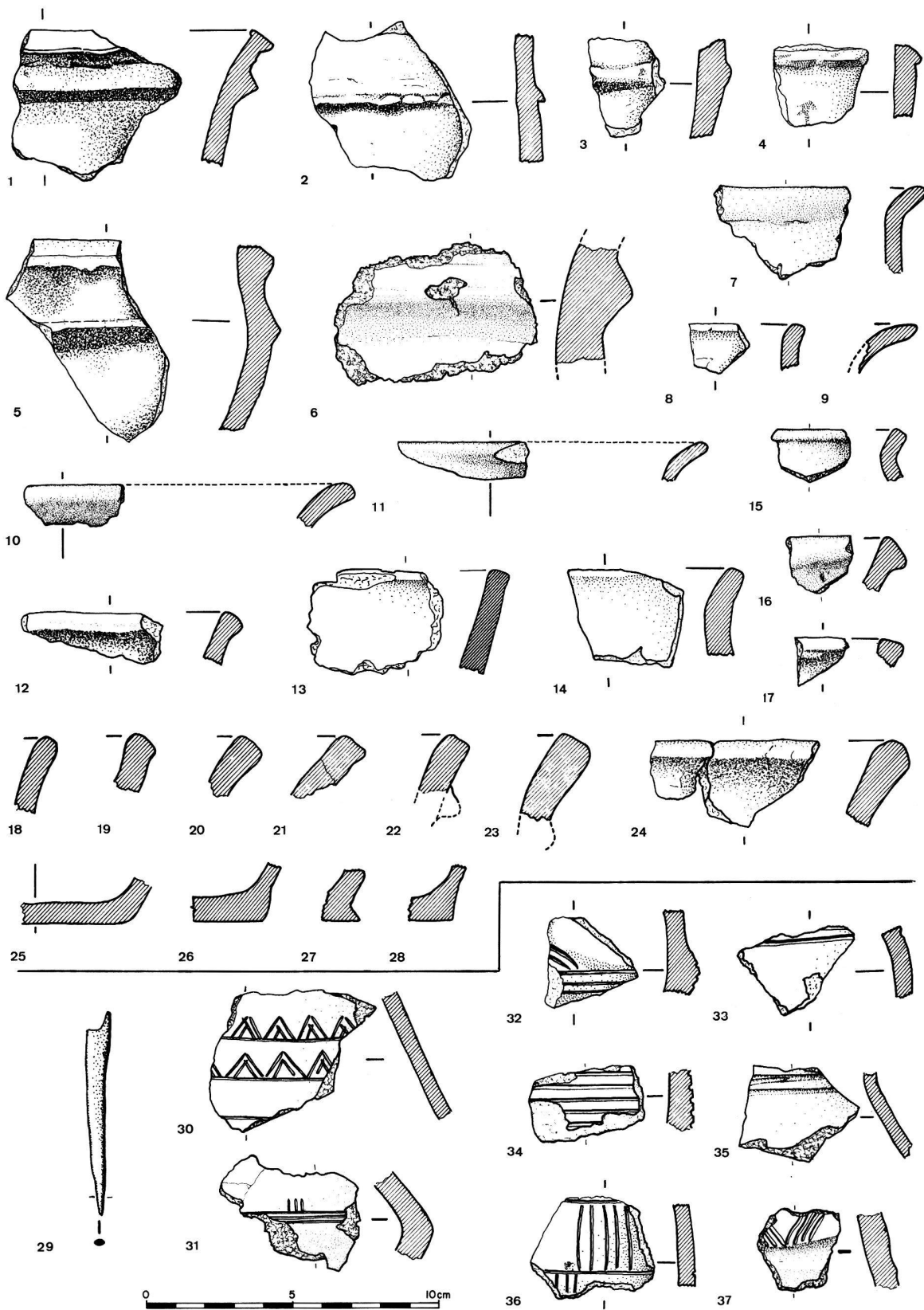


Abb. 46. 1-28 Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Horizont B, vorwiegend aus oberer dunkler, steinig-humoser Schicht. - 29-37 Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», vorwiegend aus unterer dunkler, steinig-humoser Schicht, bis ca. Oberkante des Steinbettes. 1-28.30-37 Keramik, 29 Knochen. M 1:2.

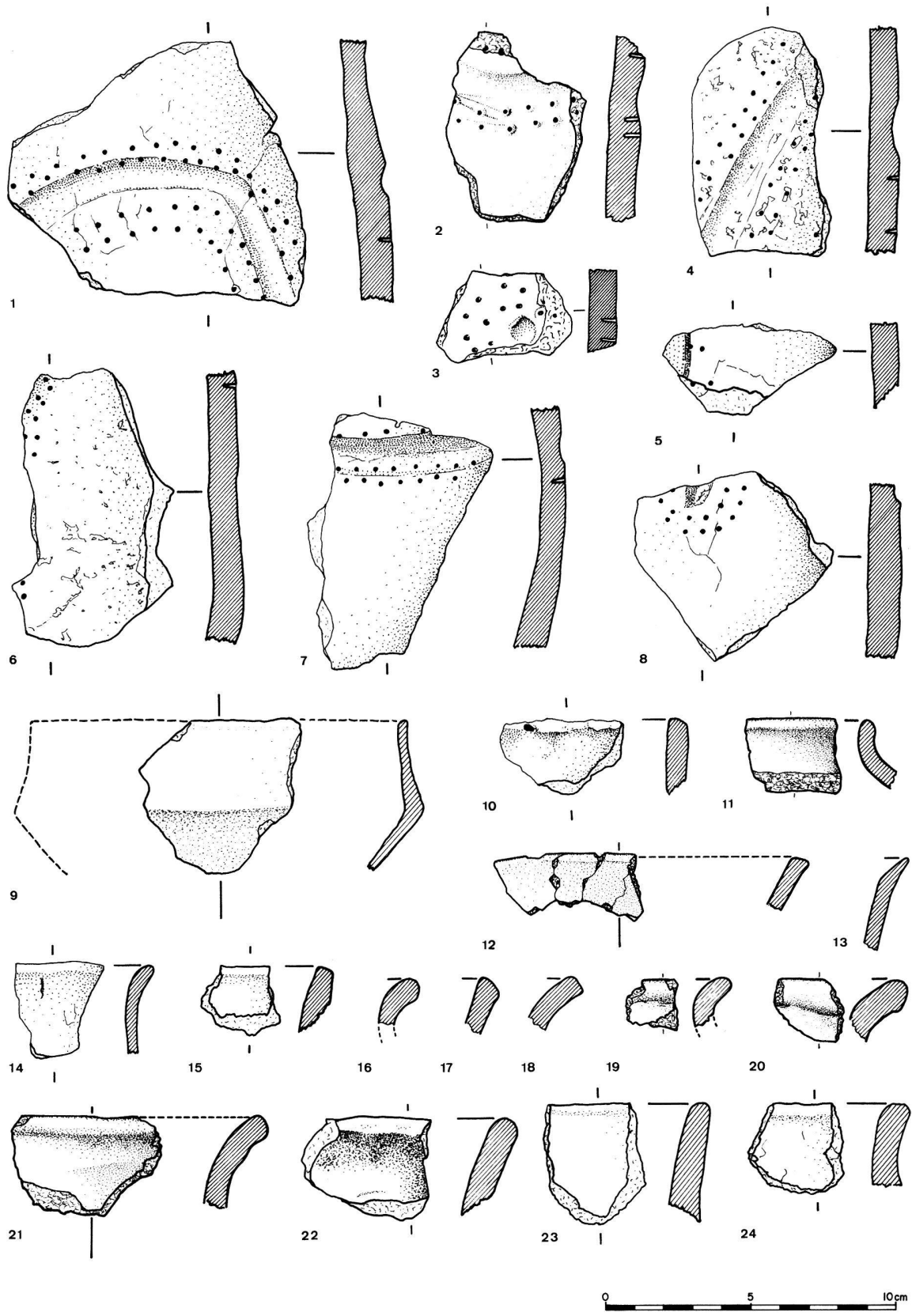


Abb. 47. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», vorwiegend aus unterer dunkler, steinig-humoser Schicht bis ca. Oberkante des Steinbettes. 1-24 Keramik. M 1:2.

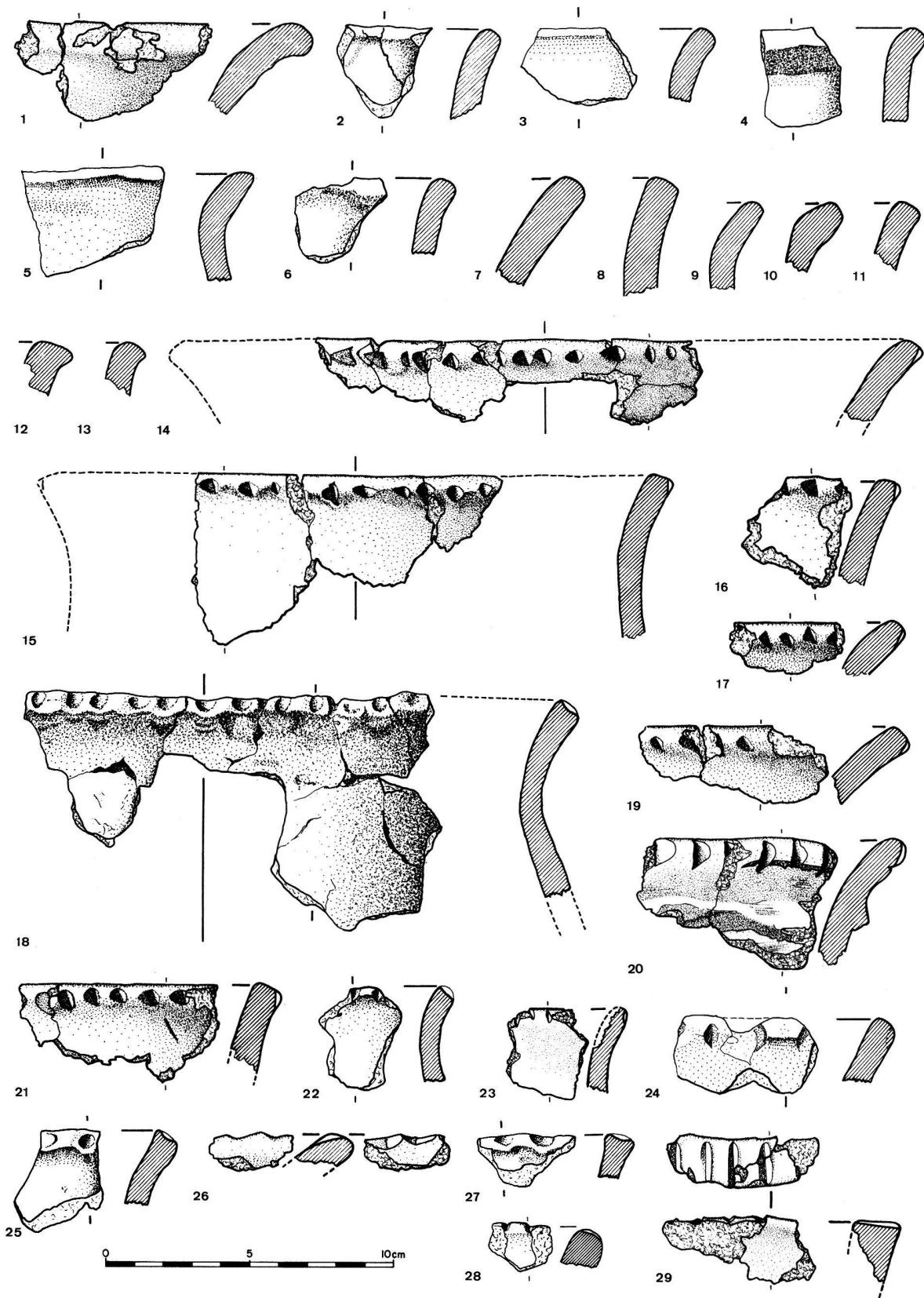


Abb. 48. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», aus unterer dunkler, steinig-humoser Schicht und brauner, steinig-humoser Schicht bis ca. Oberkante des Steinbettes. 1-29 Keramik. M 1:2.

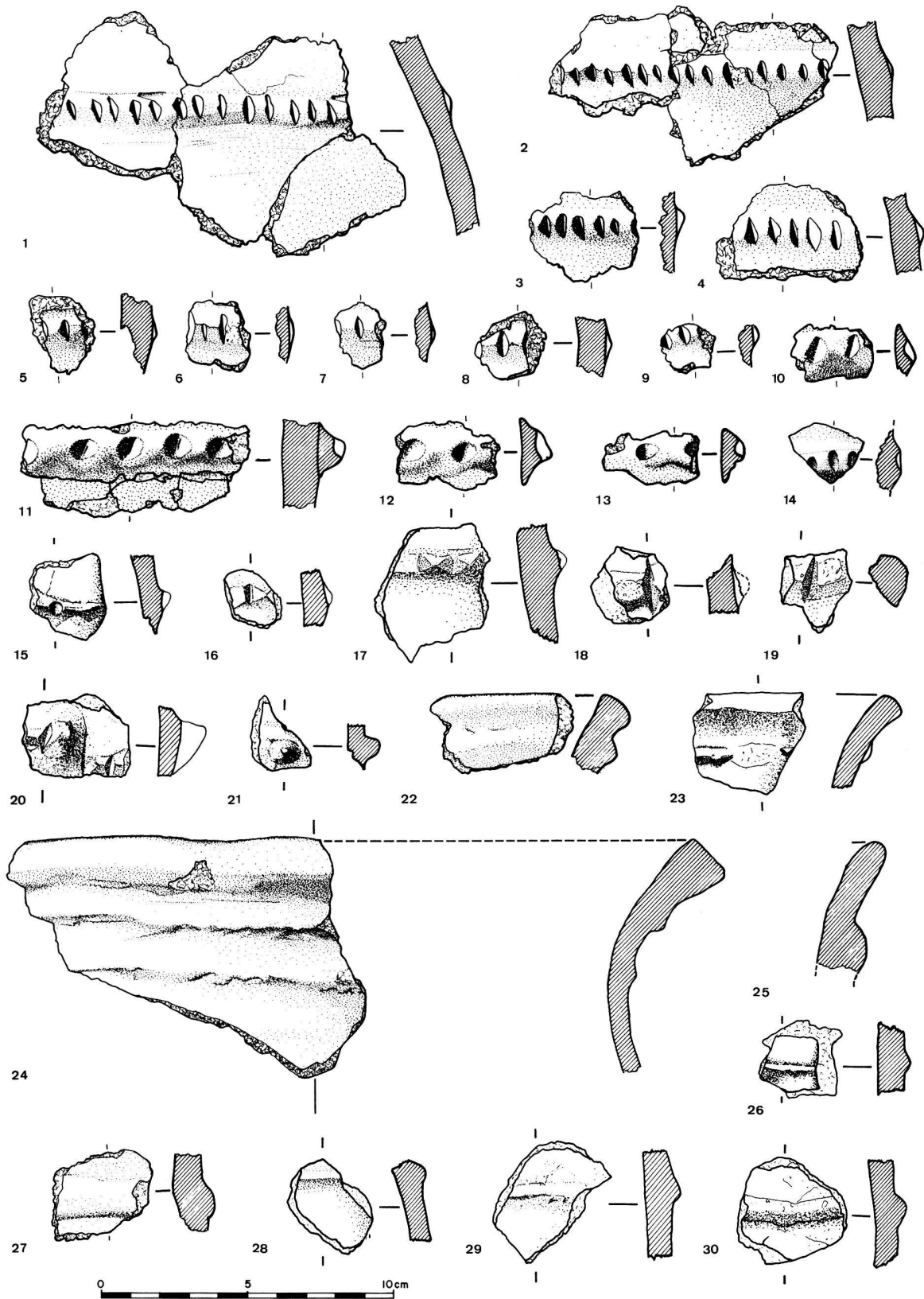


Abb. 49. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», aus unterer dunkler, steinig-humoser Schicht und aus brauner, steinig-humoser Schicht bis ca. Oberkante des Steinbettes. 1-30 Keramik. M 1:2.

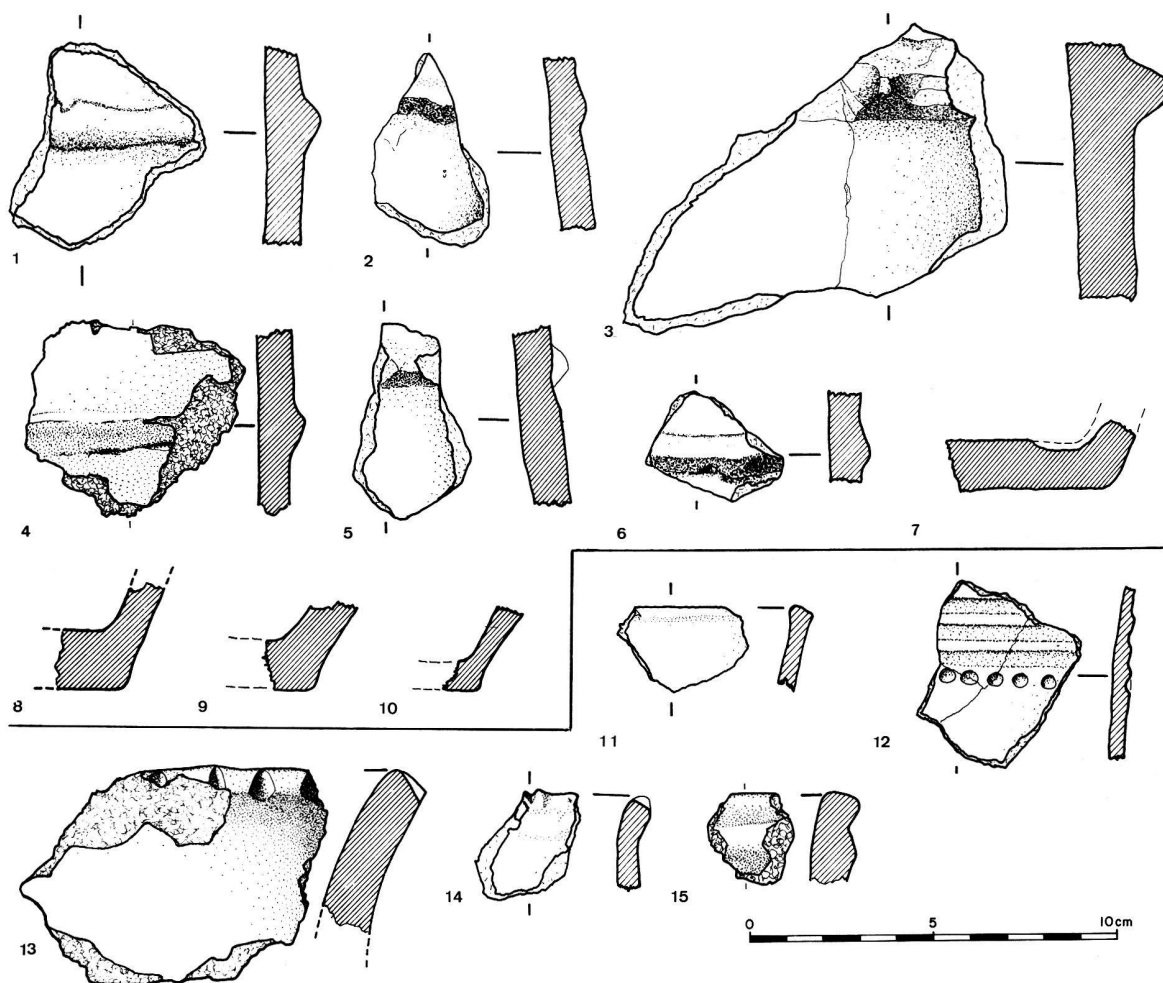


Abb. 50. 1-10 Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», aus unterer dunkler, steinig-humoser Schicht und aus brauner, steinig-humoser Schicht. - 11-15 Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C», aus hellbräunlicher, kiesig-humoser Schicht. 1-15 Keramik. M1:2.

bohrt, aber nie vollständig durchbohrt wurde, zum Vorschein.

Unter der Feinkeramik dieser Schicht befindet sich ein kleines Fragment mit einer Art Abrollmusterverzierung (Abb. 45, 6), wie wir sie immer wieder auf dem Padnal antrafen³⁸. Unter der rillen- und kannelurverzierten Ware (Abb. 45, 7-9.12-15) fällt vor allem ein Stück mit vertikaler Rillung auf (Abb. 45, 7), bei dem es sich ohne weiteres um ein Fragment der frühurnenfelderzeitlichen «leicht geriefen Ware» handeln könnte³⁹. Ob ein weiteres Fragment, das möglicherweise auch vertikale, allerdings recht unsauber ausgearbeitete Rillen aufweist (Abb. 45, 9), mit dieser oben verzierten Ware vergleichbar ist, können wir kaum beurteilen. Auch ein Fragment mit typischer Fingernagelverzierung und zusätzlichen Rillen (Abb. 45, 10) ist in diesem Schichthorizont nicht unbekannt⁴⁰.

Unter den Henkeln gibt es ein feinkeramisches Bandhenkelchen mit leicht betonten Rändern (Abb. 45, 17), einen Henkel mit betontem Mittel-

grat (Abb. 45, 18), einen mit einer Art Fischgrätmuster (Abb. 45, 19) und einen weiteren mit etwas massiverem Querschnitt und ebenfalls einem Verzierungsansatz (Abb. 45, 20). Von grösseren Schüsseln dürften zwei verschlackte Fragmente stammen, die mit einer Kannelurverzierung versehen sind, welche ihrerseits von doppelten Einstichreihen begleitet wird (Abb. 45, 21.22). - Da es im nachfolgenden Horizont C dieselben Verzierungstypen gibt (Abb. 47, 1-8) - höchstwahrscheinlich stammen sie gar vom selben Gefäss - möchten wir heute annehmen, dass diese Fragmente hier eher einem Horizont C als B zuzuweisen sind. Diese Fragmente fanden sich nämlich im nördlichsten Teil der Profilbrücke, nördlich von M8, einer Zone also, in der die unteren Schichten schon stark ansteigen (Muldenrand) und daher eine saubere stratigraphische Trennung bereits grössere Schwierigkeiten bereite. Zudem ist auch zu bedenken, dass in dieser Feldzone zwischen Horizont B und C keine trennende Kiesschicht mehr vorhanden war, wie zum Beispiel

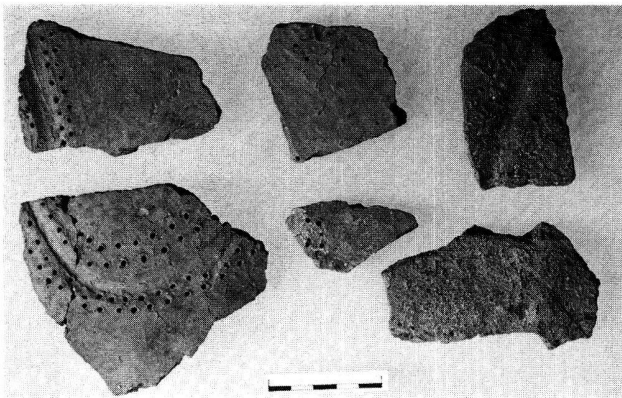


Abb. 51. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, 2. Abstich; verschlackte Keramik.

im südlichen Profilbrückenteil⁴¹. Die Mauern 2, 3 und 8 des Horizontes B und der Traufgraben zwischen den Mauern 3 und 8 waren also bereits in urgeschichtlicher Zeit in eine ältere Schicht eingetieft worden; das Aushubmaterial mit älterem Fundmaterial gelangte natürlich in eine höhere Schichtlage. Mit diesem kleinen Exkurs wollen wir lediglich andeuten, dass diese zwei hier abgebildeten Keramikfragmente wohl älter sind als die Schicht, in der wir sie vorfanden.

Unter der Grobkeramik befinden sich Randfragmente mit Fingertupfen- oder Kerbverzierung (Abb. 45, 24–31) und Wandfragmente mit Fingertupfen- und Kerbleisten (Abb. 45, 32–35). Unter diesen letztgenannten Stücken scheinen uns vor allem wieder solche mit schräg angeordneter, beinahe «torsionsartiger Kerbung» (Abb. 45, 25.27.32.33) besonders typisch zu sein. Einfache Leistenverzierungen (Abb. 46, 1–6) und auch markant abgestrichene Randlippen (Abb. 45, 24.25.27.28.30.31; 46, 1.13.16.17.20–23) kommen durchaus vor. – Auch buckelartige und knobbenartige Elemente (Abb. 45, 11.23.35) scheinen weder bei der Feinkeramik noch bei der Grobkeramik zu fehlen.

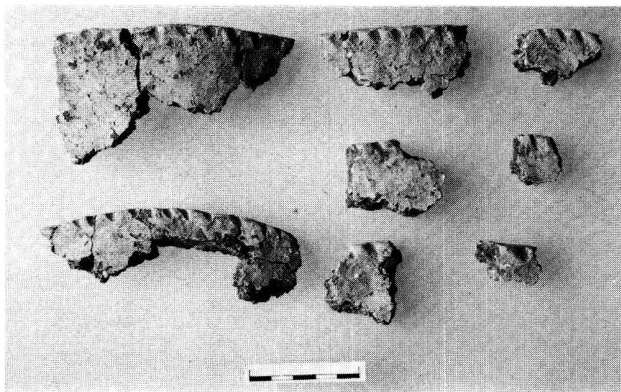


Abb. 52. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, 4. Abstich; kerbverzierte Randfragmente.

f) Profilbrücke zwischen Feld 1/2, «Horizont C»

Einem «Horizont C» haben wir jene Funde zugewiesen, die sich in der nördlichen Hälfte der Profilbrücke zwischen Feld 1 und 2 in einer braunen, steinig-humosen Schicht, die unter der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht lag, bis knapp über der Oberkante des Steinbettes fanden; dazu kommen jene Funde, die in der südlichen Profilbrückenhälfte im obersten Teil der unteren dunklen, steinig-humosen Schicht, ebenfalls bis etwa auf das Niveau «Oberkante Steinbett», zum Vorschein kamen⁴². Da uns für die Profilbrücke zwischen Feld 1/2 keine eindeutigen Befunde vorlagen, mussten wir uns weitgehend an die Befunde der Felder 1 und 2 und der Profilbrücke 2/3 halten.

Zu diesem Fundkomplex gehört die schön überarbeitete Spitze eines Pfriemes oder einer Ahle aus Knochen (Abb. 46, 29).

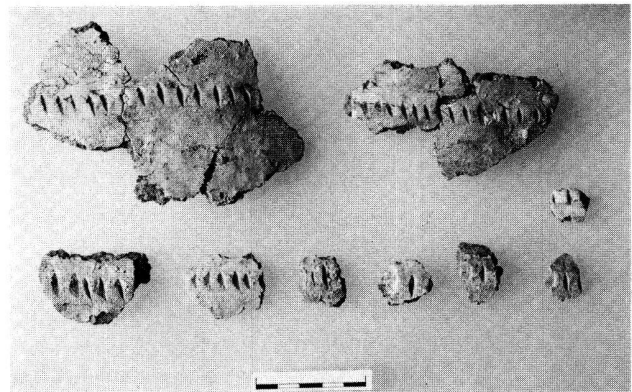


Abb. 53. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, 4. Abstich; Keramik mit Kerbleisten.

Unter der ritzverzierten Feinkeramik (Abb. 46, 30–37) fallen ein Stück mit zwei Reihen Dreiecken (Abb. 46, 30), ein Fragment mit metopenartig angeordneten, vertikalen Strichbündelgruppen (Abb. 46, 36) und ein Fragment mit einer Art Zickzack-Dekor (Abb. 46, 37) auf. Fragmente mit vertikalen Strichbündeln über dem Gefässwandknick (Abb. 46, 31) wurden in früheren Grabungskampagnen leider meistens als Streufunde geborgen⁴³. Ein stark verschlacktes Gefäss war wohl mit wellenförmigen Kannelüren verziert, die seitlich jeweils von zwei tiefen Einstichreihen begleitet waren (Abb. 47, 1–8; Abb. 51)⁴⁴.

Von Interesse sind noch ein Wandfragment eines feinkeramischen Knickschälchens (Abb. 47, 9) sowie ein Randfragment mit markant abgestrichener Randlippe (Abb. 47, 13).

Unter der Grobkeramik dominieren gekerbte und auch fingertupfenverzierte Ränder (Abb. 48, 14–29;

Abb. 52) sowie Kerb- und Fingertupfenleisten (Abb. 49, 1–20; Abb. 53) in unterschiedlicher Ausführung. Knubbenartige Verzierungen kommen durchaus vor (Abb. 49, 20.21). Auch die einfache Leistenverzierung (Abb. 49, 22.23.25–30; 50, 1–6) bildet keine Seltenheit, und selbst der Doppelleisten (Abb. 49, 24) ist zumindest vorhanden.

Auf ausladende Gefässmündungen und einfach abgestrichene Randlippen sei nur noch ganz generell hingewiesen.

Ebenfalls zu einem «Horizont C» möchten wir im Falle der Profilbrücke zwischen Feld 1/2 die hellbräunliche, kiesig-humose Schicht zählen, die sich auf den südlichen Brückenteil konzentrierte und hier niemals so dick war wie in andern Feldern⁴⁵. Dieses Schichtpaket enthielt lediglich einige wenige Keramikfragmente, darunter ein feinkeramisches Fragment mit Rillen- und Punktverzierung (Abb. 50, 12), ein einfaches Randfragment (Abb. 50, 11), grobkeramische Fragmente mit kerb- und fingertupfenverziertem Rand (Abb. 50, 13.14) sowie ein Stück mit einfachem Leisten unter dem Rande (Abb. 50, 15).

g) Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/(D)

Ein erster kleiner Materialkomplex stammt noch aus der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht östlich der Mauer 25⁴⁶. Wie wir früher immer wieder betont haben, ist diese Schicht am ehesten dem Horizont C/(D) zuzuweisen.

Diese Schicht enthielt das Fragment eines grösseren Reib- und Mahlsteines mit eindeutigen Überarbeitungsspuren (Abb. 54, 1). Unter der Feinkeramik gibt es eine geschwungene Kannelurverzierung (Abb. 54, 2) sowie eine Ware mit einer Art Punkteinstichen und plastischen Wandverdickungen (Abb. 54, 3.4); die letztgenannte Keramik ist uns bereits früher schon auf dem Padnal begegnet, meistens in einem Zusammenhang mit den Horizonten C oder D⁴⁷. Auch schräg ausschraffierte Dreiecke, kombiniert mit Leitemustern (Abb. 54, 5), bilden auf dem Padnal nichts Neues⁴⁸. Das Vorkommen solcher und ähnlicher Motive in den Komplexen von Arbon-Bleiche (TG)⁴⁹, Baldegg (LU)⁵⁰, Toos-Waldi (TG)⁵¹ und in hügelgräberzeitlichen Zusammenhängen⁵² lassen vermuten, dass diese Verzierungselemente ohne weiteres in eine späteste Frühbronzezeit oder die Mittelbronzezeit datieren.

An weiteren Verzierungselementen gibt es eine Art Doppelknubbe (Abb. 54, 8) und unter den grobkeramischen Stücken vor allem die Leistenverzierungen (Abb. 54, 9.10).

Ein zweiter Fundkomplex umfasst die Funde, die sich westlich der Mauer 25 in der dunkelbraunen, steinig-humosen Schicht bis auf das Niveau Herd 3/27 und das rötlich-brandige Niveau fanden. Die dunkelbraune, steinig-humose Schicht dürfte unseres Erachtens der Kulturschicht des Horizontes C entsprechen⁵³, doch da diese Schicht nicht überall deutlich von der darunterliegenden rötlich-brandigen Schicht zu trennen war, sei dieser Materialkomplex hier ebenfalls als «Horizont C/(D)» definiert.

Zu diesem Fundensemble gehören zwei Fragmente von «dicken Bronzeblechen» (Abb. 54, 22.23) und zwei Knochenobjekte (Abb. 54, 24.25), die möglicherweise überarbeitet sind.

Unter der Feinkeramik gibt es offensichtlich Tassen mit Einstichverzierung (Abb. 54, 26–28) und ein Stück mit feiner Ritz- und Einstichverzierung (Abb. 54, 29), von dem wir bereits früher ein Fragment bargen⁵⁴. Dass Keramik mit schräg ausschraffierten Dreiecken (Abb. 54, 30.31) in diesem Schichtbereich keineswegs fehl am Platz ist, haben wir bereits weiter oben bemerkt⁵⁵. Auch ein Bandhenkel mit Rillenzier (Abb. 54, 32) sowie eine runde Knubbe (Abb. 54, 33) kommen in diesem Zusammenhang vor.

Unter der Grobkeramik gibt es ein vereinzelt Fragment mit Randkerbung (Abb. 54, 35), mehrere Fragmente mit einfacher Leistenzier (Abb. 55, 2–6) sowie ein Stück mit rechtwinkeligem Winkelwulstsystem (Abb. 55, 7). Beachtenswert ist vielleicht noch ein Gefässfragment mit stark ausladender Mündung (Abb. 55, 1).

h) Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D

Ein erster Materialkomplex umfasst die Funde, die sich östlich der Mauer 29/31 in der dunkelbraunen, steinig-humosen, kohlehaltigen Schicht im Bereiche des Gebäudes M60/M63/M27a, das heisst zwischen den Mauern 29/31 und 27a und unmittelbar ausserhalb des bezeichneten Gebäudes fanden. In dieser kohlehaltigen Schicht haben wir immer die eigentliche Kulturschicht zum Horizont D gesehen.

Zu diesem Fundensemble gehört ein dünnes Bronzeobjekt von langrechteckiger Form (Abb. 56, 1), das dreifach durchbohrt ist⁵⁶. Ein identisches Stück mit einfacher Dreieckverzierung kam in der Kampagne 1980 unweit des ersteren Objektes zum Vorschein. Leider sind uns keine Parallelen zu diesem Objekt bekannt geworden, so dass wir nicht einmal wissen, ob es sich dabei eher um ein Gebrauchsobjekt oder eventuell ein Schmuckstück

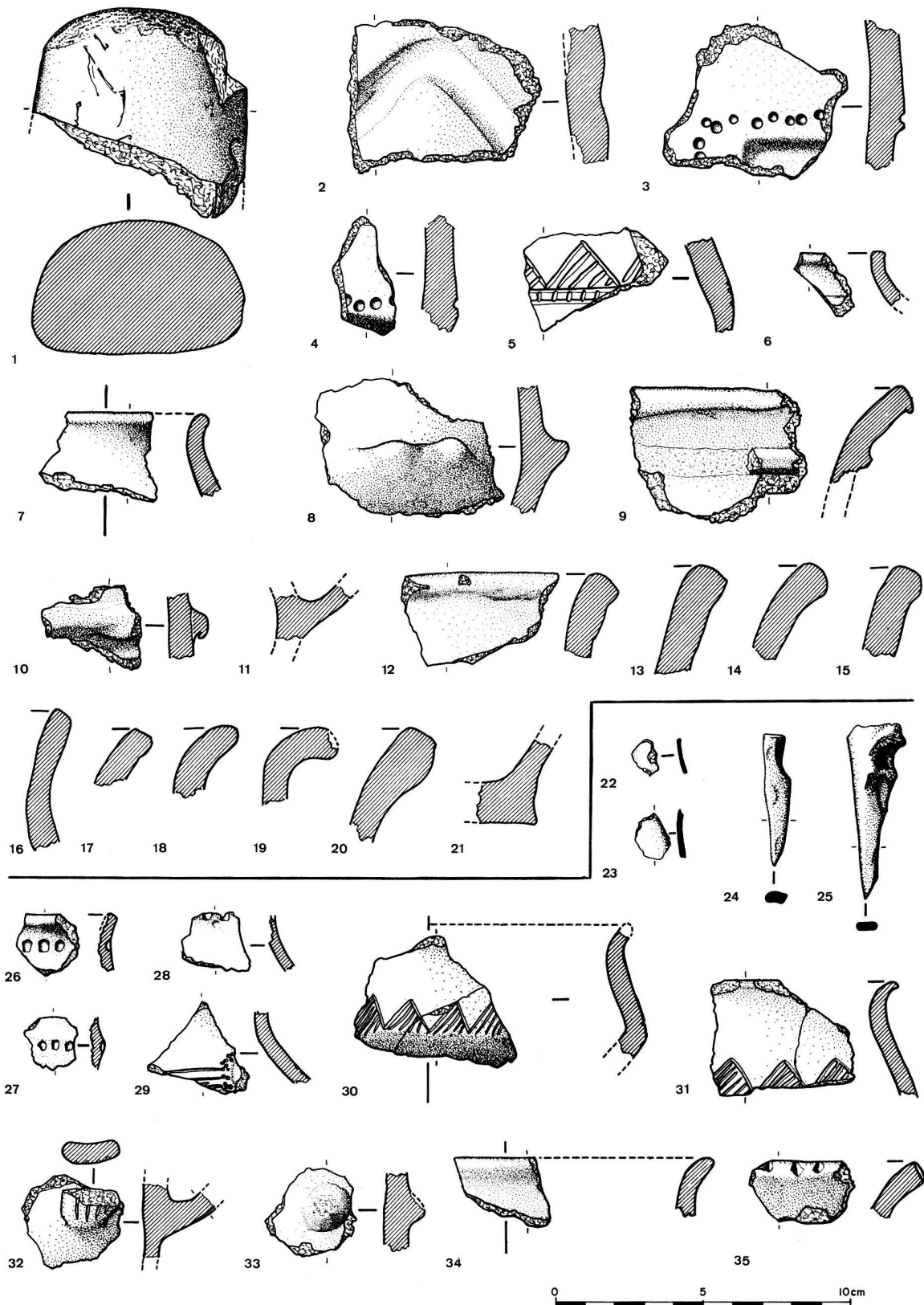


Abb. 54. 1-21 Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/(D), vorwiegend aus hellbräunlicher, kiesig-humoser Schicht, östlich M25. – 22-35 Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/(D), aus dunkelbraunem, steinig-humosem Material, westlich M25, zum Teil bis auf rötlich, kohlig-brandige Schicht. 1 Stein, 22.23 Bronze, 24.25 Knochen, 2-21.26-35 Keramik. M 1:2.

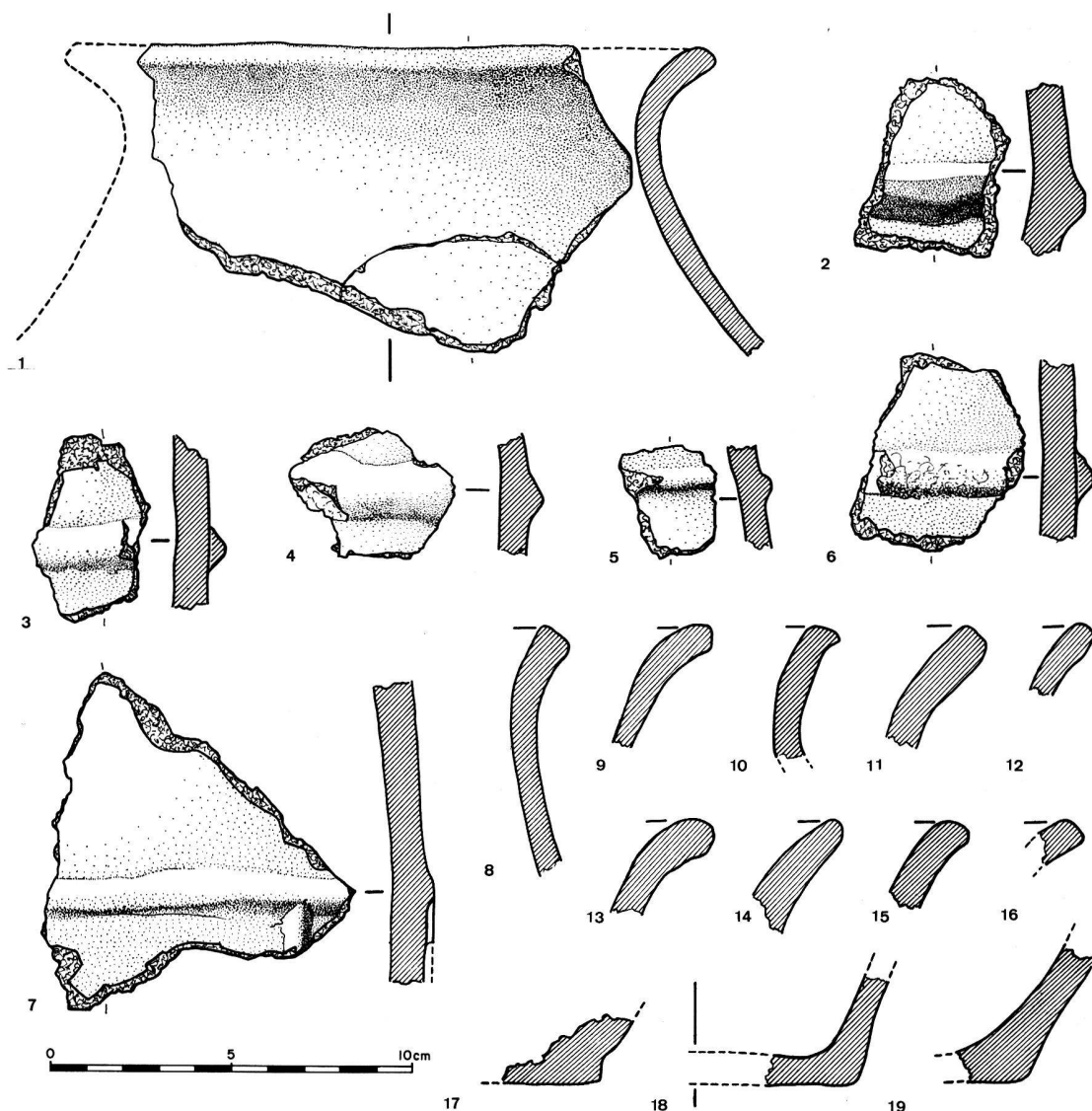


Abb. 55. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont C/(D), aus dunkelbraunem, steinig-humosem Material, westlich M25, zum Teil bis auf rötliche, kohlig-brandige Schicht. 1-19 Keramik. M 1:2.

handelt. Bei einem Ellenknochen (Abb. 56, 2) ist unsicher, ob er je als Gerät verwendet wurde; lediglich der leichte Glanz des Objektes könnte auf dessen Gebrauch als Pfriem hinweisen.

Hochinteressant scheint uns ein längliches, im Schnitt leicht konvex gebogenes Objekt aus einem ton- oder gar steinartigen Material⁵⁷ (Abb. 56, 3; Abb. 61) zu sein, das auf seiner Rückseite und den beiden Schmalseiten deutlich überschliffen ist und dessen Vorderseite querverlaufende Rillen und zahlreiche Kratzspuren aufweist⁵⁸. Das Objekt zeigt zum Teil eine ockerfarbene, zum Teil eine braunrote Färbung, was möglicherweise auf eine starke Hitzeeinwirkung zurückzuführen ist. Rein zufällig stellten wir fest, dass das Objekt, auf einer Unterlage (z. B. Papier) abgerieben, ausserordentlich schön färbt, nämlich ockergelbe bis braune Töne.

Aus dieser Beobachtung heraus stellte sich für uns die Frage, ob es sich bei diesem Objekt nicht um eine Art Färbemittel oder Farbstoff handeln könnte. Wir stellen uns das etwa so vor, dass mittels eines harten Gerätes (z. B. Bronzegerät) von diesem Objekt pulveriges Material abgerieben oder abgeschabt wurde, das dann zum Einfärben irgendwelcher Materialien oder gar Pasten verwendet wurde⁵⁹. Mindestens von neolithischen Grübern ist uns durchaus das Vorhandensein von Farbstoffen bekannt⁶⁰.

Unter der Feinkeramik gibt es ein unverziertes, tassenartiges Gefäss mit einem leichten Schulterab-satz (Abb. 56, 4). Zwei Fragmente eines grossen, wohl schüsselartigen Gefässes mit Wellenbandver-zierung (Abb. 56, 5.6) gehören wohl zum selben Gefäss wie ein in Kapitel II g behandeltes Stück

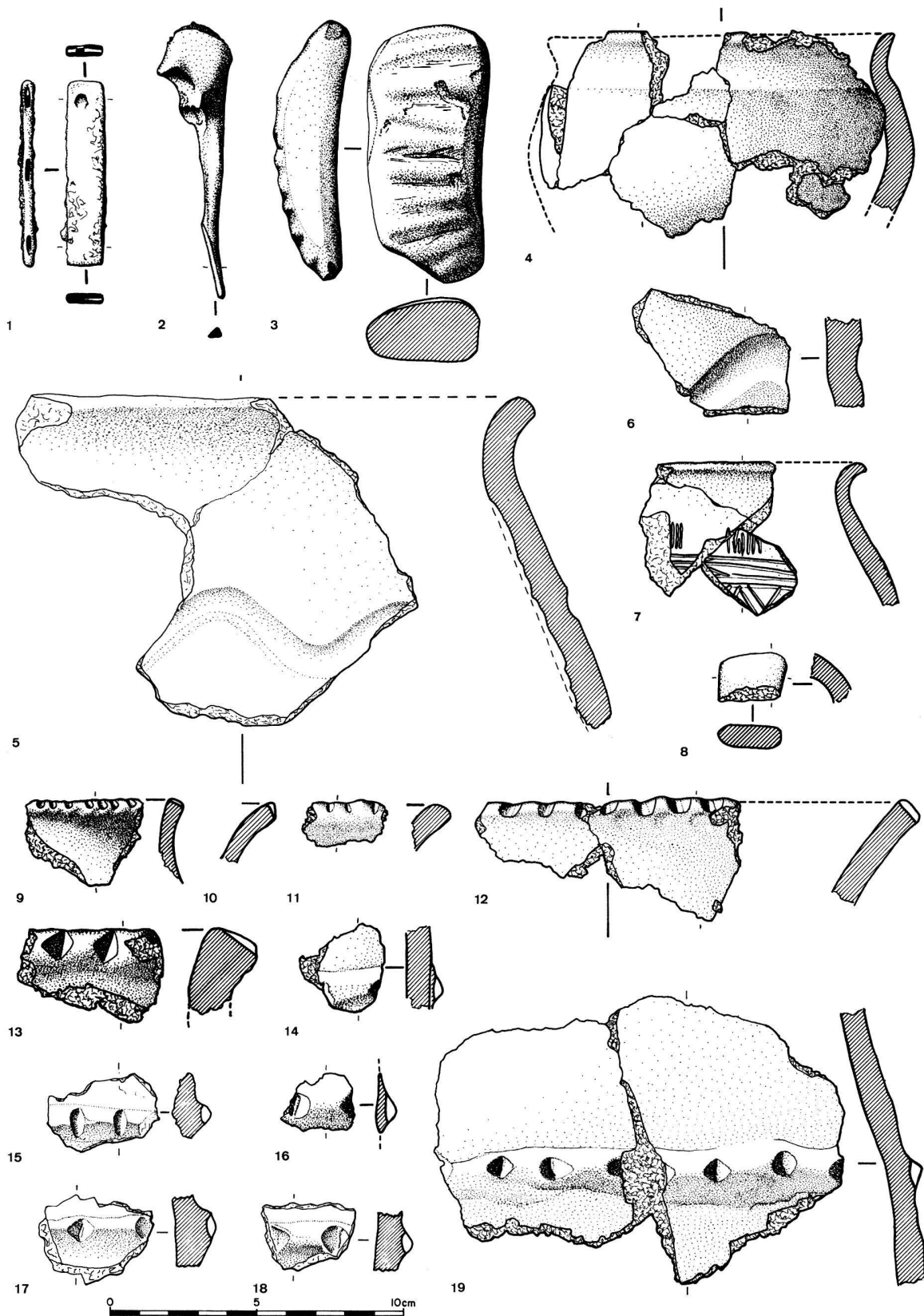


Abb. 56. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunkelbrauner, steinig-humoser Schicht, kohlehaltig, östlich M29/31. 1 Bronze, 2 Knochen, 3 Stein oder Ton, 4-19 Keramik. M 1:2.

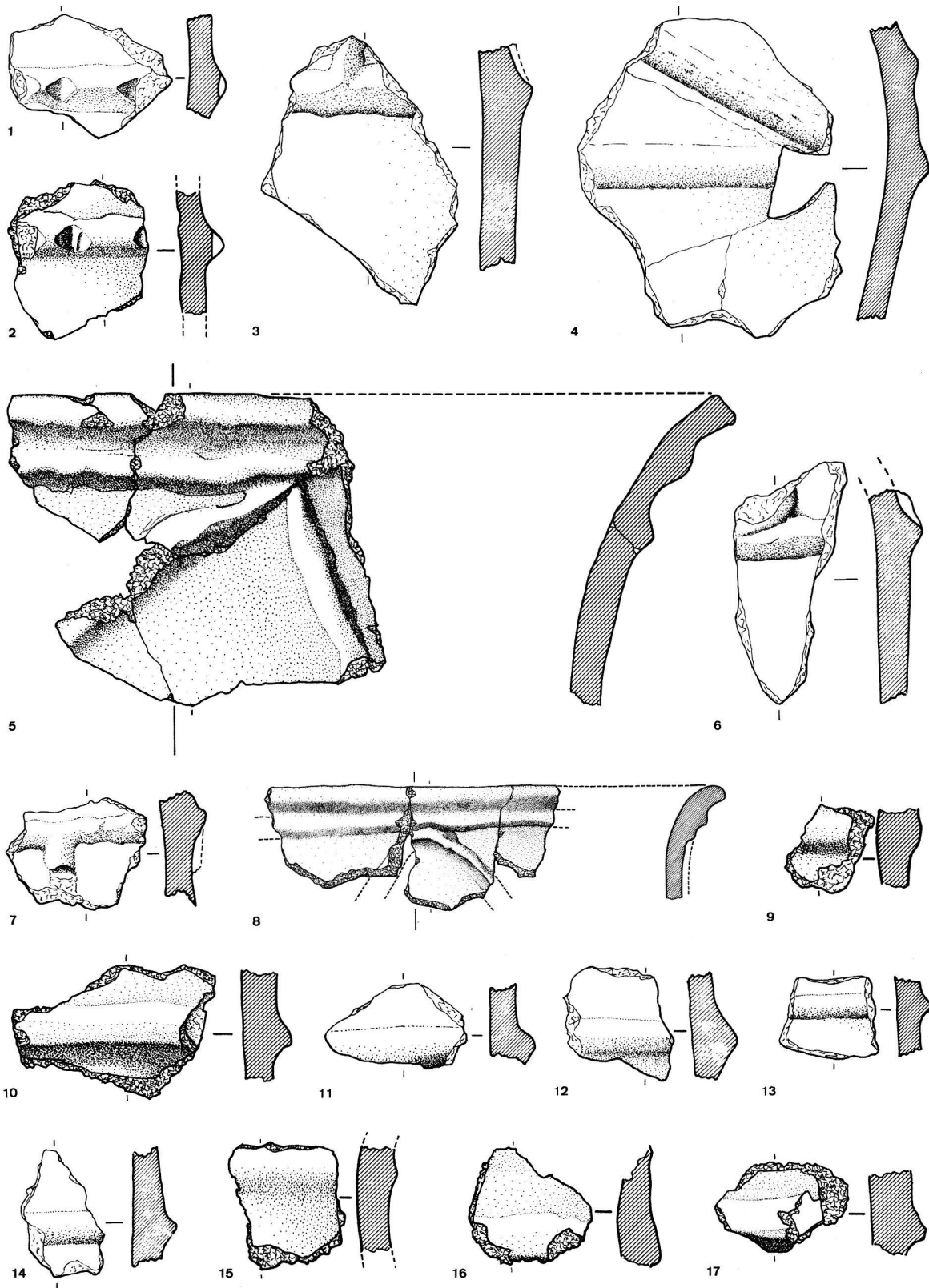


Abb. 57. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunkelbrauner, steinig humoser Schicht, kohlehaltig, östlich M29/31. 1-17 Keramik. M 12.

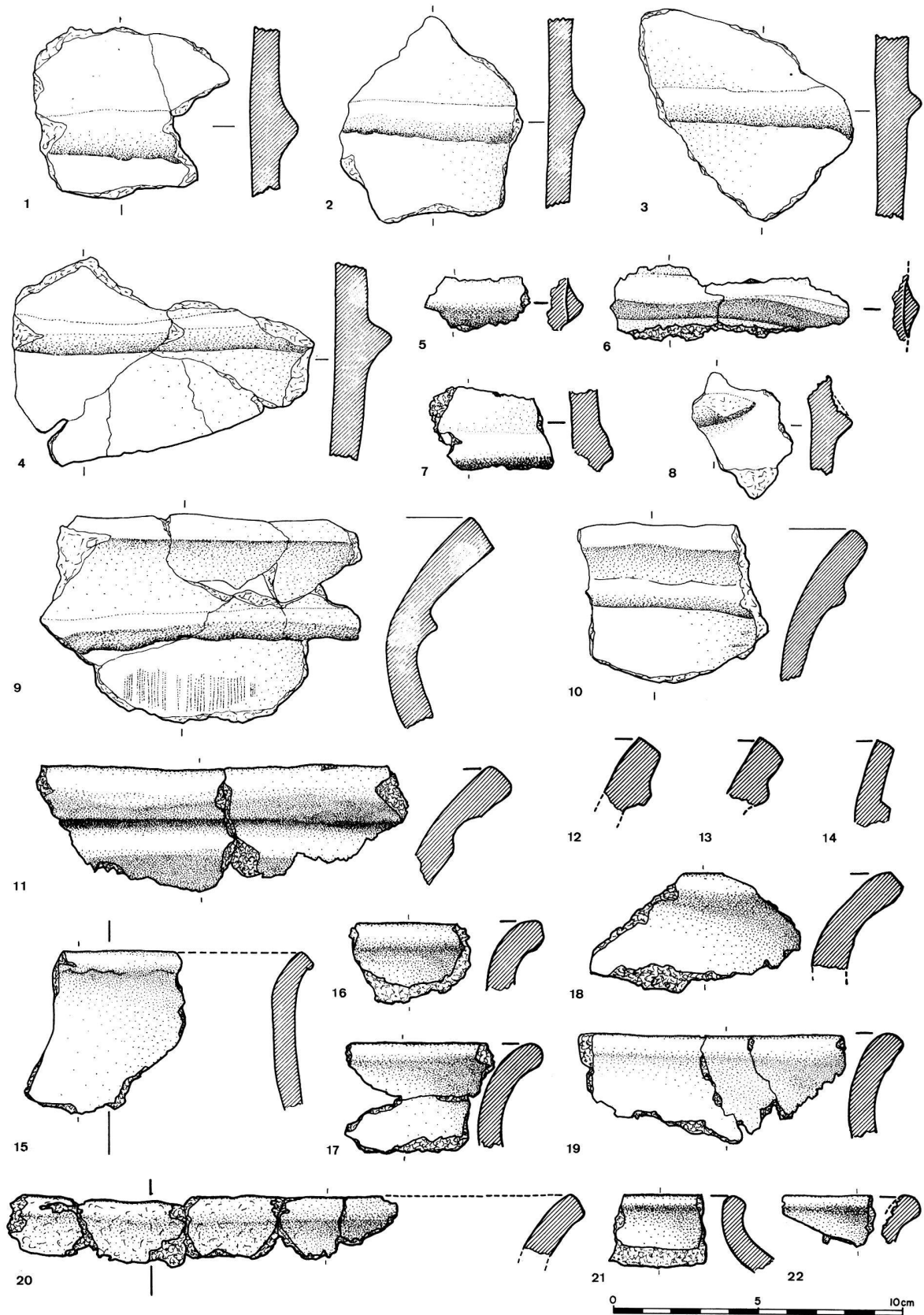


Abb. 58. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunkelbrauner, steinig-humoser Schicht, kohlehaltig, östlich M29/31. 1-22 Keramik. M 1:2.

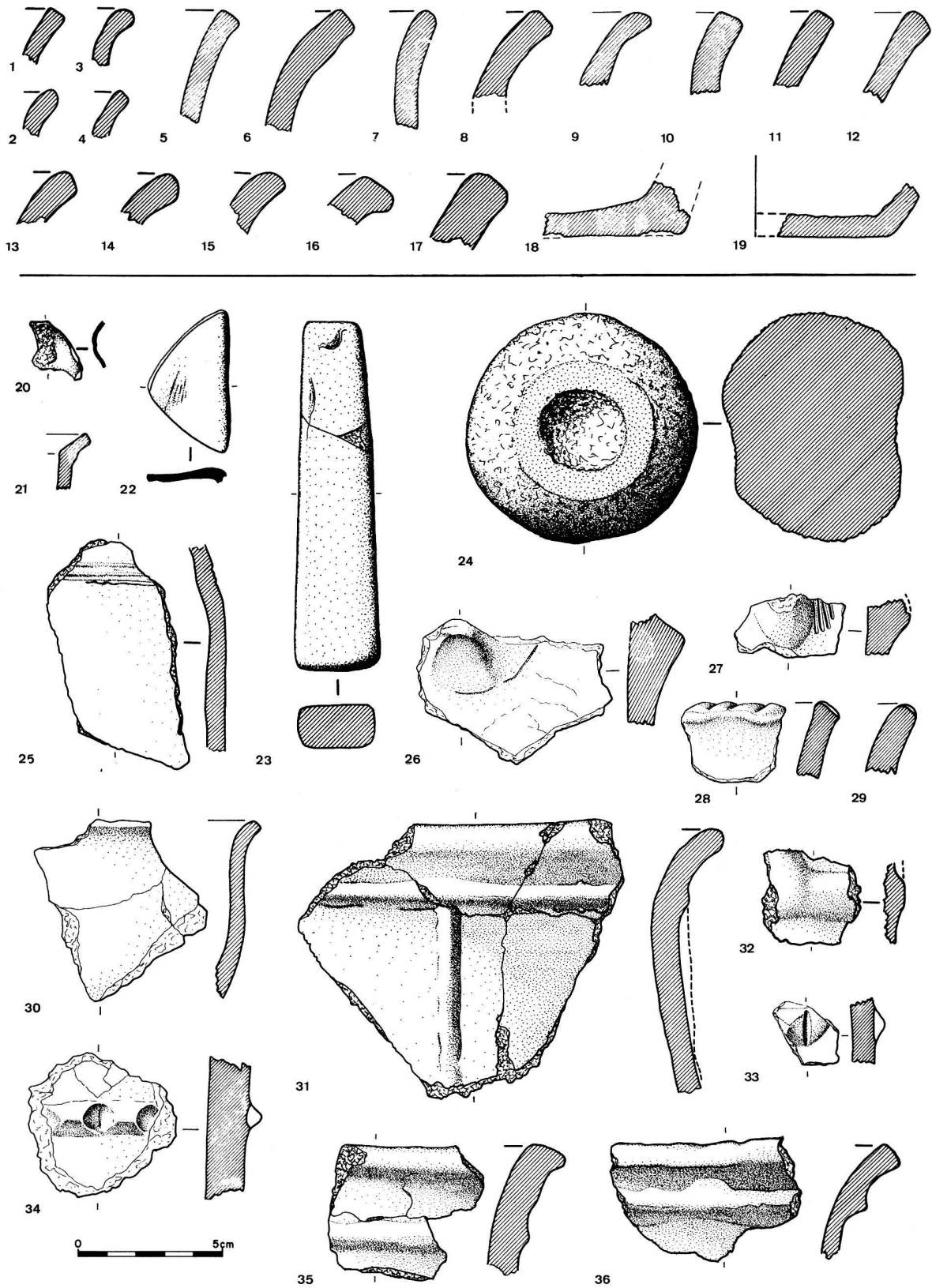


Abb. 59. 1-19 Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunkelbrauner, steinig-humoser Schicht, kohlehaltig, östlich M29/31. - 20-36 Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunkelbraunem, steinig-humosem Material, westlich M29/31, rötlich- und kohlig-brandig durchsetzt. 20 Bronze, 22 Knochen, 23.24 Stein, 1-19.21.25-36 Keramik. M 1:2.

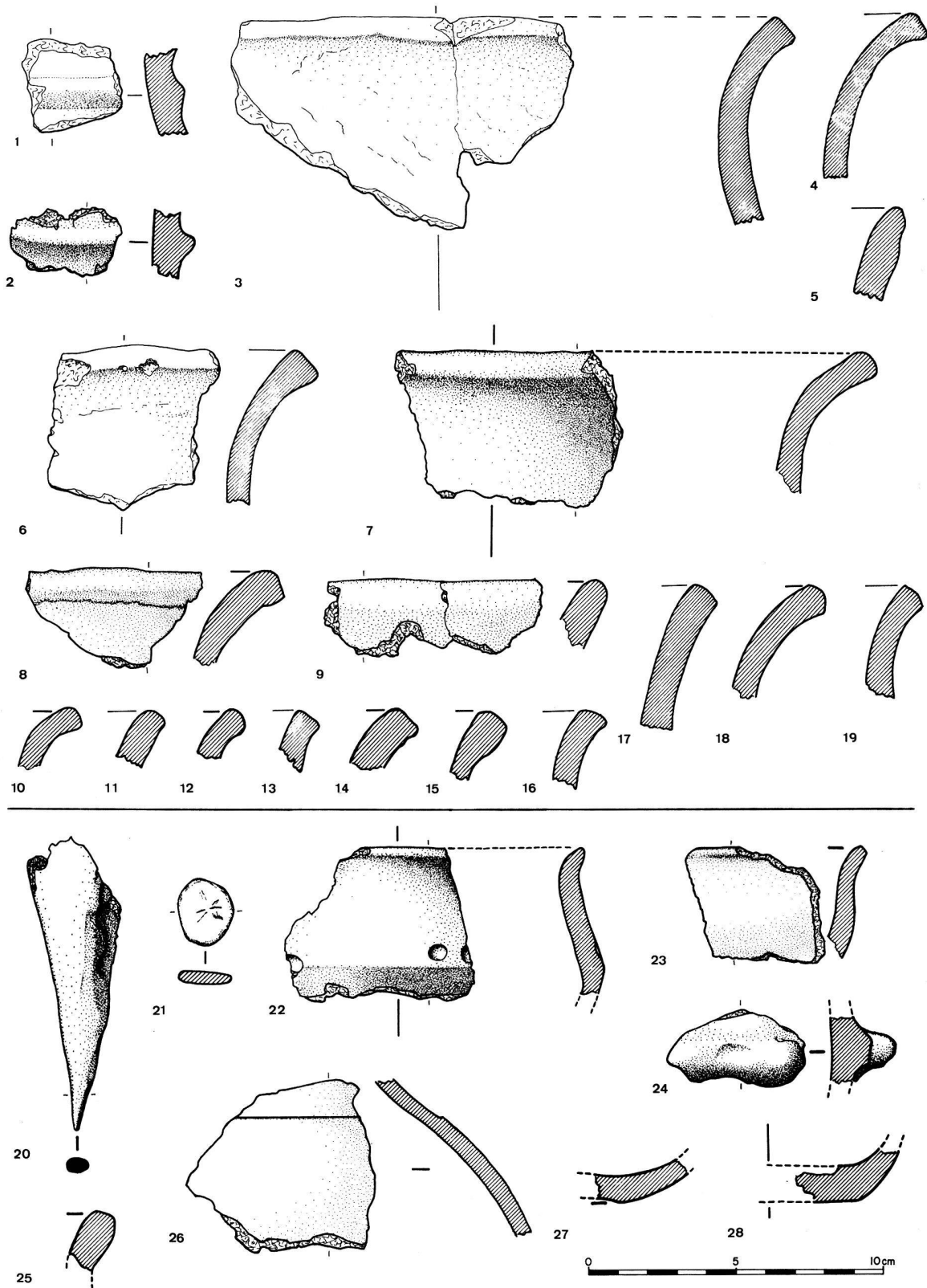


Abb. 60. 1-19 Profilbrücke zwischen Feld 2/3, Horizont D, aus dunklem, steinig-humosem Material, westlich M29/31, rötlich- und kohlig-brandig durchsetzt. - 20-28 Streufunde und Material aus Profilversturz. 20 Knochen, 21 Stein, 1-19. 22-28 Keramik. M 1:2.

(Abb. 54, 2). Markant ist auch ein reich verziertes Randfragment eines tassen- oder gar schalenartigen Gefäßes mit vertikalen Strichbündelgruppen, horizontalen Linien und einer Art Zickzackmotiv (Abb. 56, 7).

Unter der gröberen Keramik kommen wieder gekerbte Ränder (Abb. 56, 9–13) sowie gekerbte oder fingertupfenverzierte Leisten (Abb. 56, 14–19; 57, 1.2) vor. Aber auch Vorratsgefäße mit rechtwinklig oder diagonal angeordneten Winkelwülsten (Abb. 57, 3–8; Abb. 62) sind immer zahlreicher vorhanden. Daneben kommt der einfache Leisten vor, von dem man nie mit Sicherheit sagen kann, wie weit er effektiv den einfachen Leisten, wie weit aber ein komplizierteres Winkelwulstsystem repräsentiert (Abb. 57, 9–17; 58, 1–14). Besonders auffällig ist wieder die grosse Menge an Randfragmenten mit markant abgestrichener Randlippe (Abb. 56, 9.10. 12.13; 57, 5; 58, 9–15.18.20; 59, 1.4–6.8.10–13.16.17).

Ein nächster Materialkomplex umfasst die Funde, die sich westlich der Mauer 29/31 in dunklem, steinig-humosem Material fanden, das stark brandig durchsetzt war und unmittelbar auf der anstehenden, hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht auflag. Diese Schicht dürfte wohl die Kulturschicht und den Brandhorizont D repräsentieren⁶¹.

Zu diesem Materialkomplex gehört ein verbogenes Bronzeblechobjekt (Abb. 59, 20), ein dreieckiges Knochenobjekt mit einseitiger Gebrauchspatina und eindeutig überschrittenen Kanten (Abb. 59, 22), ein wunderschön überarbeiteter Schleif- und Wetzstein (Abb. 59, 23) sowie ein Reib- und Mahlstein mit deutlich eingearbeiteten «Fingerdellen» und aufgerauhter Arbeitsfläche (Abb. 59, 24).

Unter der Feinkeramik fällt vor allem ein Randstück mit merkwürdig abgesetzter Randbildung auf (Abb. 59, 21). Auch knobbenartige Elemente (Abb. 59, 26.27) kommen vor.

Unter der Grobkeramik gibt es nur vereinzelt noch gekerbte Ränder (Abb. 59, 28.29) und gekerbte oder fingertupfenverzierte Leisten (Abb. 59, 33.34). Dafür sind Fragmente mit Winkelwulstsystem (Abb. 59, 31.32) und solche mit einfachen Leisten (Abb. 59, 35.36; 60, 1.2) zahlreicher. Auch in diesem kleinen Komplex fallen die deutlich abgestrichenen Randlippen auf (Abb. 59, 28.35.36; 60, 3.4.6.8.13–17.19).

i) Streufunde

In diesem kleinen Kapitel seien einige wenige Funde besprochen, die aus einem Profilversturz oder einem nicht genau beobachteten Fundzusammenhang stammen.

Ein erster Fund wird von einer eher schlecht erhaltenen römischen Münze gebildet, die sich in der Profilbrücke zwischen den Feldern 1 und 2 im 1. Abstich, in der sogenannten Traxschicht, fand (Abb. 63). Da diese Münze selbstverständlich keinen Zusammenhang mit der prähistorischen Siedlung auf dem Padnal hat und zudem anlässlich der Traxarbeiten von 1971 sekundär verlagert worden sein könnte, haben wir sie hier den Streufunden zugewiesen. Diese Münze ist vielmehr im Zusammen-



Abb. 61. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, 6. Abstich; merkwürdiges Ton oder Steinobjekt mit Bearbeitungsspuren.

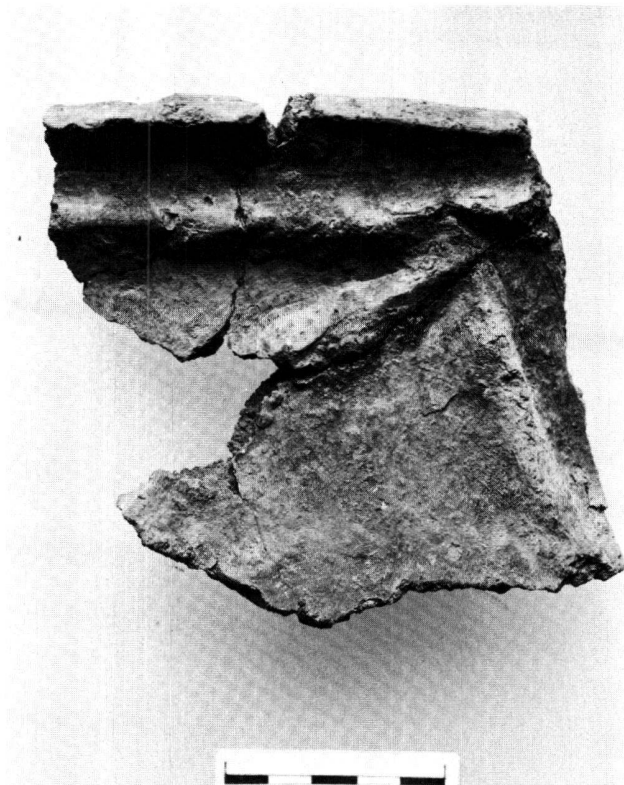


Abb. 62. Profilbrücke zwischen Feld 2/3, 7. Abstich; Keramikfragment mit Winkelwulstsystem.



Abb. 63. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Streufund; römische Münze.

hang mit der römischen Durchgangsstrasse zu sehen, die unseres Erachtens unmittelbar am Padnal vorbeigeführt haben muss. Auf dem Padnal sollen schon im letzten Jahrhundert viele römische Münzen zum Vorschein gekommen sein⁶². Frau Dr. E. Ruoff, Zürich, erklärte sich freundlicherweise bereit, diese Münze zu bestimmen⁶³: Es handelt sich dabei um ein As von Caracalla, mit dem Kopf seiner Frau Plautilla: Vs. PLAVTILLA AVGVSTA; Rs. PIETAS AVGG. – Das Stück datiert in die Jahre 202–204/5 n. Chr. (RIC 581, BMC 804). Nach Frau Dr. Ruoff soll es sich dabei um ein eher seltenes Stück handeln.

An weiteren Streufunden gibt es eine massive, recht schön zugeschnittene Knochenspitze (Abb. 60, 20), die wohl von einem Pfriem oder einem ähnlichen Gerät stammt, sowie ein kleines Steinscheibchen aus einem fettigen, wohl talkhaltigen Gestein (Abb. 60, 21), das möglicherweise überarbeitet ist. Unter den keramischen Streufunden fallen lediglich ein Fragment mit dellentartigen Verzierungen (Abb. 60, 22), ein Stück mit eigenartigen Knubben (Abb. 60, 24) und ein Fragment mit einer Art Schulterabsatz (Abb. 60, 26) auf.

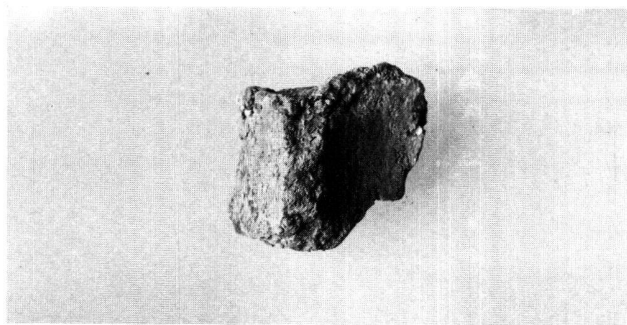


Abb. 64. Hüttenlehmfragment aus Feld 6, 9. Abstich.

j) Weitere Funde

In der Kampagne 1979 kam wieder eine Anzahl weiterer Funde zum Vorschein, die von einigem Interesse sind.

An Hüttenlehmfragmenten wurden lediglich wenige Stücke geborgen. Darunter befinden sich drei Stücke, die einen ungefähr dreieckigen Querschnitt, zwei konkav gerundete Seiten sowie eine dritte, meist glatte oder verstrichene Fläche aufweisen. Als Beispiel sei eines dieser Objekte abgebildet (Abb. 64). Zwei dieser Fragmente stammen aus einem Horizont D, eines aus dem Horizont B. Dass dieser Lehm als Isolierung zwischen Rundhölzern verwendet wurde, ist naheliegend; und dass diese Rundhölzer von einem Blockbau stammen, scheint uns mindestens wahrscheinlich zu sein.

Einige wenige weitere Hüttenlehmfragmente weisen rutenartige oder auch ähnliche Abdrücke auf. Sie stammen meist aus einem Horizont B. – An anderen Hüttenlehmfragmenten gibt es nur noch solche mit glatten Flächen, solche mit kantigen Holzabdrücken oder solche mit zum Teil nicht näher definierbaren organischen Abdrücken (eventuell Tannennadeln und Ähnliches).

Etwas umfangreicher ist das Kapitel der Fundgegenstände, die Zeugen einer metallurgischen Tätigkeit sind oder es zumindest sein können: Plattenschlacken (Abb. 65 und 66) gibt es in einigen Exemplaren aus dem Horizont B und vereinzelt gar einem Horizont D. – Aus den Horizonten B, C und vor allem D gibt es eine grössere Anzahl an eisenhaltigen Steinen, das heisst Erzen und Eisenoxydationen oder auch Ockerproben, bei denen nie mit Sicherheit zu sagen ist, ob sie bereits einen Arbeitsprozess hinter sich haben, das heisst, ob sie beispielsweise bereits geröstet sind, oder ob sie eher rein zufällig mit dem übrigen Schotter in die Kultur-

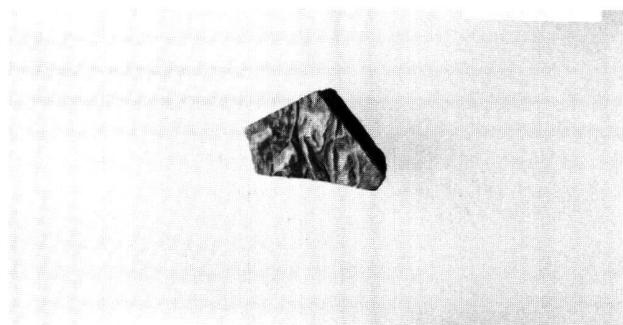


Abb. 65. Plattenschlacke aus Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Abstich 1a.

schicht gelangt sind⁶⁴. Ob sich an vereinzelt Eisenoxydationen nur zufälligerweise Holzkohlepartikel festoxydiert haben oder ob dies ein Hinweis auf einen Röstungsprozess ist, ist schwierig zu beurteilen.

Aus einem «Horizont C» der Profilbrücke zwischen Feld 1/2 stammt ein massiver Klumpen von metallisch glänzendem Eisenerz von nahezu 8 kg Gewicht, der aussen von einer Schicht Ocker umgeben war (Abb. 67)⁶⁵. Auch Steinmaterialien mit grünen, wohl kupferhaltigen Spuren fehlen nicht.

Interessant scheinen uns noch zwei unseres Erachtens eindeutig bearbeitete Steine zu sein, die sich in Feld 5 in einem Horizont B in Mauer 21 und in der Treppe südlich M51 fanden (Abb. 68). Es handelt sich dabei um zugehauene, länglich-rechteckige Steine aus einem weisslich-beigen, wohl sandsteinartigen Gestein. Dass sich diese behauenen Steine neben vollständig unbearbeiteten Steinen fanden, könnte vielleicht heissen, dass sie ursprünglich einen völlig anderen Verwendungszweck aufwiesen, nachträglich aber in der Mauer 21 und der Treppe sekundär verwendet wurden.

Von den unzähligen Holzkohleproben der Kampagne 1979 konnten durch die Eidgenössische Anstalt für das Forstliche Versuchswesen 62 Proben als Larix (Lärche), 9 als Larix / Picea (Lärche oder Fichte), 23 als Alnus (Erle), 3 als Betula (Birke), 3 als Sorbus (Kernobstgewächs), 9 als Pinus (Föhre), 1 als Corylus (Hasel) und 1 als Fraxinus (Esche) bestimmt werden⁶⁶.

Die reichhaltigen verkohlten Vegetabilienfunde wurden wiederum zur Bestimmung an Frau Dr. M. Hopf, Röm. German. Zentralmuseum Mainz, weitergeleitet; die umfangreichen osteologischen Fundkomplexe konnten vorläufig leider noch nicht bearbeitet werden.

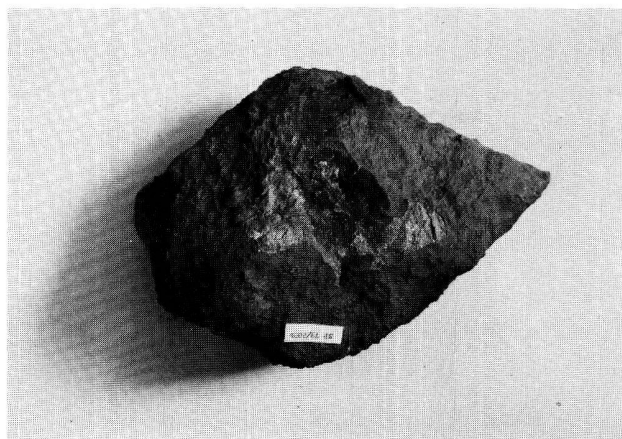


Abb. 67. Eisenerzbrocken von nahezu 8 kg Gewicht aus der Profilbrücke zwischen Feld 1/2, 3./4. Abstich.

III. Betrachtungen

Die neunte Grabungskampagne auf dem Padnal brachte – im Gegensatz zu den vorangehenden Kampagnen – weder im konstruktiven Bereich noch im Hinblick auf das Fundmaterial sensationelle und umwerfende Aufschlüsse und Resultate. Hingegen gestattete uns der weitere Abbau der restlichen Feldzonen und Profilbrücken, das Bild des Siedlungsbefundes zu ergänzen und zu vervollständigen. Auch das Fundmaterial trug zur Erweiterung, Bestätigung oder teilweise auch Korrektur des bestehenden Bildes bei.

Erstmals können wir in diesem Grabungsbericht den vollständigen Gesamtplan des Horizontes B vorlegen (Abb. 69)⁶⁷. Berücksichtigt wurden in diesem Plan vorwiegend die Befunde des älteren Horizontes B₂⁶⁸.

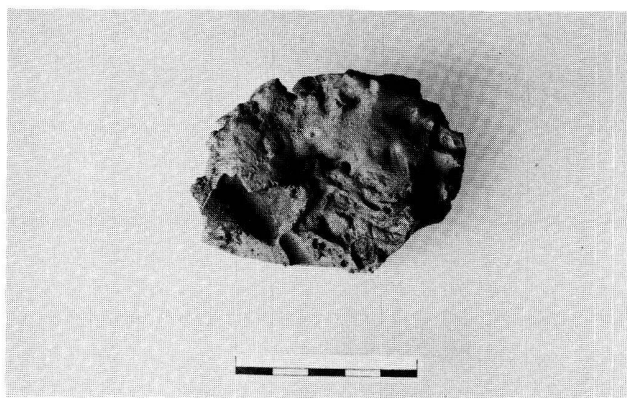


Abb. 66. Plattenschlacke aus Profilbrücke zwischen Feld 1/2, Sondierung.

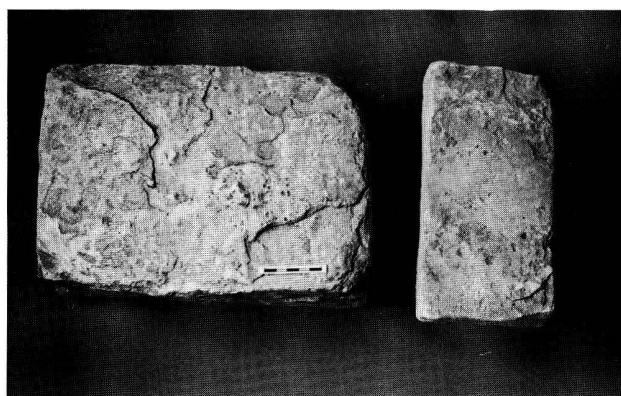


Abb. 68. Bearbeitete Steine aus Feld 5, 10. Abstich.

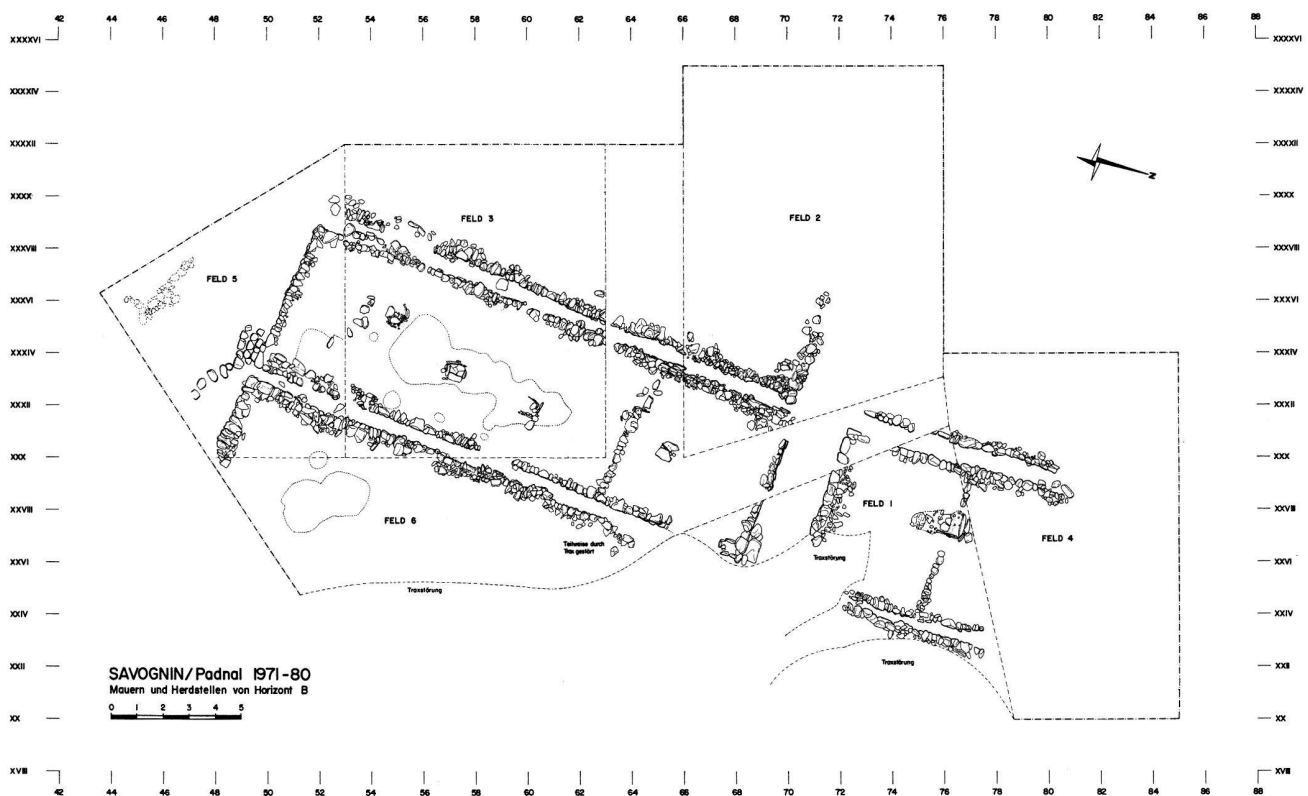


Abb. 69. Gesamtsituation des Horizontes B.

Der Gesamtplan des Horizontes B umfasst nun insgesamt sechs Gebäude, das heisst zwei Gruppen von je drei Häusern. Die eine dieser Gruppen besteht aus Langgebäuden, die eine Länge von 20 m aufweisen; das zentrale Langhaus lässt eine Breite von 6 m erkennen. Dieses zentrale Langhaus war mindestens in zwei Räume unterteilt, einer 14 x 6 m, der andere 6 x 6 m gross. Diese Räume konnten via eine Treppe von Süden her (Südostecke des Hauses) und via eine stufenartige Platte von Norden her (Nordostecke des Gebäudes) betreten werden. Das zentrale Langhaus enthielt mehrere Herdstellen, von denen einige gleichzeitig sein dürften. Es ist also durchaus möglich, dass mehrere «Familien» oder gar eine ganze «Sippe» das Gebäude bewohnten. – Auch das östlich des zentralen Langhauses befindliche Gebäude dürfte ein Wohngebäude gewesen sein, fand sich doch neben viel Keramik und Bronzeobjekten auch eine «Ofen- und Brandgrube» in diesem Haus drin⁶⁹. Ob es sich beim westlichen Langhaus der fehlenden Herdstellen, Brandgruben und eindeutigen Fundkomplexe wegen eher um ein ökonomisches Gebäude (Speicher, Stallbau) handelt, ist nicht mit Sicherheit auszumachen.

Die nördliche Gebäudegruppe war durch eine etwa zwei Meter breite «Gasse» von den Langhäusern getrennt. Von dieser nördlichen Gruppe ist auch der zentral liegende Bau einigermaßen gut erhalten. Er

muss eine Länge von mindestens 8 bis 9 m aufweisen haben, seine Breite betrug 6 m. Eine Herdstelle im Innern des Gebäudes identifiziert das Gebäude als Wohnhaus. Ob eine merkwürdige, unterteilende «Trennwand» im Innern des Gebäudes nicht eher von einer älteren Bauphase stammt, muss dahingestellt bleiben. – Von den östlich und westlich anstossenden Gebäuden liegen nur noch kümmerliche Befunde vor; es könnte sich dabei sowohl um Wohn- als auch ökonomische Gebäude gehandelt haben. Die schmalen Gräben zwischen den Gebäuden dienten ursprünglich eindeutig als Abwassergräben, die das von den Hausfirsten herunterlaufende Regen- und Schmelzwasser abzuleiten hatten. Später wurden diese Gräben aber auch zusehends als «Kehrichtdeponie»⁷⁰ verwendet.

Ob die Mauerecke 57/58 in der Südwestecke des Feldes 5 effektiv zu einem Horizont B gehört, können wir nicht mit eindeutiger Sicherheit sagen; sie könnte auch durchaus älteren Datums sein. Unseres Erachtens dürfte dieser Plan hier etwa ein Drittel bis maximal die Hälfte des gesamten Dorfes repräsentieren⁷¹. Der Gesamtplan des Horizontes B von Savognin lässt deutlich eine Struktur, ein System oder gar ein bauliches Konzept erkennen, was seinerseits wieder vermuten lässt, dass die Siedlung als solches eine gemeinschaftliche Organisation kannte.

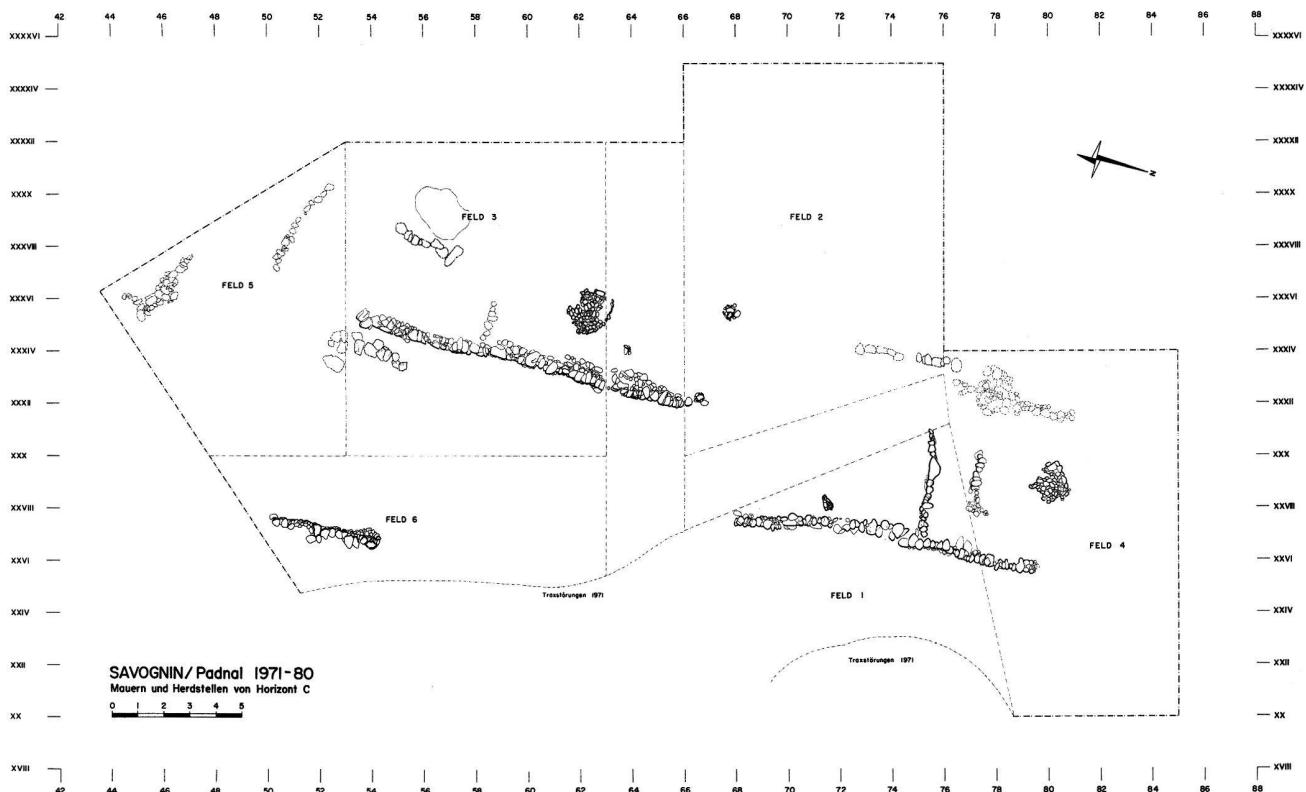


Abb. 70. Gesamtsituation des Horizontes C.

Zur aufgehenden Holzkonstruktion können wir nichts Sicheres bemerken, stellen aber fest, dass in den Horizonten A und B sowohl Hüttenlehmfragmente von dreieckigem Querschnitt mit Rundholzabdrücken – der Lehm wurde als Isolation zwischen Rundhölzern verwendet – als auch solche mit Rutenabdrücken vorkommen, welche letztere wohl Negative von Rutenflechtkonstruktionen bilden. Leider können wir aber nicht entscheiden, ob diese Isolationsmaterialien von Aussenwänden, Zwischenwänden oder gar irgendwelch anderen Konstruktionen stammen. Es kommen für den Holzaufbau also durchaus sowohl Blockbauten als auch Ständerbauten in Frage.

Zur Datierung des Horizontes B siehe bereits frühere Aufsätze⁷².

In diesem Bericht können wir auch den Gesamtplan des Horizontes C vorlegen (Abb. 70). Leider müssen wir dazu bemerken, dass sich der Plan seit dem früher schon veröffentlichten Befund⁷³ kaum wesentlich verändert hat. Der Befund konzentriert sich auf einige wenige Mauern und Herdstellen, die zum Teil noch recht unsicher sind und kaum mehr als etwa vier Gebäude erkennen lassen. In den Feldern 1, 2 und 4 zumindest glaubt man ein Gebäude von ca. 6 m Breite und mindestens 6 m Länge und ein zweites von 7 m Länge und etwa 7 m Breite zu erkennen⁷⁴. Die im nördlichen Haus liegende Herd-

stelle kann zwar, aber muss nicht zwangsläufig gleichzeitig wie die entsprechenden Mauern sein; sie könnte durchaus auch älteren Datums sein.

In Feld 3 und der Profilbrücke 2/3 ist eine über 13 m lange Mauer erkennbar, die wohl zu zwei leicht zueinander versetzten Gebäuden gehört, wovon das eine ca. 8 m, das andere mindestens 5 m lang ist. Wenigstens eines der letztgenannten Gebäude weist eine Herdstelle auf und dürfte damit als Wohngebäude identifiziert sein. Ob weitere Mauern in den Feldern 3, 5 und 6⁷⁵ und verschiedene Pfostenlöcher überhaupt zu diesem Horizont C gehören, ist eher fraglich. Der Horizont C wirkt im Vergleich zum älteren Horizont D⁷⁶ oder dem Horizont B kümmerlich und fragmentarisch. Wieso dies so ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Ob das Dorf C wirklich so reduziert war, wie es auf dem Gesamtplan den Anschein macht, oder ob bereits in prähistorischer Zeit diverse Befunde zerstört wurden, ob wir vielleicht verschiedene Zusammenhänge falsch erkannten, sind Fragen, die wir nicht eindeutig beantworten können. Auf alle Fälle lässt sich nicht verleugnen, dass zwischen den Horizonten B und D Befunde, das heisst Mauern und Herdstellen vorliegen, die sich weder dem einen noch dem andern Horizont zuweisen lassen und die daher einem «Zwischenhorizont C» zugewiesen werden müssen. Zeitlich muss dieser Zwischenhorizont in der Mit-

telbronzezeit liegen, das heisst irgendwo zwischen dem Horizont D (frühe Mittelbronzezeit, Bz B₁) und dem Horizont B (späteste Mittelbronzezeit / früheste Spätbronzezeit, ca. Bz C/D), das heisst etwa in einem Bereiche Bz B₂/C.

Zusammenfassung

In einem letzten Abstich konnte in Feld 1 unmittelbar auf der anstehenden Kiesmoräne der «Brandrodungshorizont» gefasst werden, danach konnte Feld 1 als beendet betrachtet werden.

In Feld 5 wurde der Südabschluss des zentralen Langbaus des Horizontes B freigelegt (M20/M51/M21). Es zeigte sich dabei, dass dieses Gebäude via eine Treppe von drei Stufen auf der südlichen Gebäudeseite betreten werden konnte. Bei weiteren Mauern, die im südlichen und westlichen Feldteil zum Vorschein kamen (M57/58, M61), war unsicher, wie weit sie zum Teil noch einem Horizont B, oder schon einem älteren Horizont C/D angehörten. Auf alle Fälle wurde in der Südwestecke des Feldes schon bald einmal der Brandhorizont D fassbar. Im Übergangsbereich der Felder 5 und 6 kamen in einem Horizont C/D viele verkohlte Vegetabilienreste ans Tageslicht.

In Feld 6 wurden die Befunde des Horizontes D fassbar, so M59, M60, M56b und die Herdstellen 26 und «28» (respektive 13/14). Unmittelbar westlich M56 kam ein kohlig-brandiges Niveau mit viel verschlackter Keramik (Brandhorizont D) zum Vorschein. Die Mauer 56 erwies sich anlässlich einer Untersuchung als zweiphasig.

Derselbe Horizont D wurde auch in der Profilbrücke 2/3 nach Abbau der Mauer 25 (Horizont C) fassbar: nämlich durch die Mauern 27a, 29/31, 60 und 63, die zum Teil den Nordabschluss eines Gebäudes erkennen liessen.

Auch auf dem Profilsteg 1/2 wurden mehrere Abstiche durchgeführt. Von einem Horizont A war keine Spur mehr zu beobachten, hingegen gelang es uns, noch Teile der Mauern 1 und 8 sowie die Mauerecke 2/3 freizulegen. Unmittelbar unter diesen Befunden des Horizontes B fanden sich bald einmal die Keramikkonzentrationen des Horizontes C.

Das Fundmaterial der Kampagne 1979 enthält wohl kaum irgendwelche Spitzenobjekte, hingegen leistet es durchaus seinen Beitrag zur Bereicherung und Vervollständigung des bisherigen Fundbildes. Interessante Einzelfunde sind eine Nähnaedel aus Knochen (Abb. 21, 15) und eine aus Bronze (Abb. 24,7) und eine bronzene Fibelnadel (Abb. 45,5).

Eigenartigerweise stammt ein V-durchbohrter Knopf aus Knochen (Abb. 45, 1) nicht aus einem frühbronzezeitlichen oder gar spätneolithischen Horizont, sondern aus einer spätbronzezeitlichen Siedlungsphase. – Von grosser Bedeutung scheint uns auch ein Objekt aus Ton oder Stein (Abb. 56, 3) zu sein, das merkwürdige Rillen und Bearbeitungsspuren aufweist.

Eine römische Münze (Abb. 63), die sich in einer obersten Schicht fand, kann natürlich mit der Siedlung auf dem Padnal nichts zu tun haben.

Wiewohl das keramische Fundmaterial recht umfangreich ist, bietet es wohl kaum wesentlich Neues, sondern vervollständigt und bestätigt weitgehend das bisherige Bild.

Jürg Rageth,
Archäologischer Dienst GR,
Loestr. 14
CH-7000 Chur

Zeichnerische und photographische Dokumentation:
Archäologischer Dienst GR (Pläne und Fundzeichnungen): L. Schmid, A. Macke, H. Nett, J. Rageth)

Anmerkungen

¹ J. Rageth, Bericht 1978, JbSGUF 65, 1982, Abb. 5.

² Der Treppenaufgang muss ja Teil des Hauses M21/51/20 sein!

³ Zur rötlich-brandigen Verfärbung siehe unsere Betrachtungen im Bericht 1978; JbSGUF 65, 1982, Kapitel Ic.

⁴ Wie es die Grabungskampagne 1980 aufzeigte, scheinen wir uns in dieser Feldzone schon stark in einer Randzone der Mulde zu bewegen, was natürlich eine exakte Datierung erschwert. Genauere Aufschlüsse kann uns erst die Interpretation des definitiven Südprofils des Feldes 5 erbringen.

⁵ Rageth (1976), z. B. 129, 153, 176, usw.

⁶ Vgl. dazu bereits frühere Diskussionen, z. B. Rageth (1977), 59 usw.

⁷ Näheres dazu siehe Bericht 1980.

⁸ Bericht 1975; Rageth (1979), 34ff., Abb. 6–8, speziell 35f.

⁹ Rageth (1980), 39, Abb. 28b, ca. m XXXVIII–XXXI.

¹⁰ Bereits im Unterkanalbereich der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht stiessen wir ja schon anlässlich des 7. Abstiches auf ein grosses Steinkonzentrat (vgl. Bericht 1978; Rageth [1982], Kapitel If).

¹¹ Vgl. dazu Bericht 1975; Rageth (1979), 35, Abb. 8 und 9.

¹² Die Münze ist als Streufund zu bezeichnen, da sie in einem obersten, durch den Trax stark beeinträchtigten Schichthorizont zum Vorschein kam.

- ¹³ Siehe Bericht 1971; Rageth (1976), 128, Abb. 4.
¹⁴ Rageth (1976), 155, Abb. 25.
¹⁵ Zu M16 siehe: Rageth (1976), 155, Abb. 25.
¹⁶ Zu M18 und M16 siehe Rageth (1976), 156, Abb. 26.
¹⁷ Vgl. z. B. J. B. Masüger, Leibesübungen in Graubünden einst und heute, Chur 1946, 82ff. – Chr. Caminada, Die verzauberten Täler. Urgeschichtliche Kulte und Bräuche im alten Rätien, 1961, 83ff. – J. A. v. Sprecher, Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jh., Chur 1976², 275f. u.a.m.
¹⁸ Vgl. Rageth (1976), 130f. und 138ff. – Ders. (1977), 43ff.
¹⁹ Diese Frage hat uns immer stark beschäftigt: Was ist Horizont C überhaupt? Ist Horizont C ein eigentlicher Siedlungshorizont? – Könnte es sich z. B. bei den eigenartigen Steingruppen in der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht östlich M25 um Befunde des Horizontes C handeln? (Vgl. Bericht 1978; Rageth [1982], Kapitel Ih)
²⁰ Vgl. dazu Rageth (1977), 53, Abb. 14, ca. m 62–63 / XXXV–XXXVI.
²¹ Vgl. dazu Rageth (1980), 39, Abb. 28, Nordprofil (Herd 3).
²² Siehe dazu Rageth (1979), 35, Abb. 8.
²³ Die vertikal gestellten Platten könnten auch eine Art Balkenschutz, z. B. vor der Nordwitterung, gebildet haben.
²⁴ Siehe z. B. Rageth (1978), 22, Abb. 22, M31.
²⁵ Vgl. z. B. Abb. 2, ca. m 51–53 / XXXVIII–XLI.
²⁶ Siehe z. B. Rageth (1977), 71, Abb. 34, 4.5; 77, Abb. 39, 3.6; 87, Abb. 46, 4.
²⁷ Siehe Rageth (1979), 63, Abb. 46, 9.
²⁸ Bericht 1977; Rageth (1981), Abb. 31, 19; Abb. 43, 10.11.
²⁹ Vgl. Kapitel Ic und Anm. 6.
³⁰ Oder sollte das Fragment etwa falsch gezeichnet sein? Verläuft die Kannelur eventuell horizontal und dafür die Reihe der Dreiecke vertikal?
³¹ Oder sollten es eher Gewichte irgendwelcher Art sein?
³² Vgl. auch z. B. Hundt (1958), 44, Taf. 30, 8.
³³ Zum Kornstich vgl. z. B. Fischer (1971), 19, Taf. 10, 2.3; 12, 6; 13, 3.6.12; 14, 12; 18, 2.8; 30, 2.3 usw. – Vonbank (1966), Abb. 1, 4.6. – Sitterding (1974/75), 34, Abb. 12, 2–4.5.13.15; Abb. 13, 6. usw.
³⁴ Es ist nicht vollständig auszuschliessen, dass der Horizont A in den Feldern 1 und 2 1971 während der Traxarbeiten (Abstossen des Humus) restlos zerstört wurde (vgl. dazu Rageth [1976], 124f.).
³⁵ Zu den V-durchbohrten Knöpfen siehe z. B. Guyan (1949/50), 181ff. (Karte Abb. 5). – Christlein (1964), 27, 28, Abb. 2. – Filip (1966/69), Bd. I, 1966, 411 ff. (Stichwort: Glockenbecherkultur.) – Bill (1973), z. B. 19, 47, Karte 7 u.a.m.
³⁶ Der Knopf fand sich relativ eindeutig in der oberen dunklen, steinig-humosen Schicht, knapp über der hellbräunlichen, kiesig-humosen Schicht, unmittelbar südlich der Mauer 1, ca. bei m 69,00 / XXX,40, ca. 1222,70 m ü. M., also eindeutig einem Horizont B.
³⁷ Vgl. Rageth (1981), 46f., Abb. 28, 2.
³⁸ z. B. Rageth (1976), 133, Abb. 6, 15–17; 167, Abb. 35, 6; siehe auch spätere Kampagnen.
³⁹ Vgl. bereits Rageth (1981), Abb. 32, 10–14. Zur Verbreitung und Datierung dieser Ware: Unz (1973), 56ff.
⁴⁰ Vgl. z. B. Rageth (1976), 133, Abb. 6, 11.12.14; 161, Abb. 30, 30. – Rageth (1981), Abb. 23, 7; Abb. 24, 13.17 u.a.m.
⁴¹ Siehe Westprofil Feld 1; Rageth (1982), Abb. 27, etwa Laufmeter 11–13.
⁴² Vgl. dazu Rageth (1982), Abb. 27 (Feld 1, Westprofil).
⁴³ Siehe z. B. Rageth (1980), 69, Abb. 58, 7; ders. (1982), Abb. 57, 10.
⁴⁴ Vgl. dazu bereits Kapitel IIe.
⁴⁵ Vgl. z. B. Westprofil in Feld 1: Rageth (1982), Abb. 27. – Diese Schicht umfasste in der Profilbrücke zwischen Feld 1/2 teilweise nur eine Dicke von ca. 20–40 cm, während sie beispielsweise in Feld 3 oder 6 gar bis zu 1 m dick war.
⁴⁶ Vgl. dazu bereits Bericht 1978: Rageth (1982), Kapitel IIIh.
⁴⁷ z. B. Rageth (1977), 61, Abb. 24, 8.9; 66, Abb. 29, 1. – Ders. (1978), 24, Abb. 22, 5; 27, Abb. 24, 9; 38, Abb. 40, 18 usw.
⁴⁸ z. B. Rageth (1978), 48, Abb. 51, 9.
⁴⁹ Fischer (1971), Taf. 13, 5.6.9.11.12; Taf. 14, 10 usw.
⁵⁰ Gally (1971), 123, Abb. 7b.
⁵¹ Sitterding (1974/75), 34, Abb. 12, 23.24.
⁵² z. B. Torbrügge (1959), Taf. 28, 23.26.
⁵³ Vgl. dazu Rageth (1980), 39, Abb. 28a, ca. m XXXIV–XXXVII (Herd 3).
⁵⁴ Rageth (1976), 165, Abb. 33, 21.
⁵⁵ Siehe bereits Kapitel IIa, Anm. 26.
⁵⁶ Genaue Fundposition: östlich M25, ca. bei m 65,60 / XXXI,60, ca. 1221,81 m ü. M., d. h. ungefähr im Bereiche der Mauer 27a, ca. Unterkanalbereich der Mauer.
⁵⁷ Genaue Fundsituation: Profilbrücke zwischen Feld 2/3, 6. Abst., aus dunkelbrauner, steinig-humoser (kohlehaltiger) Schicht, unmittelbar westlich M60, ca. m 64–65 / XXVII–XXVIII.

- ⁵⁸ Sollte es sich dabei eventuell um eine Form des Ockers handeln? – Eine genaue Antwort auf diese Frage könnte wohl nur die chemische Analyse dieses Materials erbringen.
⁵⁹ Nicht zuletzt denken wir z. B. an irgendwelche fetthaltigen Pasten, Cremen oder gar Salben zur Körperbemalung usw.
⁶⁰ Siehe z. B. R. Wyss, Die Gräber und weitere Belege zur geistigen Kultur. Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. II, Jüngere Steinzeit (1969), z. B. 146. – H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte III/1, Kupferzeit (1974); 231, 375. – Filip (1966/69), Bd. I, 346 (Stichwort: Farbstoff) u.a.m.
⁶¹ Vgl. dazu Rageth (1980), 39, Abb. 28a, ca. m XXXIV–XXXVIII.
⁶² J. Heierli / W. Oechslis, Urgeschichte Graubündens mit Einschluss der Römerzeit. Mitt. Antiquar. Ges. Zürich, LXVIII, 1903, 15. – Mitt. Antiquar. Ges. Zürich, Bd. XIII, 1861, Abt. 2, Heft 4, 135. – Ebenda: Bd. XV, 1864, Heft 3, 63. – Ein genauer Fundbericht existiert allerdings unseres Wissens nicht.
⁶³ An dieser Stelle sei Frau Dr. E. Ruoff herzlichst für die bereitwillige und prompte Bestimmung dieses Fundobjektes gedankt.
⁶⁴ Was ja durchaus möglich ist, wenn wir bedenken, dass das Oberhalbstein an recht vielen Orten Eisenerze kennt.
⁶⁵ Vgl. Abb. 14, ca. m 70,60 / XXX,20.
⁶⁶ Schreiben Dr. F. H. Schweingruber vom 8.4.1980.
⁶⁷ Auszugsweise wurde dieser Plan bereits veröffentlicht in: Rageth (1976), 157, Abb. 27. Ergänzt und vervollständigt erschien dieser Plan in: Archäologie der Schweiz 2.1972.2, 81, Abb. 1.
⁶⁸ Wir haben ja festgestellt, dass der Horizont B an verschiedenen Stellen in Feld 5, Feld 6 und auf der Profilbrücke 2/3 zweiphasig ist. Vgl. z. B. Rageth (1981), 36 u. 37f.
⁶⁹ Wie übrigens auch im zentralen Langbau unter den Herdstellen.
⁷⁰ Sie waren ja stark mit tierischen Knochenabfällen usw. angefüllt.
⁷¹ Auf Grund der Unterlagen und Notizen von W. Burkart grob geschätzt.
⁷² z. B. Rageth (1976), 176. – Ders. (1981), 67f.
⁷³ Ein erster Plan wurde bereits vorgelegt: Rageth (1978), 23, Abb. 21.
⁷⁴ Die Befunde dürfen nicht unbedingt als gesichert gelten.
⁷⁵ Z. T. im Plan mit Punktstrichlinien gezeichnet.
⁷⁶ Der Gesamtplan wird in einem der nächsten Aufsätze veröffentlicht.

Bibliographie

- Bill, J. (1973) Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz, Basel.
 Christlein, R. (1964) Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschichtsblätter 29, München, 25–63.
 Filip, J. (1966/69) Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas, Bd. I und II, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
 Fischer, F. (1971) Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon (TG). Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 17, Basel.
 Gally, G. (1971) Das Ende der Frühbronzezeit im Schweizer Mittelland. JbSGUF 56, 115–138.
 Guyan, W. U. (1949/50) Beitrag zur Datierung einer jungsteinzeitlichen Gräbergruppe im Kanton Schaffhausen. JbSGUF 40, 163–192.
 Hundt, H. J. (1958) Katalog Straubing I. Die Funde der Glockenbecherkultur und der Straubinger Kultur. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte 11, Kallmünz/Opf.
 Rageth, J. (1976) Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). Grabungen 1971 und 1972. JbSGUF 59, 123–179.
 – (1977) dito Grabung 1973. JbSGUF 60, 43–101.
 – (1978) dito Grabung 1974. JbSGUF 61, 7–63.
 – (1979) dito Grabung 1975. JbSGUF 62, 29–76.
 – (1980) dito Grabung 1976. JbSGUF 63, 21–75.
 – (1981) dito Grabung 1977. JbSGUF 64, 27–71.
 – (1982) dito Grabung 1978. JbSGUF 65, 23–68.
 Sitterding, M. (1974/75) Die bronzezeitliche Höhensiedlung von Waldi bei Toos. JbSGUF 58, 19–39.
 Torbrügge, W. (1959) Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte 13, Kallmünz/Opf.
 Unz, Chr. (1973) Die spätbronzezeitliche Keramik in Südwestdeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich. Prähistorische Zeitschrift 48, 1–124.
 Vonbank, E. (1966) Frühbronzezeitliche Siedlungsfunde im Voralberger Rheintal. Helvetia Antiqua, Festschrift E. Vogt, Zürich, 55–58.

Résumé

L'horizon de «défrichage par incendie» («Brandrodungshorizont») a pu être observé au cours d'un dernier décapage dans le secteur 1, reposant immédiatement sur la moraine de fond; ce secteur 1 peut dès lors être considéré comme achevé.

Dans le secteur 5, l'extrémité sud du bâtiment allongé central de l'horizon B a été dégagé (M20/M51/M21). Il s'est avéré que l'on pouvait pénétrer dans ce bâtiment par un escalier de 3 marches sur le côté sud. Il n'est pas certain que d'autres murs, qui sont apparus dans la partie sud et ouest du secteur (M57/58, M61), appartiennent encore à un horizon B, ou déjà à un horizon C/D plus ancien. En tout cas, l'horizon d'incendie D a rapidement été rencontré dans l'angle sud-ouest du secteur. Dans une zone de transition entre les secteurs 5 et 6, de nombreux restes calcinés de végétaux sont apparus dans un horizon C/D.

Dans le secteur 6, les structures de l'horizon D ont été étudiées, M59, M60, M56b, et les foyers 26 et «28» (respectivement 13/14). Immédiatement à l'ouest de M56 est apparu un niveau à charbons et restes d'incendie riche en céramique surcuite (horizon d'incendie D). Le mur 56 s'est révélé à l'analyse comporter 2 phases.

Le même horizon D fut également saisi dans le témoin des profils 2/3, après démontage du mur 25 (horizon C): à savoir les murs 27a, 29/31, 60 et 63

qui ont, par endroits, permis de reconnaître l'extrémité nord d'un bâtiment.

Divers décapages furent également entrepris sur le témoin 1/2. Aucune trace d'un horizon A n'a pu être observée, par contre, nous avons encore pu mettre au jour des parties des murs 1 et 8, comme l'angle des murs 2/3. Immédiatement sous ces structures de l'horizon B, les concentrations de céramique de l'horizon C ont été rencontrées.

Le mobilier de la campagne de 1979 compte peu de trouvailles d'une signification exceptionnelle, par contre il en enrichit et complète l'image. Parmi les trouvailles intéressantes, mentionnons une aiguille à coudre en os (fig. 21, 15), une en bronze (fig. 24, 7) et un ardillon de fibule en bronze (fig. 45, 5). Un bouton en os à perforation en V (fig. 45, 1) ne provient pas, ce qui est exceptionnel, d'un horizon bronze ancien ou néolithique final, mais d'une phase d'occupation bronze final. Un objet en céramique ou en pierre (fig. 56, 3) qui présente des rainures et traces de travail remarquables, nous semble d'un grand intérêt.

Une monnaie romaine (fig. 63), qui se trouvait dans une couche superficielle, n'a bien naturellement rien à voir avec l'occupation du Padnal.

Bien que le mobilier céramique soit abondant, il ne présente pas de nouveautés fondamentales mais complète et confirme l'image acquise précédemment.

G. K.